Bavar. 4
1303

4° Bavar. 1303 Monatrecht

Verfasser ist (siehe auch Bav. 1305, 4° in der Vorrede) Pfarrer Franz. Wolfg. Schmitt, S. Th. R.
Pfarrer nach dem Status von 1786 (Bav. 4045, 8°)
in Kirchdorf,
aō 1790 in Leiblfing.

Das
Päpſtliche Monat-Recht
in Bayern,
aus
ſeinen Quellen unterſuchet.

von

einem öffentlichen Lehrer des geiſtlichen Rechts.

Bayer. Staats-Bibliothek München

Biblioth. Schmid. Pfarrer in Lübelfing. Oberaltac.

1789.

Eſt interdum ita perſpicua veritas, ut eam infirmare nulla res poſſit: tamen eſt adhibenda interdum vis veritati, ut eruatur.

Cicero pro Quintio.

Bayer. Staats-
Bibliothek
München

§. 1.

Nimmermehr giebt es in einer Sache eine Gewißheit, und alles muß in eine Verwirrung gerathen, ſobald man das Recht und die ächten Grundſätze deſſelben verläßt. So dachte Cicero, *) der berühmte Redner Roms. Dieſe Wahrheit fühle ich allemal, wenn ich in den itzt ſchwärmenden Schriften die verkehrten Grundſätze leſe, die man aufzuſtellen ſich bemühet, um den weltlichen Landesfürſten durch unmäßige Ausdehnung ihrer Macht auf eine Art, welche die Gränzen der Beſcheidenheit überſteiget, zu ſchmeicheln.

„Von dem Monarchen, ſpricht man**), hängt im engſten Verſtand „ganz allein das Wohl des Staats ab; zur Beförderung dieſes allgemeinen „Wohlſtandes iſt die Religion das untrüglichſte Mittel. — Wer den Zweck „erreichen will, oder ſoll, der muß auch die Mittel dazu in ſeiner Gewalt „haben. — Dieſer Endzweck kann durch kein anders Mittel erzielt werden, „als durch Beſtellung tüchtiger Volkslehrer — ſo folgt, daß das Recht dieſe „Volkslehrer (die Biſchöffe) zu beſtellen, in keiner andern Macht als jener „des Monarchen ſtehen könne.„

* Omnia ſunt incerta, cum a jure diſceſſum eſt. Cicero ad Pap. Paet. lib. famil. 9.

** In der Druckſchrift: das Majeſtätsrecht, die Biſchöfe zu ernennen, pag 61. ſeq. — Eben ſo raiſonnirt auch der Verfaſſer der Schrift: Die Gerechtſame des Regentens, nach dem Bedürfniſſe des Staats eigene Landes-Biſchöffe zu ernennen, auf die Pfalzbayeriſchen Staaten angewendet.

Könnte ich nicht eben ſo bündig hieraus folgern, daß der Monarch nothwendigerweiſe ſelbſt auch Biſchof, Papſt, Prediger und diſpenſator myſteriorum Dei ſeyn müſſe? — —

„Die Hauptpflicht eines Fürſten ſagt ein anderer ***), in Abſicht auf die Religion ſeiner Unterthanen beſteht darinn, daß er ihnen Prieſter und Oberprieſter verſchaffe. — Dieſen Biſchöfen wurden zum Lebens-Unterhalt von dieſen und vorgehenden Bayeriſchen Herzogen Bayeriſche Güter, ſo wie auch den Pfarrern ihr Unterhalt angewieſen, daß demnach noch die heutigen Landesherren für die einzigen und wahren Stifter aller Pfarreyen, wenn anders nicht das Gegentheil ausdrücklich erwieſen iſt, anzuſehen ſind. — Jedem, der ein Benefizium geſtiftet hat, bleibt ganz natürlich das Recht frey, die Perſonen zu ernennen, welche das Benefizium genieſſen ſollen. — Die Herzoge betrachteten darum die den Biſchöffen zu ihrem Unterhalt überlaſſene Güter wie Lehengüter, und nahmen mit denſelben Aenderungen vor, nachdem es die Nothdurft zu erfordern ſchien. — Die Alternativam menſium beſitzen Se. Churfürſtl. Durchl. zu Pfalzbayern nicht als ein indultum pontificium, ſondern titulo fundationis und als ein jus praeſcriptum.

§. 2.

Dieſe Grundſätze, die man ergreiffet, die Biſchöflichen und Domkapitliſchen Collations-Rechte immer tiefer zu untergraben, läſt eine andere Schrift in folgender Form paradiren.

a) Es mag das Bayeriſche Wechſel-Patronat aus der erſten Pfarr-Fundation, oder Dotation der Herzoge, oder aus einem indulto pontificio hergeleitet werden: in jedem Fall iſt daſſelbe aufs beſte fundirt; denn

b) Die

***) Der Verfaſſer der Briefe eines Bayern 1787. über eben dergleichen kirchliche Gegenſtände; im vierten Briefe pag 30. 33. —.

Im dritten Briefe pag. 29. will deren Verfaſſer von einem ſonderbaren Geheimniße einen Wink haben. „Wie? iſt es wirklich, oder däucht mich's nur ſo (ſchreibt er) „daß Salzburg bey dem Emſerkongreß auch gegen Pfalzbayern eine beſondere „Abſicht zu hegen ſcheint, keine geringere nemlich, als die Alternativam menſium erſtlich dem Papſt, ſodann auch dem Churfürſten zu entreiſſen, und an ſich zu ziehen? —

b) Die Landpfarreyen, wie jede Stiftung des Landes, können ihre Güter, ihre Fundationen und Dotationen von Niemand andern erlangt haben, als eben von den Herzogen.

c) Es iſt unſtrittig, daß alle Lehen und Regalien urſprünglich aus den Händen der Herzoge oder Landesherren herſtammen, alſo auch die geiſtlichen Lehen.

d) Aus der prima dotatione entſtehet das Patronatrecht allemal von ſelbſt; da dann dieſe von dem Landesherrn herrührt, ſo muß hernach in ganz natürlicher Folge der Landesherr primus fundator praeſumtivus von all und jeden Stiftungen des Landes ſeyn, wozu niemand anderer ſich ſpecialiter legitimiren kann.

e) Bayern, eines der älteſten katholiſchen deutſchen Herzogthümer, zeichnete ſich hierinn vor andern aus, und es geſchah auch ganz gewiß aus dieſem Grunde, warum in Concordatis Bavariae de anno 1583. cap. 4. die Biſchöfe ſelbſt ſich ausdrückten: pontificii quoque menſis ius praeſcriptum non extendet Dux ad ea, in quibus alteri jus patronatus competit.

f) Hieraus darf man alſo gar wohl für richtig annehmen, daß das Patronat in hiſce menſibus kein indultum, ſondern ein eignes Haußrecht, jus praeſcriptum, ſey: daß es den Herzogen generaliter überall bey allen Landespfarreyen zuſtehe, in quibus alteri jus patronatus non competit: daß endlich alteri hoc jus alsdann competire, wenn er ſich hiezu rechtlich legitimiren kann. — Wie wahr iſt hier Terenzens Ausſpruch: nihil eſt, quin male narrando poſſit depravarier! --- in Phormione Act. 5. Scen. 2.

§. 3.

Dieß ſind die wichtig geprieſenen Grundſätze, mit denen man ſo mächtig aufh[illegible]; man ſieht, daß wenn ſie wider die wahren Rechtsregeln Platz greifen könnten, alle Patronate Bayerns, ja aller Catholiſchen Reiche in Verwirrung geſetzet würden; denn welchem Fürſten und Landesherrn würde man nicht mit dieſer leichten Methode zum primum fundatorem praeſumtivum machen können? Würden hiedurch nicht jedem Hofmarksherrn, jedem Herrſchafts-Beyſitzer die Pfarr-Patronate, wenn Sie welche beſitzen, unſicher und ſtrittig gemacht? Denn welche Adeliche Familie in Bayern kann ſich rühmen ſchon von jener Zeit, wo das katholiſche Chriſtenthum in Bayern begann ſich auszubreiten, folglich von der Zeit der Errichtung und

Stiftung der Pfarren ein Verleihungsrecht titulo fundationis zu beſitzen? müſte nicht nach dem willkührlich angegebnen Titel primi fundatoris praeſumtivi generalis, der intentionem in jure fundatam nach Angab der Gegner für ſich hätte, den durchlauchtigſten Herzogen alle Patronate zugeſprochen, allen übrigen aber, den Adelichen Gutsbeſitzern, den Klöſtern, Domkapiteln, Biſchöffen ꝛc, abgeſprochen, oder wenigſt in die Unterſuchung gezogen werden? wo ihnen das onus probandi, das iſt, ihren titulum fundationis rechtlich zu legitimiren aufgelegt würde; denn dieſe Herren ſprechen vom titulo fundationis, als wenn dieſer ein titulus originalis, und unicus wäre, ein Patronatrecht erwerben zu können! —

Allein die Landesfürſten haben derley Maximen noch nicht legaliſirt, und wird auch nie dahin kommen, ſo lange die Kabinete der Fürſten eine wahre, von den ſchwärmeriſchen Grundſätzen geläuterte Gelehrſamkeit regieret, und redliche Kenntniße von dem, was Rechtens iſt, auf die Geſetzgebung Einfluß haben. Sätze, die mit der Geſchichte der erſten Kirche ſo ſehr ſtreiten, werden Sie nie zur Würde der Rechtsregeln erheben, und die erleuchteſten Miniſter werden den groſſen Ruhm ihrer tiefeſten Einſicht bey dem Publikum nicht entkräften wollen. Vermuthungen, Praeſumtionen oder wohl gar Möglichkeiten ſind alles, was man in oben angeführtem Fragment §. 2. zum Grund leget; dieſe können aber nicht Statt haben, wenn in Rechten klare Regeln feſtgeſetzet ſind, aus denen die Rechte der Biſchöffe und der Fürſten bey Collations- und Präſentationsfällen erkannt werden mögen: und die Landesfürſten Bayerns, um das Recht der päbſtlichen Monat-Reſervation zu behaupten, haben nicht nöthig ſich zu ſolchen Erwerbungstiteln zu flüchten, deren Beweiſe gröſſeren Schwierigkeiten ausgeſetzet wären, als der nun einmal für Bayern ſicher geſtellte Titulus juris praeſcripti.

§. 4.

Das oben (§. 2.) angezogene Fragment hab ich mit beygeſetzten Lettern bezeichnet, um die darinn liegende Sätze ſichtbarer darzuſtellen, und in der Folge die wahren Rechtsregeln damit bequemer vergleichen zu können. Einige kleine Bemerkungen aber will ich gleich jetzt über jene ſo mächtig erhobene Sätze überhaupts machen, zum vorläufigen Beweiſe, daß unter dem

ſchim-

ſchimmernden Prunke dieſer ſo zuverſichtlich angenommenen Maximen ſehr weniges von Wichtigkeit ſtecke.

ad Lit. a. §. 2. — Hier heißt es: das Bayeriſche Wechſel-Patronat habe überall guten Grund für ſich, ſowohl aus der erſten Pfarr-Fundation, als Kraft indulti pontificii; unten aber Lit. f. ſagt dieſer Schriftſteller: dieſes Wechſel-Patronat ſey kein *Indult*: ſondern er macht es auf einmal zu einem eigenen Hausrecht: --- itzt ein Indult, hernach kein Indult, ſondern ein eigenes Hausrecht, und dieß eigene Haußrecht nennt er *Jus praeſcriptum*: --- Wie wenig überdacht ſind dieſe widerſprechende Sätze! ---

ad Lit. b. --- Alſo ſind **alle** Pfarren des Landes vom Landesfürſten **allein** geſtiftet; alſo iſt der Landesfürſt Patronus generalis bey **allen** Pfarren, bey **allen** Vakatursfällen, in **allen** Monaten, und ſchon von Anbeginn des in Bayern entſtandenen Chriſtenthums; --- Wenn dem alſo, warum behauptet denn dieſer Schriftſteller den titulum fundationis und das Herzogliche Patronat nur auf die Wechſel-Pfarren, und nur wenn Sie in den 6 päbſtlichen Monaten erlediget werden? ---

Wenn aber der Landesherrliche titulus fundationis nur für die ſogenannten Wechſel-Pfarren gegründet iſt: ſo giebt es dnnoch Pfarren die ihre Fundation anderswoher, als von den Herzogen, erlanget haben! weil nicht alle Pfarren dem päbſtlichen Monatwechſel unterworfen ſind. --- Welche Widerſprüche!

ad c. --- Wo ſind denn die Gründe, daß 1. der Landesherr nur allein aus ſeinem Eigenthume ein Lehen machen könne? --- 2. daß die Pfarren in Bezug auf den Landesfürſten eine wahre Lehen-Eigenſchaft haben? --- 3. daß die Pfarrlehen als Landesherrliche Regalien anzuſehen ſeyen? --- Dieſe drey Irrthümer werden in der Folge ſich klar aufdecken, obwohl mans ohne Beleuchtung ſehen könnte. Es kann ja doch wohl jeder, Burger und Bauer wie Fürſt und Edelmann, von ſeinem Eigenthume, worüber er frey zu diſponiren hat, Lehen geben? ſo ſpricht der Bayeriſche Codex, im 4 Theil, 18 Kapitel, 11. §. --- Und wenn der Eigenthümer mit gehöriger obrigkeitlicher Erlaubniß Schankungen zur Kirche, zum Unterhalt der Prieſter machet, mit Vorbehaltung des Patronates, ſo beſitzet auch der Bauer ſolche Regalien! --- Hievon hernach (§. 27.) mehrers.

ad d. --- Daß die Fundation nach und nach zu einem Rechtstitel, Patronate zu erwerben, angenommen wurde, iſt aus der Geſchichte bekannt; daß aber die Fundation nicht der einzige, nicht der Originaltitel ſeye; daß die Landesfürſten nicht die einzigen Urheber aller Pfarrſtiftungen ſeyen, daß die bloſſe praeſumtion zu deſſen Beweiſe nicht hinreiche: wird unten §. 25. erwieſen.

ad e. --- Nicht die Biſchöffe, ſondern die Herzogl. Commiſſarii, von dem durchlauchtigſten Herzoge bevollmächtiget, verſprachen den Biſchöffen und den Domkapitliſchen Commiſſariis bey der Feſtſetzung der Bayeriſchen Concordaten: pontificii quoque menſis jus praeſcriptum non extendet Dux ad ea, in quibus alteri jus patronatus competit: daß der Herzog das durch praeſcription erworbene päpſtliche Monatrecht nicht zum Nachtheil anderer Patronen ausdehnen, und nicht auf jene Beneficia, wozu jemand anderer das Patronatrecht beſitzet, erweitern wolle. Dieſe Worte bezeichnen klar eine eingeſtandene Limitirung dieſes juris praeſcripti, und daß man den Patronaten anderer den Vorzug zuerkennet, und daß dieſes Monatrecht nur jene Beneficia befaſſe, quae ſunt *collationis* epiſcopalis, nicht patronatus.

ad f. --- Wenn es ſelbſt in einem pacto oder concordato publico ein jus praeſcriptum genennet wird, wenn es im Grunde menſis pontificius iſt, ſo iſt dieſes Monatpatronat ehedem nicht bey dem Bayeriſchen Hauſe geweſen, ſondern ſpäter titulo praeſcriptionis dahin gekommen! Wie mögen denn dieſe Schriftſteller nun es ein gleichſam urſprünglich **eigenes Hausrecht** nennen? --- Die Herren wiſſen nicht, welche Wendungen ſie der Sache geben ſollen, daß es gelehrter oder verwirrter heraus kömmt. Der Verfaſſer der Briefe will kein indultum pontificium, ſondern titulum fundationis et juris praeſcripti, vermuthlich um dem Pabſte hierinn nichts zu Danke wiſſen zu dörfen. Der andere, welcher alles mit Muthmaſſungen ausmachet, beruft ſich auf primam Dotationem (fundationem hätte er ſchreiben ſollen) auf ein indultum pontificium, auf eine *praeſumtam* fundationem generalem, verwirft ſelbſt wieder das indultum pontificium, und mit der erleuchteten Mine etwas ſonderheitliches erfunden zu haben, nimmt er es itzt ganz richtig als ein **eignes Hausrecht** an, und dieß eigene Hausrecht nennt er jus praeſcriptum; --- jus praeſcriptum, ein eigenes Hausrecht: die allerrichtigſte interpretation! ---

Wozu bedarf man titulum *praeſcriptionis*, wenn für das Wechſel-Patronat der titulus fundationis ſo ſicher geſtellt iſt? --- wenn es aber in einem pacto publico, welches die Concordata Bavariae ſind, als ein jus praeſcriptum menſis pontificii erkannt und feſt geſetzet iſt, was hat man nun nöthig, für das Herzoglich Bayeriſche Monat-Patronat einen Fundations- und Dotations-Titel, die des Beweiſes halber vielen Schwierigkeiten unterworfen ſind, herfür zu ſuchen, und ſelbe mit einer nackten praeſumtion zu unterſtützen?

§. 5.

Dieſe Schriftſteller zeigen, daß ſie die Extraordinair-Patronatstitel, nemlich die fundation, dotation, praeſcription, als titulos originarios,

und

und primitivos anſehen, und daß ſie den Unterſchied zwiſchen der collatione ordinaria, und extraordinaria nicht kennen, oder nicht wollen bemerken; hieraus kann nichts anders als eine colliſion zwiſchen dem Landesfürſten und Biſchöffen entſtehen, welche zu Streitigkeiten von ſich ſelbſt Anlaß giebt, oder wohl gar dazu benutzet wird, um ſich wichtig zu machen und die air eines Mannes von erlauchter Weisheit, und redlichem Dienſteifer ſich geben zu können, am Ende aber ſeinen Vortheil zu haſchen. Nam his nunc praemium eſt, qui recta prava faciunt, ſagt Terenz.

Allein wie behaget den Männern, die die Kunſt beſitzen die gute Sache zu verdrehen, der gräßliche Ausruf des Tullius Cicero über derley befliſſene Verderber der gerechten Sache? totius juſtitiae nulla eſt capitalior peſtis, quam eorum, qui tum, dum maxime fallunt, id agunt, vt boni viri videantur. Lib. 1. Offic. --- Unter dem heuchleriſchen Schein des redlichen Dienſteifers und Pflichtserfüllung verbergen ſie die Ambition, und ſind unbekümmert über die ungerechten Folgen. Die Fürſten ſind dabey ohne Schuld, Sie können in die tiefere Unterſuchung aller Sachen nicht ſelbſt hineingehen, und müſſen es bey dem Vortrag deſſen belaſſen, von dem Sie Pflicht und Wahrheit, nicht Schmeicheleyen, erwarten. Welch ſeliger Zuſtand würde es um die Gerechtigkeit ſeyn, wenn jeder der Fürſtenräthe, die auf die Gerechtigkeitsverwaltung Einfluß haben, die göldnen Wahrheiten eines Heiden, des Demoſthenes, ſtets vor Augen hätte: par eſt, homines cum ſimus, talia et dicere et legibus ſtatuere, quae nemo reprehenderit; --- ſi occulta eſt ſententia, non idcirco Deo latebit. Demoſth. orat. ad Lept. et orat. contra Midiam.

§. 6.

Die Bayeriſchen öffentlichen Geſetzbücher ſind mit den bisher rezenſirten Privat-Meynungen der heimlichen Schriftſteller nicht verſtanden; ſie führen unveränderlich die einmal feſtgeſetzten Grundſätze zu Behauptung des päbſtlichen Monatrechtes, ohne ſich um neue Erwerbungs-Titel umzuſehen.

a.) In den Bayeriſchen Konkordaten, welche zwiſchen dem Durchlauchtigſten Herzoge Wilhelm, und den Biſchöffen Bayerlands unter Vermittlung des vom Pabſte Gregorius XIII. hiezu bevollmächtigten Herrn Felicianus, Nun-

Nuntius apoſtolicus, den 5. Sept. 1583. geſchloſſen worden, wird dieſes Monatrecht genannt *pontificii menſis ius praeſcriptum*: das durch praeſcription erworbene Recht des päbſtlichen Monats. Artic. IV. Concordat. Bavaricorum.

b) Die neue geiſtliche Rathsordnung vom 16. Auguſt 1779. gründet ihre jura patronatus ebenfalls und ſonderheitlich auf den nach Innhalt der Konkordaten verjährten menſem pontificium, und auf die darüber vorhandene päpſtliche Indulta, benanntlich auf die Bulle des Pabſtes Pius IV. vom 20. May 1563. und allegirt aus der Münchneriſchen geiſtlichen Raths-Inſtruction vom Jahr 1629. §. 2. die hierüber einſtimmende Worte: „ſollte der geiſtliche Rath „auf alle Beneficia aufmerken, deren jus patronatus aus Kraft Fundation, „alten Herkommen, päpſtlichen indults des menſis pontificii zuſteht ꝛc.„

c. Der wegen ausgebreiteter Gelehrheit allenthalben berühmte Bayeriſche Miniſter und geheime Staatskanzler Seine Excellenz Freyherr von Kreittmayer, vor welchem keiner einer beſſern Einſicht der Bayeriſchen Urkunden ſich rühmen darf, beruft ſich in den ad Cod. judiciarium anno 1754. edirten Anmerkungen cap. 1. §. 13. ad 3tium auf eben dieſelbigen Gründe: „ Nebſt dem, (heißt es dort) „haben Se. Churfürſtl. Durchlaucht in Bayern nicht nur alle „Präbenden, Dekaneyen, Probſteyen bey allen Collegiatſtiften im Lande, ſon„dern auch die Pfarren und zwar in menſibus pontificiis zu verleihen, idque „partim ex indulto pontificio vom 20. May 1563. *) partim ex pacifice ob„ſervata conſuetudine immemoriali, wie die Worte des indulti ſelbſt lauten.„ --- Dieſer Grundſatz, jus menſis pontificii praeſcriptum, wird auch im 5ten Theil der allegirten Anmerkungen ad cod. Bav. cap. 19. §. 18. n. 8. litt. l. wiederholet.

§. 7.

Aus den hier §. 6. angezogenen Documentis domeſticis Bavariae, welche die wahre Quelle und den ächten Grund des Bayeriſchen Monatpatronats beſtimmen, iſt nun klar zu erſehen,

1. Daß Sr. Churfürſtl. Durchlaucht das Monat-Patronat nicht aus einer Fundation, ſondern partim ex indulto pontificio, partim ex praeſcriptione juris pontificii hergeleitet werde, und hierinn ihren eigentlichen Grund habe; ---

2. Daß

* Dieſe Bulle in extenſo einzuſehen konnte ich mit aller gegebenen Mühe die Gelegenheit nicht finden: in keinem Bullario exiſtirt von dem Jahrgang 1563. eine Bulle vom Pio IV.

2. Daß dieſes Monatrecht ebendarum, weil es jus menſis pontificii partim praeſcriptum partim indultum genannt wird, kein anders als eben daſſelbe Recht ſey, welches die Päbſte vorher beſeſſen haben, und zwar, wie die Folge zeigen wird, titulo reſervationis, in Concordatis germanicis ſtabilitae.

3. Daß das jus praeſcriptum menſis pontificii in Bayern eine ſpätere Epoche habe, als das jus papale menſium: weil das päbſtliche Recht theils durch den Weg der praeſcription, theils Kraft der päbſtlichen Begnehmigungs-Bulle erſt an die Fürſten Bayerns übergegangen iſt.

4. Daß dieſes jus praeſcriptum, weil es vorher dem Pabſte zuſtändig war, kein Hausrecht Bayerns ſeyn könne, in jenem Verſtande, als wär es entweder ein dem Scheueriſch-Wittelsbachiſchen Geblüte von ihrem Urſprunge her ſchon anſtammendes Familienrecht, oder ein dem Bayeriſchen Lande ſchon von Anbeginn anklebendes Realrecht.

5. Daß Se. Churfürſtl. Durchl. aus verſchiedenen Titeln Patronate beſitzen, auf einige titulo fundationis *,) auf andere vi menſis pontificii praeſcripti, auf einige Kraft alten Herkommens, auf andere durch conſolidirung Dominii utilis cum dominio directo bey einer heimgefallenen Lehenbaren Herrſchaft oder Hofmarkt, welchem das Patronat anklebend war. Ebendieſelben documenta domeſtica zeigen klar, daß nicht der titulus fundationis der Grund des menſis pontificii ſey, und daß Se. Churfürſtliche Durchlaucht keineswegs gedenken, alle Beneficia titulo fundationis anzuſprechen. Höchſtdieſelben haben nur die Abſicht, in dem Beſitze jenes Patronates, welches Sie bey was immer für einem Beneficio, ex quocunque titulo vel fundationis, vel menſis pontificii, vel obſervantiae ausgeübet haben, wie ganz billig iſt, ſich zu erhalten.

* Pfarreyen, bey denen der Churhof das privativ-Patronatrecht beſitzet, und eben darum der titulus fundationis, oder des alten Herkommens zum Grund liegen muß, ſind mehrere; zum Beyſpiele: in der Freyſingiſchen Diöces, Wolfrathshauſen, Wankenbach, Dachau, Eching, Wiſling ꝛc. In der Regensburgiſchen, Mainburg, Steinach, die Kammerpfarr Kellheim, Kamerau, Dunting, Obergleim, Gaindorf, die Leuchtenbergiſchen Pfarren ꝛc. In der Augsburgiſchen Hochdorf, Küſſing, Donauwörth, Schongau, Terching, Winkel ꝛc.

§. 8.

Mit dem, daß man aus den Bayeriſchen Urkunden (§. 6.) die wahre Quelle oder den ächten Titel wiſſe, auf welchem das päbſtliche Monatpatronat in Bayern gegründet werde, iſt den Colliſionen, die ſich ſchon manchesmal zwiſchen den Durchlauchtigſten Landesfürſten Bayerns, und zwiſchen den Bayeriſchen Biſchöflichen Curien, und Domkapiteln erhoben haben, noch nicht abgeholfen. Die neue Ordnung des Churfürſtl. geiſtlichen Rathes vom Jahre 1779. welche dieſen Punkt im 5. 6. und 7ten Artickel berührt, geſtehet im 6ten Artickel ſelbſt ein, daß dieſe Pfarrlehen, ſonderbar der menſis pontificius ſehr angefochten, und von jeher contradicirt worden ſeye; dieſelbe befiehlt aber, "daß man auf die dem Hauſe Bayern zuſtehenden uralten Lehenſchaften, jura patronatus, und ſonderheitlich über dem nach Innhalt der Concordaten verjährten menſem pontificium allerſtandhafteſt halten ſolle."

Deßwegen verordnet ſelbe, daß bey dem Fall einer erledigten Pfarr, wo Se. Churfürſtl. Durchlaucht das gegentheilige Lehenrecht einsmal nur wenigſt contradicirt haben, der Churfürſtl. geiſtliche Rath ſich in dem ſtrittig gemachten Patronatrechte "gegen den angeblichen Patronum mit der Temporal-Sperre ſo lang ſchützen ſoll, bis der Gegentheil ſich ad jus patronatus durch Urkunden oder andere unverwerfliche Proben rechtlich legitimirt haben wird ꝛc."

§. 9.

In dieſer Verordnung iſt nun zwar der höchſte Befehl, daß man auf das jus praeſcriptum menſis pontificii mit den ſchärfeſten Executions-Mitteln halten ſoll, ausgedrücket, aber keine Rechtsregel feſtgeſetzet, nach welcher entſchieden werden mag, **wann, zu was Zeit** das päbſtliche Monatrecht entſtanden, wann es an die Bayeriſche Herzoge durch indult und praeſcription übergegangen ſey, welche Beneficia unter dem Rechte des päbſtlichen, folglich auch des Bayeriſchen, Monatsrechtes begriffen ſeyen, welchen aus mehrern Patronats-Prätendenten in einem zweifelhaften Falle der Vorzug gebühre, wer die praeſumtionem juris für ſich habe, wem alſo das onus probandi obliege.

Dieſe

Dieſe Punkte müſſen alle nach gewiſſen Rechtsregeln entſchieden ſeyn, wenn man beſtimmen will, daß Se. Churfürſtl. Durchl. auf dieſes oder jenes Beneficium das Patronatrecht kraft des päbſtlichen Monats haben, und daß hiedurch die Rechte eines andern Patroni nicht bekränket werden; denn zur Verhütung derley Bekränkung anderer Patronen, haben Se. Durchl. ſelbſt in den Concordatis anno 1583. Articulo IV. die höchſte Verſicherung von ſich gegeben: "pontificii quoque menſis jus praeſcriptum non exten„det Sereniſſimus Dux ad ea beneficia, in quibus alteri jus patronatus „competit. Das Recht des päbſtlichen Monats, welches durch praeſcri„ption iſt erworben worden, werden der Durchlauchtigſte Herzog nicht ex„tendiren oder ausdehnen auf die Beneficia *patronata*, das iſt, auf jene „Beneficia, worauf einem andern das Verleihungsrecht zuſtehet.„

Die oben berührten Punkte ins klare zu bringen, iſt nun nöthig, daß man ſich auf die Unterſuchung einlaſſe: Wem endlich überhaupt bey den Beneficiis das Verleihungsrecht urſprünglich zuſtehe, dem Landesfürſten, dem Pabſte oder dem Biſchoffe? - ob jeder es mit gleichem Rechte, oder ob Einer vor dem andern, Würde oder Amtes halber, einen urſprünglichen Vorzug hierinn habe? - Wie, auf was Weiſe es, wenn es nicht Jedem Amtes halber zuſtändig iſt, einem andern zuſtändig werden kann? oder welche die Rechtstitel ſeyen, mit denen das Verleihungsrecht auf andere möge übertragen werden? Welches die Epoche von der Entſtehung des päbſtlichen Monatrechtes in Bayern ſey? welches das Verhältniß deſſelben ſey in Vergleichung der Biſchöflichen Collations- und anderer Patronat-Rechte? ꝛc.

Da dieſe Materie in Abſicht des Hauptgegenſtandes, welcher einen nicht unwichtigen Theil des Bayeriſchen geiſtlichen Staatsrechtes ausmachet, noch nirgends ſonderheitlich bearbeitet worden: ſo wird es immer der Mühe werth ſeyn, dieſelbe vom Grunde zu erheben. Dieſes zu bewirken, werde ich die gewiſſen Rechtsſätze voraus ſetzen, und der Schluß über das, was zweifelhaft will gemachet werden, wird ſich ſodann von ſich ſelbſt zeigen. Principiis cognitis, multo facilius extrema intelliguntur. *Cicero pro Cluent.*

§. 10.

Das Verleihungsrecht bey Pfarreyen und Benefizien iſt zweyfach: *ordinarium*, welches vom Biſchofe, oder auch vom Domkapitel proprio jure

et vi officii ſacri exercirt wird. *Extraordinarium,* welches von dem neuern Rechte dem Pabſte, den Kayſern und Fürſten begünſtiget iſt. Dieſe Abtheilung iſt nicht aus den verdächtigen katholiſchen Kanoniſten, ſondern aus den Inſtitutionibus juris Canonici des berühmten Proteſtanten, Henningius Böhmer Lib. III. tit. VII. §. 2. entlehnt.

Hieraus folget, daß gleichwie das päbſtliche Patronats-Recht ſelbſt, alſo auch das in Bayern praeſcribirte päbſtliche Monat-Patronat ein jus *extraordinarium* ſey.

§. 11.

Dem Biſchoffe gebührt urſprünglich, und regulariter das jus ordinarium, alle Beneficien in ſeinem Kirchſprengel zu verleihen. Er iſt Collator ordinarius, und hat in dubio intentionem in jure fundatam für ſich.

Dieſer Rechtsſatz iſt ſo gewiß, daß er in andern Umſtänden keines Beweiſes bedörfte: weil aber die Politik itzt andere Maximen führet, welche mit den wahren Grundſätzen ſo ſehr contraſtiren; ſo iſt es nöthig für dieſen Satz aus der alten Kirchengeſchichte einige unverwerfliche Zeugniſſe und Beweiſe hier anzuführen, daraus wird zugleich der Urſprung der Pfarrſtiftungen erhellen.

a) Ueber den Punkt, wer in den Apoſtelzeiten das Recht, Biſchöffe und Prieſter als Seelſorger aufzuſtellen, ausgeübet habe, läßt uns die Apoſtelgeſchichte keinen Zweifel übrig, wenn man ſich darauf beruffen darf, ohne als ein Pedant exſibilirt zu werden. Hat denn nicht Paulus und Barnabas in den Städten Lyſtra, Derbe, Iconien für jede Kirche oder Gemeinde die Prieſter aufgeſtellet? et cum conſtituiſſent illis per ſingulas eccleſias presbyteros, et oraſſent cum jejunationibus, commendaverunt eos Domino, in quem crediderunt: tranſeuntesque Piſidiam, venerunt in Pamphyliam. Act. 14. v. 22.

b) Hat nicht Paulus auch den Titus zum Biſchoffe in Kandia geſetzet, und ihm, dem Biſchoffe Titus, (nicht der Gemeinde oder weltlichen Oberſten der Gemeinde, obwohl dieſe den Unterhalt für die nothwendige Prieſterſchaft herſchafft, und herzuſchaffen hat) die Pflicht auferlegt, und mit der Pflicht die Macht gegeben in den Städten Prieſter aufzuſtellen? - huius rei gratia reliqui te Cretae, vt ea, quae deſunt, corrigas, et conſtituas per civitates presbyteros, ſicut et ego diſpoſui tibi. *epiſt. ad Tit. cap.* 1. *v.* 5. Daß hier

hier die Rede ſey von ſolchen Prieſtern, die mit den jetzigen Seelſorgern und Pfarrern in Gleichheit ſtehen, iſt darum kein Zweifel, weil Paulus wohl nicht jeder Gemeinde einen Biſchoff wird wollen geben laſſen; wenn man aber unter den Prieſtern, welche der Biſchoff Titus aufzuſtellen hatte, will lieber Biſchöffe verſtanden haben, ſo beweiſet ſich aus der höhern Macht, Biſchöffe zu verordnen, und ihnen einen Bezirk für ihre Biſchöflichen Verrichtungen anzuweiſen, auch das geringere Recht, Prieſter aufzuſtellen. Nämlich dem Biſchoffe liegt die erſte und oberſte Seelſorge über alle Glaubigen ſeines Biſchofthumes ob. Dieſes Hirtenamt verrichtet der Biſchoff durch ſich, und durch die beygezogenen Seelſorger: eben darum muß auch ihm die eigene Auswählung ſeiner Amtsgehülfen zuſtändig ſeyn. Die Natur ſeines Amtes bringt es alſo mit ſich, daß er die Macht haben müſſe, die miniſtros Chriſti, wie ſie die Evangeliſche Geſchichte nennt, zu wählen, und ſich beyzuordnen, ebenſo wie dem Fürſten eines Landes aus der Natur ſeines Amtes und aufhabenden Pflicht, das Land zum Landesnutzen zu regieren, auch die freye Gewalt zuſtehen müſſe, ſeine Miniſter, Räthe und Gerichtspfleger ſich ſelbſt zu wählen, da er das Land nicht allein regieren kann.

§. 12.

Dieſe Wahrheit beſtättiget ſich in der ganzen Kirchengeſchichte der erſten Zeiten des Chriſtenthums. Dieſer Grund muß um ſo beliebter ſeyn, weil man immer Plane entwirft, alle kirchliche Einrichtungen auf die Form der erſten chriſtlichen Kirche zurück zu führen. Gemäß dieſer iſt es auſſer allem Zweifel, daß die Ordination oder die Prieſterweihe in jenen Zeiten von der Collatione officii nicht abgeſondert war. Präſentation, Nomination, Patronat waren unbekannte Namen. Die Prieſterweihe und das Kirchenamt waren vom Biſchoffe zugleich ertheilet, dieſer ordinirte keinen Prieſter auſſer zu dem wirklich vacant- oder leerſtehenden Kirchenamt. Alle Prieſter und Diaconen lebten damals unter ihrem Biſchoffe von einem Tiſche. Was die Glaubigen opferten, verwaltete der Biſchoff, und davon machte er täglich oder wochentlich, nach Beſchaffenheit und Lage der Umſtände unter ſeine geiſtlichen Amtsgehülfen und Mitarbeiter die Austheilung des Unterhaltes; es gab kein abgeſondertes jus patronatus, auch dort nicht, da man zu Ende des dritten Jahrhunderts anfieng, der Kirche zum Unterhalt der Prieſterſchaft auf dem Lande hie und da einige Grundſtücke zu ſchenken. Die Kirche war

Domina und Eigenthümerin dieſer Schankungen, und der Biſchoff führte allemal die Adminiſtration derſelben, dieſer beſetzte auch alle Landkirchen mit ſeinen Prieſtern aus ganz freyer und ungehinderter Wahl, auſſer daß er das Teſtimonium populi, um wegen der Untadelhaftigkeit der Sitten derſelben geſichert zu ſeyn, nicht übergieng. Es wurde aber in jenem Zeitalter kein Prieſter geweihet, auſſer wenn durch den Todtfall ein Prieſteramt leer war, und durch die Weihe ward der neue Prieſter unmittelbar zu der vacanten Kirche angewieſen, ohne daß eine nomination oder praeſentation dazwiſchen kam.

Da nun die Ordination oder Prieſterweihung die eigenthümliche Verrichtung des Biſchöflichen Amtes iſt, und mit dieſem einzigen Weihungs-Akte die Aufſtellung eines Seelſorgers ſchon vollbracht war, ſo wird wohl kein Zweifel übrig ſeyn über den Satz, daß der Biſchoff damals der einzige Verleiher der Kirchen, die man nachher Beneficien und Pfarren zu nennen anfieng, folglich collator ordinarius ſey.

§. 13.

Wenn ich für dieſe Wahrheiten den berühmten THOMASSIN part. II. de nov. et vet. Eccl. diſcipl. lib. 2. cap. 16. et 43. item part. III. lib. 3. c. 26. ſeqq.

den VAN-ESPEN Jur. Eccl. p. II. tit. XXI. c. 1.

den Würzburgiſchen Doctor und Dechant BARTHEL diſſ. III. de Concord. germ. c. II. n. 3. et c. IV. n. 11.

den Claudius FLEURY Hiſtor. Eccleſ. L. 9. n. 46. et L. 35. n. 15.

als Bürgen aufführe, haben ich aus den Catholiſchen Gelehrten, ſolche Männer dargeſtellt, die ohne Exception ſind, und welche der in **den Briefen eines Bayern** p. 71. mehrmal beliebte Vorwurf einer Anhänglichkeit an die falſchen Decretalen, und an den alten Kanoniſtenſtyl nicht treffen kann. Dieſe beleuchten jene Sätze aus den Gründen der Apoſtel- und alten Kirchengeſchichte nach ihrem ganzen Umfange. Es wäre zu weitſchichtig, Auszüge aus allen hieher zu ſetzen: doch aber, um nicht eine leere Behauptung zu machen, und denjenigen, die nicht nahe bey Bibliothecken ſind, einen Dienſt zu thun, will ich etliche Stellen ausheben.

a) Was

a) Was Fleury in der Kirchengeſchichte weitläufig erzählet, liefert er mit einem kurzen Auszug in ſeinen Inſtitutionibus Juris E. P. II. cap. X. de bonis Eccleſ. n. 1. vom proteſtantiſchen Herrn Profeſſor Gruber mit Böhmers Noten zu Frankfurt, a. 1733. edirt.

A primis Eccleſiae incunabilis, ſchreibt Fleury, Symbolam contulére fideles, noctu quippe convenientes, ad luminaria, ad vaſa ſacra, ad panem, vinumque Euchariſticum, toties ſumtum, ad Agapas, ad libros, aliaque vtenſilia comparanda. Alendi fuere praeterea epiſcopi, presbyteri, diaconi, qui, ut eccleſiae ſervirent liberius, plerique ad voluntariam paupertatem redacti ſunt. --- n. II. --- Vnde bona eccleſiae illis temporibus conſiſtebant in rebus mobilibus, - pecunia, aut rebus ad victum et amictum neceſſariis, in frumento, oleo, vino, veſtibus pro pauperibus: und hier allegirt Fleury den Juſtinus, Tertullianus. - n. IV. Oblationes Decimarum, et primitiarum fructuum, fidelibus inde ab initio commendatae *conſtit. Apoſt. 2. c. 25.* *Voluntariae* fuere, - relatae ſunt ad epiſcopum, vel in certum locum, vbi Diaconi oblationes acceptas aſſervarunt, et pro re nata *ex nutu Epiſcopi* diſpenſarunt. Can. apoſt. 3. 4. 5. - n. V. Pace poſt perſecutiones redeunte, quum imperatores et principes *chriſtiani* fierent, libere donatum eccleſiis: nec nimiae donationes cuiquam videbantur. Habuere quidem iam antea eccleſiae bona *immobilia*, quod ex edicto Constantini et Licinii manifeſtum, quo an. 313. eorum reſtitutio vrgebatur; *Euſeb.* 10. *Hiſt. c.* 5. *Lactantius de mort. perſecut. n.* 45. Sed poſtea numero creverunt.

Idem cap. XV. N. I. omnium officiorum eccleſiaſticorum *collator* principio fuit *epiſcopus*, qui etiam abbates a monachis electos inſtituit; cujus juris veſtigia in *benedictione abbatum* ſuperſunt &c.

b) Van Eſpen, Jur Eccl. P II. tit. XVIII. c. I. n. III. et IV. quando praedia et fundi aliaeque res immobiles clericis concedi coeperint, incertum eſt; hoc certum, multis Seculis diſpenſationem proventuum eccleſiaſticorum manſiſſe penes epiſcopos eorumve œconomos, et archidiaconos, ut ſecundum proportionem in clericos, fabricam eccleſiae, pauperes, vſum epiſcopi diſtribuerentur. - n. V adhaec conſtat, quod etiam ſubſiſtente hac diſpenſandi œconomia ſubinde terrae et praedia nonnulla clericis utenda concederentur. Sic legitur in can. 23. concilii Aurelianenſis primi An. 511. - Si epiſcopus humanitatis intuitu *vineolas, vel terrulas clericis et monachis praeſtiterit excolendas, vel pro tempore tenendas, etiamſi longa tranſire annorum ſpatia comprobentur, nullum eccleſiae praejudicium patiatur, nec ſeculari lege praeſcriptio, quae aliquid impediat, apponatur.*

Tit.

Tit. 2'. c. I. n. II. redet Van-Eſpen aus der Kirchen-Geſchichte von dem Collations-Rechte alſo: Si ipſum primaevum Jus collationis beneficiorum ſpectetur, id primario et quaſi naturali jure (ex officii natura) competit epiſcopis: adeo, ut omnium canoniſtarum calculo probata ſit haec regula, quod - *juris communis diſpoſitione, primaevoque eccleſiae uſu attentis omnia beneficia quandocunque et quomodocunque vacantia, ad epiſcopi ſeu ordinarii loci collationem ſpectent.* Dieſe hier von Van-Eſpen allegirte Rechtsregeln ſind die eigenen Worte ſelbſt eines römiſchen Kirchen-Cardinals, des DE LUCA *Tomo* I. *in Summa beneficiorum* §. 2. *n.* 6., und ſie hat um ſo mehrern Werth, weil ein römiſcher Cardinal wider die vulgare Kanoniſten Lehre: Papa eſt ordinarius ordinariorum et ordinarius collator beneficiorum omnium totius mundi: ſeine Stimme erhebt.

Eſpen ib. n. III quamdiu ipſa beneficia a ſacra ordinatione ſejuncta non fuerant, ipſorumque ordinum collatio loco collationis beneficiorum fuit: omnis quoque beneficiorum collatio penes *ſolum* epiſcopum remanſit; certum enim eſt, epiſcopum ſemper fuiſſe *ſolum* ordinarium ordinationis miniſtrum.

§. 14.

Ich finde es überflüßig, noch mehrere Stellen aus den benannten Schriftſtellern hieher zu ſetzen, da ich Vorhabens bin, dieſe Wahrheiten mit der Autorität eines Gelehrten zu beſtättigen, welcher, wenn es auf die Auseinanderſetzung der Biſchöflichen und Landesherrlichen Gerechtſamen ankömmt, am allermindeſten für die Biſchöffe partheyiſch heiſſen kann: nemlich mit einem proteſtantiſchen Rechtsgelehrten, dem berühmten Juſtus Henningius Böhmer Jur. Eccleſ. Proteſtantium Lib. III. tit. V. §. 49. Hier ſagt dieſer Auctor:

per aliquot Secula reditus omnium eccleſiarum in Dioeceſi erant ſub epiſcopi diſpenſatione, nec parochis certa data erant praedia, ex quibus fructus facerent.

§. 50. Succeſſu temporis - - - parochis potiſſimum certa praedia ſunt addicta, tum quod ſaepe remotiores eſſent a ſede epiſcopali, iisque diſtributiones quotidianae porrigi non poſſent, tum etiam quod hinc inde *parochialibus eccleſiis*, ſeparatas ſocietates conſtituentibus, *bona donarentur*, in vſus harum ſpeciatim impendendas: erant etiam haec ſub epiſcopi diſpoſitione.. Gemäß der Vorſchrift des Concilii Aurelianenſis primi c. 15. a. 511.

a. 511. *de his, quae parochiis in terris, vineis, mancipiis atque peculiis quicunque fideles obtulerint, antiquorum canonum ſtatuta ſerventur, vt omnia in* POTESTATE EPISCOPI *conſiſtant.* Hiemit ſtimmen auch ein die Canones 24. 25. Concilii Antiocheni Seculo IV. habiti, und erinnern, daß, quae *ex agris vel alia quacunque eccleſiaſtica facultate* obveniunt, zwar der Kirche angehörig, aber deren Diſpenſation und Adminiſtration dem Biſchoffe allein zuſtändig ſeye, folglich daß die Kirche ſchon damals, Seculo IV., liegende Gründe, agros ex donatione beſeſſen habe. Confer. Eſpenius Part. II. tit. 32. c. VI. n. V. --

§. 37. ib. handelt Böhmer von der *ordinaria* Collatione beneficiorum, und behauptet, daß gleichwie die beneficia minora, eben ſo auch ſogar die maiora, v. g. Canonicatus, von Rechtswegen der Biſchöflichen Collation zugehören. Beneficiorum horum *maiorum*, collationem ad epiſcopum regulariter olim pertinuiſſe, NEGARI NEQUIT. — Epiſcopus olim bonorum eccleſiaſticorum adminiſtrator et diſpenſator erat, et clero ſibi ſubjecto adeoque etiam, his, qui canonici poſtea dicti ſunt, ea bona aſſignabat et tribuebat. Praeterea quoque *functiones eccleſiaſticas presbyterorum, Diaconorum, aliorumque conferebat*, quo intuitu poſtea ORDINARIUS COLLATOR dictus fuit. Wider dieſe Böhmeriſche Erklärung der urſprünglichen Biſchöflichen Rechte in privativer Beſtellung der Kirchenämter, läßt ſich um ſo weniger was einwenden, weil derſelbe nach ſeinen Religionsgrundſätzen behauptet, daß die Ordinatio (welche bey uns die Prieſterweihe heißt) in nichts andern beſtehe, als in **der Wahl und Beſtimmung einer tauglichen Perſon zum Kirchenamte**; ſeine Worte Lib. III. tit. VII. §. XV. ſind dieſe: Ordinatione primitus omnis actus conſtituendi miniſtros eccleſiae abſolvebatur: ſeine Beweiſe hievon kann man weitläufig leſen citat. Jur. Eccl. lib. I. tit. XI. §. 19. &c. allwo Böhmer, beſonders §. XI. zeiget, daß die Ordinatio des Prieſters, wie des Biſchofes, in Gegenwart derjenigen Volksgemeinde, für welche ſolcher beſtimmt war, per manuum impoſitionem von Prieſtern und Biſchöffen verrichtet wurde, und daß in dieſer Ordination die ganze Handlung der Verleihung eines Prieſter- oder Biſchoffsamtes beſtunde.

Tit. V. lib. III. §. 99. cit. loco, machet Böhmer die Tranſition ad collationem beneficiorum *extraordinariam* mit den Worten: quae hactenus

de collatione beneficiorum adducta ſunt, pertinent *ad regulam*; dantur quoque modi *extraordinarii*, quibus per MODUM EXCEPTIONIS, ab aliis quam ordinariis collatoribus beneficia conferuntur, hoc eſt, a pontifice vel a Caeſare.

Böhmer bleibt ſeinen Rechtsgrundſätzen, die er anno 1714. in 5 tomis in Quart ans Licht ſtellte, getreu, und behauptet dieſelben eben ſo in ſeinen an. 1738. neu bearbeiteten Inſtitutionibus Juris canonici tum eccleſiaſtici tum pontificii. Lib. III. Tit. VII. et VIII. §. II. drücket er ſich ganz kurz alſo aus:

Collatio eſt vel *ordinaria*, quae ſecundum antiqui juris regulam a dioeceſano epiſcopo, vel etiam a capitulo ſimilive praelato peragitur: vel *extraordinaria*, quae ex principiis recentioris juris exercetur a papa in quibuscunque dioeceſibus, vel certo modo a caeſare aut principibus imperii in Germania. Ordinariam ex lege Dioeceſana peragit epiſcopus, ſuae dioeceſeos princeps, et ſic *officiorum ſacrorum* arbiter, qui propterea *ordinarius beneficiorum collator* dicitur.

a) Johann Georg Pertſch, in academia FRIDERICIANA Profeſſor Publicus Juris Canonici Proteſtantici, nachmals Königl. Engliſcher, und Hannövriſcher Hofrath ſtimmt, wie alle andere Proteſtantiſche Kanoniſten, Schilter, Carpzov, Brunnemann, Vitringa ꝛc. mit Böhmer ganz überein; Pertſchius in Elementis juris canonici Jenae editis Lib. II. §. 857. et 859. ſagt das nemliche mit wenigen Worten: collatio *ordinaria*, quae fit ab *ordinario* collatore, EPISCOPO: *extraordinaria*, quae fit a pontifice vel etiam a principe *via extraordinaria*, ib. §. 902. et 904.

§. 15.

Selbſt in den Kayſerl. Königl. Erblanden Oeſterreichs führt man dieſe, und keine andere Grundſätze. Sie werden auf den Oeſterreichiſchen Erbländiſchen hohen Schulen planmäßig gelehrt. Hievon überzeugt uns die vom Braunauiſchen Herrn Prälaten Rautenſtrauch auf allerhöchſten Befehl herausgegebene SYNOPSIS juris eccleſiaſtici publici et privati, quod per terras auſtriacas haereditarias Auguſtiſſimae Imperatricis MARIAE THERESIAE obtinet, Viennae apud Thomam de Trattnern, 1776. edita.

In dieſer Synopſi part. I. pag. 52. lautet die poſitio XI. alſo: Erectio et collatio beneficiorum epiſcopatu inferiorum quemadmodum jure proprio et quaſi congenito ad epiſcopos dioeceſanos pertinet, ita decem primis eccleſiae Seculis (quibus *collatio beneficiorum a ſacra ordinatione ſejuncta* non erat, et ipſorum ordinum collatio vice collationis beneficiorum fuit) omnis quoque beneficiorum collatio apud ſolum epiſcopum remanſit.

§. 16.

Daß man in Bayern keine andere principia juris, als eben dieſelbe, welche der für die Biſchöffe gewiß nicht zu ſehr freygebige Böhmer, weil ſie in der erſten Kirchendiſciplin unwiderſprechlich gegründet ſind, gelten läßt, nach der wahren Rechtsordnung für geſetzmäßig erkenne; giebt ein unverwerfliches Zeugniß der groſſe Bayeriſche Staatskanzler und geheime Conferenz-Miniſter Freyherr von Kreittmayer in den Anmerkungen ad Cod. Bav. part. V. cap. 19. §. XVII. von den modis acquirendi beneficium; per formalia:

„Mit der Collatione *ordinaria* beneficiorum den Anfang zu machen, „gebührt ſolche dem Biſchofe regulariter bey allen beneficiis ſeiner Dióces: „wenigſt hat er dießfalls praeſumtionem in jure fundatam ſolang für ſich, „bis ein anderer ein beſſeres Recht darzuthun vermag.„ Bey dieſem Ausſpruch des gelehrteſten Staatsminiſters laſſe ich es um ſo lieber beruhen, weil deſſelben Gelehrtheit einen ſo ausgebreiteten Ruhm bey dem Publico nicht nur Bayerns, ſondern auch Teutſchlandes hat, daß die Vertheidiger der neuen Gegenſätze nicht hoffen dürfen, den Ruhm einer beſſern Einſicht in die Rechtswahrheiten ſich gewinnen zu können.

§. 17.

Aus dieſen Auszügen der vom Königl. Preußiſchen geheimden Rath und Profeſſor Böhmer deducirten, und von allen gelehrten Männern anerkannten Grundſätze der erſten Kirchendiſciplin flieſſen folgende Schlußſätze:

a) Daß ſowohl beym Anfange des Chriſtenthumes, wo die Kirchen Einkünfte in bonis mobilibus beſtunden, als nachher, und zwar ſchon beym Ende

Seculi tertii, (wo man liegende Gründe *) agros vineas &c. den Pfarren zueignete) über alle Opfergefälle, und Einkünfte aus liegenden Gründen, und über die proventus ex quacunque re eccleſiaſtica der Biſchoff allein die Verwaltung hatte, und an die übrigen Prieſter, welche die Seelſorge in abgeſonderten Kirchen auf ſich hatten, wochentlich oder monatlich nach Erforderniß der Umſtände die Vertheilung machte: daß man damals zur Regierungszeit des Kayſer Conſtantinus und Licinius, an eine CUMULATIVA **) nicht gedacht habe;

b) Daß es zwar Abtheilungen der Kirchen oder Pfarren in der erſten Chriſtenheit gegeben habe, aber nicht ſogleich auch der Güter einer jeden Kirche eigends zugetheilet, und für beſtändig zugeeignet wurden;

c) daß es damals keine Beneficiums, oder Pfarr-Verleihung gab, die von der heil. Weihe abgeſondert war;

d) daß keine Weihung eines Prieſters vorgenommen worden, ohne vorhandener Vakatur einer Kirche, zu welcher der Prieſter unmittelbar beſtimmt werden konnte;

e) daß der Biſchof den Prieſter weihete, und durch eben dieſe Handlung ihm zugleich die Kirche anwieß, in der er das Amt der Seelſorge verrichten ſollte; kurz! daß der Biſchof den Prieſter nur für eine ihm beſtimmte Kirche in Beyſeyn derſelben Pfarrgemeinde weihete, und daß hierinn der actus collationis und ordinationis beſtand; daß folglich der Biſchof, weil er nach der erſten Kirchenordnung die Kirchenämter, die man hernach, ob annexos fructus ſtabiles, beneficia nannte, mit der Weihe verlieh, collator ordinarius benamſet würde;

f) daß die Natur der Sache ſich dadurch nicht geändert habe, weil in der Folge der Zeit immer mehr liegende Gründe zum beſondern Unterhalt eines jeden Seelſorgers ausgezeiget und gewidmet, und nach und nach, propter invaleſcentes ordinationes presbyterorum *vagas* ***) h. e. ad nullius eccleſiae titulum factas, die ordination von der collatione beneficii abgeſondert worden;

g)

*) Euſeb. Lib. 10. Hiſt. c. 5. Lactantius de mort. perſecut. n. 45. Vid. Supra §. 13. lit. a.

**) In Baiern iſt die Verwaltung der Kirchengüter durch ein päbſtliches Indult vom 2. Jänner 1580., alſo erſt ſeit 200 Jahren, Cumulativ geworden. Dieſes bezeigen die B. v. Kreitmayeriſchen Anmerkungen ad Cod. Judiciarium cap. 1. §. 13. ad 10mum.

***) Schon in dem Concilio Chalcedonenſi c. 6. waren dergleichen ordinationes *vagae* verbothen, und auch als *irritae* erkläret.

g) daß der Biſchof collator ordinarius ſey, und in dubio praeſumtionem et intentionem in jure fundatam auf alle beneficia ſeiner Dioeces habe: daß der gegenſeitige Saß, welcher dem Landesfürſten titulo praeſumtae fundationis die intentionem in jure fundatam einräumt, falſch ſeye, und ſelbſt von den gelehrteſten Proteſtantiſchen Rechtslehrern nicht nur nicht gelehrt, ſondern mit gründlichſten Beweiſen widerſprochen werde: daß folglich jeder anderer, auch der Pabſt und Landesfürſt, unter die Claſſe der Collatorum extraordinariorum gehöre, und ihr praetendirtes Patronat-Recht per modum exceptionis authentiſch erweiſen müſſen;

h) daß die Güter und Grundſtücke, welche (wie der Canon Aurelianenſis (§. 13. litt. b.) und Antiochenſis (§. 14.) lehret, zum Unterhalt der Seelſorger von den Glaubigen den Landkirchen überlaſſen worden ſind, wahre Schankungen zur Kirche ſeyen; daß die Kirche Eigenthümerin dererſelben, und der Biſchof Adminiſtrator ſey; indem die Glaubigen niemals die Meinung hatten, eine Kirche zur Vaſallin zu machen, und ihr eine Knechtſchaft oder Lehensdienſtbarkeit aufzulegen; hoc factum non praeſumitur;

i) daß endlich, wenn die Pfarrgüter als Lehen zu betrachten ſind, ſie Lehen der Kirche, nicht des Landesherrn, ſeyen.

Dieſe von den gelehrteſten proteſtantiſchen Lehrern anerkannte, und mit unverwerflichen Beweiſen dargeſtellte Grundſätze, wie iſt es möglich, daß ſie von katholiſchen Schriftſtellern auf einmal mißkannt werden!

§. 18.

Böhmer ſagt in allegirter Stelle (§. 14.), daß die collatio *extraordinaria* nach den neuern Rechtsprincipiis von dem Pabſte, und in gewiſſer Maaße auch von den Fürſten und Kayſern exercirt werde; die Oeſterreichiſche planmäßige Synopſis juris eccleſiaſtici beſtimmet ausführlich, zu was Zeit und durch was für Wege das Biſchöfliche Collations-Recht beſchnitten worden, nemlich um das achte und neunte Jahrhundert, durch die päbſtlichen Expectationen und Reſervationen.

Et quamquam (heißt es loco cit. poſitione XII.) huius, epiſcopi, in conferendis beneficiis libertas hinc inde parumper imminuta eſſet, dum Seculo octavo et nono invaleſcente *iure patronatus* Epiſcopi beneficia conferre interdum deberent iis, quos patroni praeſentaverant: at jus ipſum conferendi turbatum demum per *gratias expectativas*, ac *reſervationes pontificias*

tificia, plurimum fuit, quae exeunte Seculo duodecimo pedetentim inductae, poſtea ita auctae ſunt, vt omnium pene querelas moverent ac iisdem jure intercederent.

Jus patronatus - - *jure Decretalium* adquiri poteſt 1. fundatione, dotatione, exſtructione. 2. praeſcriptione, privilegio, aut ſucceſſione, donatione, ſeu etiam cum praedii vel caſtri, cui cohaeret, permutatione, et venditione.„ — Die päbſtlichen Reſervationen alſo, und das titulo fundationis entſtandene Patronat ſind die zwey inventa, welche das novum jus Decretalium zum praejudiz der freyen Biſchöflichen Collation eingeführet hat. Was nun **eines Theils** aus dem päpſtlichen Reſervations-Recht, **andern Theils** aus dem Titel der Fundation zur Befeſtigung der Patronatrechte der Durchlauchtigſten Herzoge Bayerns, und ſonderheitlich zur Gründung des menſis pontificii praeſcripti ſich erheben läßt, werden die folgenden Abſätze darſtellen.

§. 19.

Von dem jure Patronatus zuerſt das wahre zu unterſuchen, iſt es kein Zweifel, daß titulo fundationis, exſtructionis, et dotationis, jure communi noviori das Vergleichungs-Recht könne erworben werden. Dieß entſtand um das 6te Jahrhundert. Die adelichen und wohl bemittelten Beſitzer der Landgüter baueten Haus-Capellen und Klöſter, welche letztere in jenen Zeiten auch nicht anderſt als oratoria privata angeſehen wurden. Da damal meiſtentheils nur in den Städten der öffentliche Gottesdienſt gehalten wurde, lieſſen Sie darinn für ſich und ihre Hausgenoſſen *), um ihre Andacht pflegen zu können, durch einen Prieſter, den ſie mit **Erlaubniß des Biſchofes** aufnahmen und ihm einige bona jure beneficii zum Unterhalt einräumten, die gottesdienſtliche Verrichtungen machen. Nach und nach wurden derley oratoria privata in Pfarr- oder Gemeindskirchen verwandelt, und zum öffentlichen Gottesdienſt beſtimmet.

§. 20.

---

*) Böhmer inſtitut. Jur. Eccl. proteſt. Lib. III. tit. 38. §. 1. &c. Pertſchius Element. Jur. Can. proteſt. et pontificii Lib. II. tit. XXVI. 874. Franc. Zech. de Jure rerum Eccl. Sect. III. tit. XI. §. 158. 159. ſtimmen hierin überein.

§. 20.

I. Aus dieſem Rechte, einen eigenen Prieſter für das errichtete privat oratorium ſelbſt aufzunehmen, entſtund hernach das Jus patronatus titulo exſtructionis, fundationis, et dotationis: das Recht nemlich einen Prieſter zu ernennen, den der Biſchof nach vorgenommener Prüfung ſeiner Fähigkeit und Sitten, auf das vacante beneficium inſtituirt. Obwohl die Kirchen-Concilia dieſes Patronatrecht nur für die Stifter und privat-oratorien Klöſter und Haus-Kapellen anfänglich gelten lieſſen *) keineswegs aber für die Stifter eccleſiarum publicarum **); weil die eccleſiae publicae unter die neceſſitates reipublicae gehören, und nicht als eine Gutthat anzuſehen ſeyen; nichts deſtoweniger da auch die hohen Mächte, die Könige und Kayſer in dieſe Sache Einfluß hatten, konnten die Biſchöffe nicht ſo leicht Widerſtand thun, und das Patronatrecht ward endlich allgemein, ***) jedoch in gewiſſer Maaß ****) begnehmiget; theils um den Fundations-Geiſt in den Glaubigen

*) Abbatem in monaſterio illum volumus ordinari, quem ſibi de ſua congregatione et monachorum electio et *poſſeſſionis* DOMINUS, et quod magis obſervandum eſt, ordo vita ac meritum popoſcerit. c. 4. cauſ. XVIII. q. II. Pelagius P.

Vt in oratoriis DOMINI praediorum minime contra VOTUM epiſcopi peregrinos clericos intromittant &c. Concil. Aurel. IV. c 7. anno 541.

Monaſterium, vel oratorium canonice (*cum conſenſu epiſcopi*) conſtructum, a DOMINIO conſtructoris, eo invito non auferatur, liceatque illi presbyterum, quem voluerit, pro ſacro officio illius Dioeceſis, cum CONSENSU EPISCOPI, ne malus exiſtat (*ab epiſcopo probandus*) commendare. Concil. Rom. a. 826. relatum can. 33. c. 16. q. 7.

**) Omnes Baſilicae, quae per diverſa loca conſtructae ſunt, vel quotidie conſtruuntur, placuit ſecundum priorum canonum regulam, ut in ejus epiſcopi poteſtate conſiſtant, in cujus territorio poſitae ſunt. Concil. Aurelian. I. Ann. 511. cap. 19. relatum c. 10. Cauſ. 16. q. 7.

Noverint conditores baſilicam in rebus, quas eisdem eccleſiis conferunt, nullam ſe poteſtatem habere: Sed juncta canonum inſtituta ſicut ECCLESIAM, ita et DOTEM ejus ad ORDINATIONEM epiſcopi pertinere. Concil. Tolet. IV. a. 531. cap. 32. can. 6. C. X. q. I.

Decretum eſt, vt omnes eccleſiae cum dotibus ſuis et Decimis et omnibus bonis in epiſcopi poteſtate conſiſtant, atque ad ORDINATIONEM ſuam ſemper pertineant. Conc. cabilonenſe II. (De Chalons) a. 579. relatum can. 3. c. X. q. I.

***) Concil. Tolet IX. anno 636. cap 2. — Quia fieri plerumque cognoſcitur, ut eccleſiae PAROCHIALES ita quorundam epiſcoporum vel inſolentia vel incuria horrendam

digen mehr aufzuwecken, theils den Schutz der Vornehmſten und Potentaten für die Kirchen und ihre Güter zu erwerben, wenn Ihnen einige Jura Honoraria eingeſtanden werden.

II. Dieſes jus patronatus wird bald eccleſiaſticum, bald laicum benamſet, nicht nach der Eigenſchaft der Perſon, die es beſitzet, ſondern nach der Beſchaffenheit des Urſprunges, den daſſelbe hat. Eccleſiaſticum heißt jenes (ſagen die Bayeriſchen Anmerkungen Cod. p. V. cap. 19. §. 21. n. 2. lit. b.) welches einer **geiſtlichen** Perſon, und zwar ſeines geiſtlichen Amtes, Kloſters, Hochſtifts, Kapitels wegen zuſtehet, obſchon ſolches etwan urſprünglich von einer weltlichen Perſon herrühret. Laicale, wenn es eine weltliche

rendam in ruinam decidant, vt gravior ex hoc oriatur aedificantibus maeror, quam conſtruendo gaudii extiterat labor &c. Decernimus, vt QUAMDIU FUNDATORES ECCLESIARUM IN HAC VITA SUPERSTITES EXTITERINT, pro eisdem locis curam habere permittantur, atque rectores IDONEOS in eisdem baſilicis iidem ipſi offerant epiſcopis ordinandos. Quod ſi tales forſitan non invenientur ab eis, tunc, quos epiſcopus loci probaverit Deo placitos, ſacris cultibus inſtituat, cum eorum conniventia ſerviturus. Quod ſi SUPERSTITIBUS eisdem fundatoribus rectores ibidem praeſumſerit epiſcopus ordinare, et ordinationem ſuam IRRITAM noverit eſſe, ad verecundiam ſuam alios in eorum Loco, quos iidem ipſi fundatores condignos elegerint, ordinari.

****) 1. Daß der patronus keinen untauglichen, mit der nöthigen Wiſſenſchaft nicht genug verſehenen, auch an Sitten nicht tadelhaften Prieſter präſentire; 2. daß er ſolchen nicht ohne Conſens oder Wiſſen des Biſchofs, dem das jus examinandi, adprobandi, repellendi, gebührt, in den Beneficial Genuß einſetze, auch nicht der Biſchöflichen inſpection entziehe. *conf. cap. 18. Concilii Tricinenſis* a. 850. Daß dieſes Patronatrecht dem fundatori oder exſtructori nur zugelaſſen ſey, wenn er ſich ſelbes ausdrücklich reſervirt oder vorbehält, und nur ſo lang **als der** *Fundator* **ſelbſt im Leben iſt.** 4. Daß er die Pflicht für die Erhaltung der gemachten Stiftung zu ſorgen, und die Patronatkirche zu ſchützen, auch das onus reparandi auf ſich zu nehmen, im widrigen Falle würde er das Patronatrecht verlieren, und derjenige es auf ſich bringen, der die eccleſias deſertas vel deſtructas wieder erbauet. 5 Dagegen hat Fundator neben dem jure honorario praeſentandi, auch die Präcedenz bey dem Kirchengang und in der Kirche, und endlich, wann ſeine Vermögens-Umſtände ſo ſehr in Verfall geriethen, daß er nichts mehr zu leben hätte, auch das Recht, im Nothfall von der Kirche die alimenta zu erhohlen: allein dieſes lezte Recht geht nicht weiter als auf ihn und ſeine Kinder. *Si forte ipſi aut filii eorum redacti fuerint ad inopiam, ab eadem eccleſia Suffragium vitae pro temporis uſu percipiant.* Concil Tolet. IV. cap. 37. anno 531. denn der titulus fundationis giebt jenen dieſen favor des Unterhalts nicht, welche das onus exſtruendi nicht trugen, ſondern das Jus honorarium patronatus nur per modos adquirendi *derivativos* ſucceſſionis, permutationis, ceſſionis, emtionis &c. auf ſich gebracht haben.

liche Perſon oder Familie, wegen einer aus ihren weltlichen Gütern gemachten milden Stiftung, oder auch eine geiſtliche Perſon, jedoch nicht titulo eccleſiaſtico, ſondern von Erbſchafts oder andern weltlichen Titels wegen, durch donation, permutation &c. aus den weltlichen Händen erhalten hat. Urſprünglich ſind ja ſicher alle Güter profan, oder weltlich; aber wenn zum Beyſpiele dieſe Güter zu einer milden Stiftung ſine onere hingegeben und gewidmet ſind, heiſſen und ſind ſie wirklich bona oder res eccleſiae: und wenn der Superior eccleſiaſticus aus dieſen bonis eccleſiae eine Pfarrſtiftung macht, ſo iſt das jus patronatus, *eccleſiaſticum*, wenn hernach daſſelbe in Folge der Zeit auch in manus laicales durch ceſſion, oder andere modos adquiſitionis derivativos kommen ſollte.

Eben ſo behält das jus patronatus laicale ſeine Eigenſchaft, wenn es auch durch Ueberlaſſung einer Hofmark, dem es anklebend iſt, an geiſtliche Perſon, Kloſter oder Hochſtift gebracht würde; Patronatus ECCLESIASTICUS eſt, (lehret Franc. Zech Sect. III. tit. XI. §. 160. ganz gleichförmig) Si adquiratur ex bonis ad eccleſiam iam pertinentibus aut ſit annexus dignitati cuidam eccleſiaſticae: *Laicus*, ſi (vi donationis piae) competat certae familiae, vel annexus ſit bonis profanis, quamvis haec forte ratione patrimonii deveniant in manus clerici. Dieſe Erörterung findet ihre Anwendung, wenn von dem jure praeſcripto menſis pontificii die Rede kömmt.

§. 21.

Im vorhergehenden §. 20. hab ich bemerket, und auch der proteſtantiſche Kanoniſt Böhmer iſt der Meinung, daß man den exſtructoribus eccleſiarum *publicarum* das Patronat titulo fundationis anfangs nicht zu Theil werden ließ, und die Biſchöfe ihr Jus collationis *liberae* in Aufſtellung jener Prieſter, die zum **öffentlichen** Kirchenamt und zur Seelſorge **nothwendig** waren, durchaus behaupteten. Für dieſe Obſervanz kann keine andere Urſach zum Grunde liegen, als die Gewißheit, daß ſowohl die Errichtung der öffentlichen Gottes- oder Bethhäuſer, als der Unterhalt des Cleri *neceſſar.i*, ad neceſſitates reipublicae, zu den Staats-Nothwendigkeiten gehöre. Denn gleichwie die Religion in dem chriſtlichen Staat eine nothwendige Sache iſt, als das einzige verordnete Mittel zu Erhaltung einer dauerhaften und wahren Glückſeligkeit des Menſchen: eben ſo nothwendig iſt es, daß

zu dieſem Ziele Tempel oder Bethhäuſer erbauet; daß Prieſter der Religion aufgeſtellet werden, deren Pflicht und Geſchäft es ſey, das Volk in den Geſetzen Gottes und der Religion zu unterrichten, in den gottesdienſtlichen Uebungen zu leiten, die von Gott verordnete Heilsmittel zu verwalten, das Opfer und öffentliche Gebethe für das Heil der chriſtlichen Staaten und Volkes zu verrichten, das Volk zu guten Chriſten, und eben darum zu nützlichen Bürgern und Unterthanen 1) durch den ächten Vortrag und reine Chriſtuslehre zu bilden, und hierdurch zur Beveſtigung der Ruhe der Staaten den wichtigſten Theil beyzutragen. Da dann auf dieſe Weiſe die öffentlichen Bethhäuſer zu dem **nothwendigen** Gebrauch des ganzen gemeinſamen Staates gehören; da die Prieſter der Religion im geiſtlichen Fache dem Staate dienen, und als **nothwendige** Staatsbediente betrachtet werden müſſen: ſo iſt es eine unwiderſprechliche Pflicht des Staates, zu dieſem Ende, und zu dieſen Anſtalten die nothwendigen Ausgaben zu beſorgen, und den anſtändigen Unterhalt für die geiſtlichen Staatsbediente auszuwerfen, ebenſo wie es dem Staate obliegt, zum Unterhalt des Landesfürſten, der zur Sicherheit nöthigen Miliz, und zu Beſoldnng der weltlichen Staatsminiſter, Räthe, Richter, &c. die nothwendige Köſten zu beſtreiten. Wer für andere und für die ganze Gemeinde arbeitet, der muß von dieſen anſtändig unterhalten werden. Dieß lehret die Natur der Sache: und iſt es nicht die Lehre der Natur, wenn der Diener Gottes und Apoſtel Chriſti Paulus den Korinthern *) ſagt: **welcher Soldat dienet um ſein eigenes Geld?** wer pflanzet den Weinberg, und ißt nicht von ſeiner Frucht? wer weidet eine Heerde, und genießet nichts von der Milch der Heerde? — wenn wir auch das geiſtliche geſäet haben, iſt es denn ſo was groſſes, wenn wir dafür von euren zeitlichen Gütern einſchneiden? wenn andere, die euch dienen, von eurem Vermögen Theil nehmen, warum nicht auch wir? der Herr hat es ja verordnet, daß die, welche

*) I. ad Corinth. c. 9. Quis militat ſuis ſtipendiis unquam? quis plantat vineam, et de fructu eius non comedit? quis paſcit gregem, et de lacte gregis non manducat? Si nos vobis ſpiritualia ſeminavimus, magnum eſt, ſi nos carnalia veſtra metamus? neſcitis, quoniam qui in Sacrario operantur, quae de Sacrario ſunt, et qui altari deſerviunt, cum altari participiant? ita et dominus ordinavit iis, qui evangelium annuntiant, de evangelio vivere.

welche das Evangelium predigen, von dem Evangelium ihren Unterhalt ziehen müſſen. Der Arbeiter iſt ſeines Lohnes werth **). Die Prieſter, welche ihr Amt gut verrichten, ſoll man zweyfacher Ehre würdig halten, vorzüglich jene, welche mit dem Worte Gottes und mit der Lehre des Heils beſchäftiget ſind!

Was hieraus folget, iſt dieſes: daß die Stiftungen für die **öffentliche** Kirchenanſtalten, und für den Unterhalt der **nothwendigen** Prieſterſchaft, keine willkührliche und freywillige Sache, ſondern eine nothwendige Pflicht des Staates ſeye: wofür der Staat jene Ehrung oder Belohnung mittels des Patronatrechtes, nicht fodern kann, noch die Kirche Urſache hat, ein onus, oder die ſervitut des Patronats, titulo fundationis ſich auflegen zu laſſen; bey willkührlichen und entbehrlichen Stiftungen, hat der Stifter immer die Freyheit, ſeine Wohlthat unter Bedingniſſen angedeihen zu laſſen! darum ſagt Böhmer 2): qui eccleſias *publicas*, ſeu ad *uſus* com-

---

**) Dignus eſt operarius mercede ſua, qui bene praeſunt presbyteri, duplici honore digni habeantur, maxime qui laborant in verbo et doctrina. I. ad Timoth. c. 5.

1) *Nullum hoſtem, nulla arma, nullum laborem corporis tam efficacem in republica eſſe quam religionem.* L. qualibet 16. C. Theod. de epiſc. et cleric.

Numa, ſecundus romanorum Rex, *populum religionibus et jure divino devinxit.* Tacit. Lib. 3. cap. 36. n. 5. Annal.

Religione (ait Hadrianus Junius cap. 26. pag. 228 Hiſt. Batav. *mentes hominum velut illigantur*, tenenturque Numinis metu, ita vt apud immanes et barbaras gentes nihil ſit, quod plus momenti habeat, quam religionis opinio.

Divinarum Legum metu ſublato, humana quoque jura, deinde Magiſtratus omnes peſſum ire, ac poſtremo flagitioſos homines effraenata quadam licentia latrocinari, occidere, veneno proximos tollere, omnibusque flagitiorum generibus omnia complere neceſſe eſt. Neque enim ſperandum, ut legibus ullis, aut poenarum metu, qui NUMINIS metum omnem abjecerunt, a facinoroſa vita deterreantur, quia legum metus non ſcelera, ſed licentiam comprimit; cum innumerabiles et olim fuerint, et hodie ſint, qui tametſi ab edictis praetorum et principum legibus non deſciſcant, nequiſſime tamen vivunt. Recte enim Lactantius: poſſunt leges delicta punire, conſcientiam munire non poſſunt. Joannes Bodinus Lib. 6. cap. 1. pag. 986. de Republ.

Wilhelm Ferdinand von Effern in Manual. polit. lib. 2. punct. 1. pag 72. nennt deßwegen die Religion Reipublicae fundamentum: Aniſaeus de jure Majeſtat. lib. 2. cap. 6. pag. 266. 271. Reipublicae fulcrum et fundamentum.

2.) Inſtitut. Juris Eccl. lib. III. tit. 38. §. 1.

communes fundabant, aegre ad idem jus, 'quod patronis indultum, admiſſi. Doch! das jus novum, und die Präpotenz der mächtigen Stifter wirkte ein anders; das jus Patronatus titulo fundationis ſive publicae ſive privatae, iſt nun allgemein feſtgeſetzet!

§. 22.

Nun kömmt die Frage, ob die katholiſche Landesfürſten titulo fundationis auf alle Beneficia in ihren Provinzen das Jus Patronatus ſich zueignen können. Die Verfaſſer der anfangs (§. 1. et 2.) berührten Druckſchriften wollen dieß in ſpecie für Bayern behaupten und zwar tutulo fundationis primae: Sie gründen ihre Behauptung einzig auf eine *praeſumtion*, indem ſie den Landesfürſten fundatorem *praeſumtivum* nennen: und dieſe praeſumtion beweiſen ſie blos aus der **Möglichkeit** der Stiftung, weil die Pfarrgüter in des Fürſten Lande liegen. Ihr Raiſonnement ſcheint alſo ſoviel zu ſagen: die Güter aller Bayeriſchen Pfarren und Beneficien liegen in Bayern unter dem Dominio alto der Herzoge; alſo haben die Herzoge alle Landpfarren geſtiftet: wenigſt praeſumirt man dieſes! - - welche lächerliche Schlüſſungs-Methode!

Erſter Gegenſatz:

Die bloſſe Vermuthung oder praeſumtion iſt keineswegs hinreichend, um ſich titulo fundationis das Patronatrecht zueignen zu können. Die fundatio iſt ein factum, die facta aber müſſen authentiſch erwieſen werden.

a) Dieſe Rechtswahrheit erkennet in dieſem Falle (damit ich gleich ein einheimiſches Zeugniß entgegen ſtelle) der Bayeriſche geheime Staatskanzler, Se. Excellenz Freyherr von Kreittmayer in dem 5. Theil der Anmerkungen cap. 19. §. 21. nro. 5. litt. h. et i. per formalia:

„Hiernächſt muß auch derjenige, welcher ſich auf einen von den obigen „3 modis (fundatio, exſtructio, dotatio) beziehet, ſolchen genüglich beweiſen, und zwar entweder durch authentiſche Urkunden; laut des Concilii Trident. Seſſ. 25. cap. verba: *qui ex authentico documento, authenticisque Scripturis* . . . oder durch die Verjährung von unfürdenklicher Zeit, weil ſich daraus „einer von bemeldten modis praeſumiren läßt. Concilium Tritendinum ibid. „per antiquiſſimum temporis curſum, qui hominum memoriam excedat. „Bey Territorial- oder Jurisdictions-Herren, welche ihr angebliches jus „patronatus nicht per documenta literaria zu erweiſen vermögen, wird

ihr

„vermuthet, daß ſie ſolches nur durch praepotenz (alſo nicht ex prima „fundatione praeſumtiva!) an ſich gebracht haben, reicht alſo ſol„chenfalls die unfürdenkliche Zeit allein nicht hin, ſondern es muß nebſt dem „gezeigt werden, daß Sie wenigſt auf 50 Jahre zurück je und allezeit praeſen„tiret haben, und ſothane praeſentationes ad effectum gekommen ſeynd: Con„cil. Trid. ibidem. - - Ich glaube die dem höchſten Landesfürſten ſchuldigſte Reverenz mit den eigenen Worten und Meynungen eines Bayeriſchen Staatsminiſters nicht verletzen zu können! --

b) Wie lautet nun aber das allegirte Concilium Tridentinum? - alſo: Vt igitur debita in omnibus ratio obſervetur, decernit ſancta Synodus, vt titulus juris patronatus ſit ex fundatione vel dotatione, qui ex authentico documento, et aliis jure requiſitis oſtendatur, ſive etiam ex multiplicatis praeſentationibus per antiquiſſimum temporis curſum, qui hominum memoriam excedat, in iis vero PERSONIS, ſeu communitatibus, ſeu vniverſitatibus, in quibus id jus plerumque ex uſurpatione potius quaeſitum praeſumi ſolet, plenior et exactior probatio ad docendum rerum titulum requiratur, nec immemorabilis temporis probatio aliter eis ſuffragetur, quam ſi praeter reliqua ad eam neceſſaria, praeſentationes etiam continuatae non minori ſaltem quam quinquaginta annorum ſpatio, quae omnes effectum ſortitae ſint, authenticis Scripturis probentur. Seſſ. 25. cap. 9. de reformat.

Dieß iſt der alle Zweifel entſcheidende Schluß des Trientiſchen Kirchenraths: und die Legati Ducales Bavari, deren Obliegenheit war für die jura principum zu wachen, hatten dagegen keine Einwendung: es war aber zu Trient zugegen Auguſtinus Baumgartner, J. V. D. de Monachio, als Orator excellentiſſimi Alberti Ducis Bavariae, als Theologus aber Joannes Cavillonius.

c.) Hieraus folget aber, daß der titulus fundationis, wer ſich immer darauf berufet, aus einem authentiſchen Document erwieſen werden müſſe: oder, wenn man es mit der praeſumtion durchſetzen will, muß man nebſt der undenklichen Zeit auch von 50 Jahren her fortgeſetzte, gültige, oder ſtattgehabte praeſentationes vorgenommen zu haben erweiſen können.

Wenn nun die Durchlauchtigſten Herzoge Bayerns im wirklichen Beſitz des durch 50 Jahr her gültig ausgeübten praeſentations-Rechts in Betreff einer gewiſſen Pfarre ſich befinden, und die multiplicatae praeſentationes jederzeit effectum gehabt haben; auch dieſe multiplicatae praeſentationes ex *authenticis* ſcripturis erweißlich ſind; ſo iſt kein Zweifel, daß Höchſtdenenſelben eine

ſolche immemorialis poſſeſſio das jus patronatus auf ſolche Pfarre ſicher ſtelle. Allein -- actus vnicus praeſentationis, nur etwa attentatus, oder die bloſſe contradictio gegen einen andern in poſſeſſion ſtehenden Patronum kann derley jus nicht wirken. Wie hart mit dieſen unverwerflichen, in den Bayeriſchen Anmerkungen ſelbſt anerkannten Rechtsgrundſätzen ſich dasjenige vereinigen läßt, was die neue geiſtliche Rechtsordnung de a. 1779. §. 6. n. 2. enthält, kann jeder ſelbſt urtheilen. In dieſer Stelle lautet es alſo:

„Wenn ſich aus den Lehenbüchern, Matrikeln, oder andern glaubwür-
„digen Urkunden darlegt, daß die erledigte Pfarr eine Monat, oder ſogenannte
„umgehende Pfarr oder ſonſt eine eigne Privatlehenpfarr ſey, auch Se. Chur-
„fürſtl. Durchl. ſich in exercitio huius juris patronatus vorhin ſchon befun-
„den, oder doch wenigſt das gegentheilige Lehenrecht contradicirt haben,
„alsdann ſolle der geiſtliche Rath bey dem neuerlich in Streit ziehen wollenden
„Patronatsrechte und dem vorhinigen Statu poſſeſſionis vel contradictionis
„gegen den angeblichen Patronum, wer er auch ſey, ſich ohne weiters mit
„der Temporal-Sperre in ſolang ſchützen, und handhaben, bis der Gegentheil
„ſich ad jus patronatus durch Urkunden, ſo andere unverwerfliche Proben recht-
„lich legitimirt haben wird.„

d) Weil in dieſem allegirten Artikel der Münchneriſchen geiſtlichen Rathsordnung die Lehenbücher unter die glaubwürdige Urkunden gezählet würden, kann ich nicht vorbey gehen ohne zu bemerken, daß ſelbſt die alte Bayeriſche geiſtliche Rathsordnung de anno 1629. artic. 10. das alte Pfarrlehenbuch, welches in der geiſtlichen Raths Kanzley zu München ſich befindet, als fehlerhaft erkennet, und darum befiehlt, daß es RECTIFICIRT werden ſoll. Daß dieſe Rectification noch nicht geſchehen ſey, bezeugt ſelbſt die neue geiſtliche Rathsordnung de a. 1779. Artic. 7. mit den Worten:

„Nachdem aber die in vorigen Inſtructionen und Decreten ſchon immer
„anbefohlene Rectification und Renovation der alten Lehenbücher dato noch
„nicht vollzogen worden iſt: -- wird hier mehrmal und mit Nachdruck befohlen,
„daß der geiſtliche Rath das eben angezogene Lehenbücher-Rectifications-Ge-
„ſchäft nunmehr ernſtlich vor Handen nehmen ſoll, ꝛc.„

Wie kann nun ein fehlerhaft erkanntes Lehenbuch für eine glaubwürdige Urkunde gelten? - - Wie kann dieſe Rectification des Pfarrlehenbuchs angefangen und unpartheyiſch vollzogen werden, wenn nichts die gegenſeitigen Patronats-Intereſſenten zu dieſem Geſchäft beygezogen haben, und mit ihren documenten angehöret werden? --- das Münchneriſche Pfarrlehenbuch hat noch einen andern Mangel, wegen dem es als keine unverwerfliche Urkunde gelten kann; er beſtehet darinn, daß bey mehrern Pfarren (wobey auf dem Rande das Wort

Biſchoff

Biſchoff, zum Zeichen, daß es eine biſchöfliche Collations-Pfarre ſey, mit einer alten Dinte geſchrieben ſteht) mit einer ſichtbar neuern Dinte auch das Wort Pabſt hinzu geſetzet worden, um eine Monatwechſel-Pfarr daraus zu machen.

§. 23.

Den Ungrund der primae fundationis praeſumtivae noch mehr zu beleuchten, folgt der zweyte Gegenſatz:

Das Patronat-Recht iſt eine Servitut, welche die Freyheit der Kirche und ihrer Vorſteher in Aufſtellung der Prieſter hemmet; für die Kirche ſteht praeſumtio Libertatis. Die Servitut muß erwieſen werden. -- Hierdurch fällt die gegentheilige general-praeſumtion abermal hinweg.

a) Es iſt dieß ein in Rechten gegründeter Satz, aus welchem der Bayeriſche geheime Staatskanzler Baron von Kreittmayer part. 5. cap. 19. §. 21. n. 3. lit. c. den Schluß macht:

„daß man ſich propter favorem et libertatem eccleſiae patronatae mit leich„tern Proben bey Erweiſung des patronatus *Gentilitii* als *Haereditarii* begnügen „laſſe, weil jenes weit ehender, als das haereditarium zu erlöſchen, ſohin auch „die Kirche von dem onere patronatus, welches INSTAR SERVITUTIS iſt, weit „eher befreyet zu werden pflegt.„

Aus eben dieſem Grunde lehret dieſer gelehrteſte Miniſter citato §. 21. n. 11. lit. e. weiter:

„per viam gratiae kann das durch Verbrechen verlohrne jus Patronatus ab „ordinario darum nicht wohl reſtituirt werden, weil dieſer der Kirche, wel„che von dem onere einmal befreyet iſt, ein ſolches onus ſo leicht nicht wieder auf„legen kann.„

b) Auch Böhmer, locis citatis, führet dieſe nämliche principia, und nennt ſolche Beneficia, die mit keinem Patronate beladen ſind, *libera, eccleſias liberas*, nach der Sprache, welche auch

c) der Kirchenrath zu Trient führet; denn aus der Urſache, damit nicht unter dem Vorwand der Gutthätigkeit die geiſtlichen Pfründen in die Dienſtbarkeit (des Patronatrechtes, wovon die Rede iſt) gebracht werden, macht der Kirchenrath die Vorſorge, und beſtimmet die Regeln, nach welchen das Patronat auch andern möge überlaſſen werden.

Sicuti legitima patronatuum jura tollere, piasque fidelium voluntates in eorum inſtitutione violare, aequum non eſt: ſic etiam vt hoc colore be-

beneficia eccleſiaſtica in ſervitutem, quod a multis impudenter fit, redigantur, non eſt permittendum. Concil. Trid. Seſſ. 25. cap. 9. de reform.

Das Concilium beſtimmet hernach zwar die titulos fundationis vel dotationis, und erkennet ſie als legal, jedoch mit der Bedingniß, daß dieſe Titel entweders *authentico documento* bewieſen, oder per multiplicatas praeſentationes, authenticis ſcripturis probandas laut des vorgehenden §. 22. dargethan werden. Wie viel genauer die mächtigen Patronats-Prätendenten ihre Beweiſe führen müſſen, iſt eben daſelbſt mit den Freyherrlich-Kreittmayeriſchen Worten erinnert worden.

d) Aus dem Grunde, daß die Patronate als eine der Kirche beſchwerlich fallende Servitut zu betrachten ſeyen, kaſſiret das Tridentinum alle extraordinair-Patronate, deren Titel nicht ex authenticis ſcripturis erweißlich ſind; ſogar die quaſi poſſeſſionem inde ſecutam abrogirt ſelbes, und will, daß beneficia huiusmodi tanquam Libera, a ſuis collatoribus ſollen verliehen werden, um den collatoribus ordinariis ihre Rechte wieder zuzuſtellen. Und wenn ſchon das Tridentinum von dieſer Annullirung jene Patronate ausnimmt, welche den Kayſern, Königen, und andern höchſten Fürſten zugehören: ſo iſt dieſe Ausnahm nur für jene Patronat-Jura gemeinet, quae in favorem ſtudiorum generalium conceſſa ſunt, *) die man beſonders begünſtigen wollte; zweytens zielet dieſe günſtige Ausnahme, wie man aus der Hiſtoria Concilii Tridentini erläutern kann, auf die preces primas imperatoris et regum: die man weder genau unterſuchen, weder aufheben wollte, noch konnte.

---

*) Z. B. Die Univerſität zu Kölln hat vom Pabſte Paulus IV. anno 1558. die drey päbſtliche Monate, März, Julius und November, erhalten, um die darinn erledigten Kanonikalpräbenden an die verdienteſten Profeſſoren zu verleihen. Auch die Bayeriſche Univerſität zu Ingolſtadt beſitzet das Patronatrecht auf die Stadtpfarr daſelbſt, auf Landau, Abendsberg, Wemding, Schamhaupten, Uttenhofen ꝛc. um theils wirkliche, theils emeritirte Profeſſores damit zu regaliren. Die Bulle Clementis VII. de anno 1523. giebt den Herzogens Bayerns auch das Recht die Profeſſores Theologiae zu Ingolſtadt auf gewiſſe Dompräbenden zu präſentiren, ſo daß denſelben actu docentibus der vollſtändige Genuß, als wenn ſie perſönlich reſidirten, zu Theil kommen muß. Derley jura Patronatus, Principibus in favorem ſtudiorum generalium conceſſa, ſind von der ſcharfen Beweißführung und von der Tridentiniſchen Abrogation der nicht genugſam erweißlichen Patronate allein ausgenommen, weil ſie zur Aufnahme der Wiſſenſchaften, und zur Unterſtützung der öffentlichen akademiſchen Lehrer vorträglich ſind.

e) der

e) Der Kirchenrath, allegato capite, kaſſiret auch alle vniones beneficiorum liberorum, wenn ſolche zu Patronatkirchen wollten gezogen werden, damit die eccleſia libera mit der Patronata nicht ihre Freyheit verliere, und der Servitut eccleſiae patronatae unterworfen werde.

f) Dieſer Kirchenrath giebt den Biſchöfen die Gewalt, alle, auch mit päpſtlicher Authorität erworbene und ferner zu erwerbende Patronate genau zu unterſuchen, und wenn das Patronat nicht aus ganz augenſcheinlicher Nothwendigkeit entſtanden, ganz aufzuheben. Da dieſe Unterſuchung auf 40 Jahre zurück angeſtellet werden ſoll, ſo folgt daß alle, auch durch päpſtliche privilegia erhaltene Patronate, vom Jahre 1523. anzufangen, der Biſchöflichen Unterſuchung unterworfen, und der Kaſſirungsgefahr ausgeſetzet ſeyn.

Similiter patronatus quicunque in eccleſiis antea liberis adquiſiti a quadraginta annis citra, et in futurum adquirendi etiam auctoritate ſedis apoſtolicae, ab iisdem ordinariis, qui nullius facultatibus aut privilegiis impediantur, diligenter cognoſcantur: et quos non repererint ob *maxime evidentem eccleſiae* vel *beneficii neceſſitatem* legitime conſtitutos eſſe, in totum revocent; atque beneficia eiusmodi - - in priſtinum libertatis ſtatum reducant: non obſtantibus privilegiis, conſtitutionibus, et conſuetudinibus etiam immemorabilibus. Trid. ib. ad finem.

Warum nur *maxime evidens neceſſitas eccleſiae*, - nicht vtilitas - zu Geſtattung eines Patronats hinreichend angeſehen war, iſt keine andere Urſache, als wie ich oben §. 21. erörtert habe, weil die eccleſiae ad *vſus publicos*, und die Unterhaltung des Prieſterſtandes eine allgemeine Staats-Nothwendigkeit iſt; den fundatoribus privatarum capellarum, monaſteriorum &c. überließ man das Patronat, um denſelben eine Aufmunterung zu milden Stiftungen zu geben. Wegen den Pfarren hat die Kirche dieſes zu geſtatten nicht nöthig. Jener Clerus, der die Seelſorge auf ſich hat, iſt einem chriſtlichen Staate unentbehrlich, ſolang man die Religion als nicht entbehrlich anſieht. Gleichwie aber dieſe nothwendig iſt, ſo ſind auch die miniſtri religionis für einen Staat unentbehrlich. Der Staat hat alſo für den Unterhalt derſelben, und für Errichtung und Erhaltung der Gotteshäuſer ꝛc. wie für die weltliche Staatsgebäude, und weltliche Staatsdiener, zu ſorgen; es beſtehe hernach jener Unterhalt in gewiſſen Grundſtücken, oder in einer Baarſchaft Geldes aus dem Staats-Säckel.

Der Hauptſchluß aus allen dieſem iſt: daß das Patronat den Kirchen eine Servitut ſeye, ein factum, welches der urſprünglichen Libertét der Kirchen, und dem freyen Collations-Recht der Biſchöfe praejudiciret; - daß die eccleſiae Liberae praeſumiret, und die Servitut des Patronats nicht prae-

ſumiret werde: — und daß jene Behauptung des primi fundatoris praeſumtivi in der höchſten Perſon des Landesfürſten, unter die willkührlich geſagten Dinge gehöre.

§. 24.

Dritter Gegenſatz. Nicht alle, vielleicht die wenigſten Landpfarreyen haben ihre Stiftung von den Herzogen Bayerns erlanget; folglich kann für Sie keine general-praeſumtion fundationis primae ſtehen.

Man mißkennet gar nicht die werkthätige Neigung der alten Herzoge Bayerns zu milden Stiftungen: aber aus dem, daß alle Pfarrgüter aus Bayeriſchen Grundſtücken beſtehen, oder unter dem Dominio alto derſelben liegen: folget nicht, daß die Herzoge ſelbſt die Stiftungen machten, oder als Stifter anzuſehen ſeyen. Die meiſten Pfarrgründe ſind Schankungen der privat-Eigenthümer, welche ſolche von ihrem Eigenthum cum conſenſu principis, aut legis territorialis permiſſu zum Unterhalt der Prieſter hergaben; und dieſes Eigenthum der privat-Leute hieng ſo ganz allein von der Diſpoſition dieſer Eigenthümer ab, daß **nicht einmal der Landesherr aus fremden Eigenthum ohne des Eigenthümers Bewilligung eine *alienation* machen kann**, part. 5. Anmerk. Cod. cap. 18. Vom Lehenrecht §. 13. n. 2. litt. a.-- Gleichwie denn, wenn der Landesfürſt aus ſeinen eigenen Patrimonial-Gütern (ex patrimonio privato, mit welchem Ausdrucke die erklärte Bayeriſche Landesfreyheit p. 3. artic. 2. ſolche von den allgemeinen Staatsgütern unterſcheidet) milde Stiftungen gemacht zu haben erweiſet, derſelbe unſtrittig als Stifter und Patronus anzuſehen iſt, obſchon zu derley Stiftung die alten Bayeriſchen Herzoge den Conſens und die Confirmation der Fränkiſchen Könige, welche damals die Oberherrſchaft in Bayern behaupteten, haben muſten: eben ſo ſind die privat-Eigenthümer, die zu den Kirchen ihre Güter mit Bewilligung der Landesfürſten oder der Landesgeſetze ſchenkten, als die wahren Stifter und Patroni, wenn Sie ſich dieſes Patronat reſervirt haben, zu halten.

Daß aber die meiſten Pfarrgründe von den Schankungen der privat-Eigenthümer herſtammen: giebt das bewährteſte Zeugniß a) das alte Bayeriſche Geſetz, welches die Freyheit der milden Stiftungen feſtſetzet; b) die groſſe Anzahl der erweißlichen Stiftungen, die von privat-Eigenthümern herſtammen.

a) Si-

a) Siquis liber voluerit, et dederit res ſuas ad eccleſiam pro redemtione animae ſuae, licentiam habeat de portione ſua, poſtquam cum filiis ſuis partivit. Nullus eum prohibeat, non Rex, non Dux, nec vlla perſona habeat poteſtatem prohibendi ei, . . ſed apud epiſcopum defendatur es eccleſiae, quidquid a chriſtianis ad eccleſiam Dei datum fuerit.

So lautet der erſte Gegenſatz tit. I. cap. I. in der älteſten Sammlung der Bayeriſchen Rechte, Lex Bajuvariorum genannt: die Liebhaber der alten Dokumenten können es leſen in corpore Juris germanici, antiqui, ab Petro Georgiſch conſilio Heineccii edito Halae Magdeburgicae anno 1738. pag. 255. — Dieſer Lex Bajuvarica beſtimmet zween Punkte: 1. die Freyheit der Unterthanen, ihr Vermögen der Kirche zu ſchenken; 2. daß der Biſchof die privative Gewalt, die Kirchengüter zu verwalten, hatte; und daß man in den Zeiten der Agilolfingiſchen Fürſten an die Cumulativa nicht dachte. Es war dieſes, was der Lex Bajuvarica verordnete, durch ganz Deutſchland geſetzmäßig. Lex Allemanorum, im erſten Geſetze, ſaget das nämliche ausdrücklich:

Si quis liber res ſuas, vel ſemetipſum ad eccleſiam tradere voluerit, nullus habeat licentiam contradicere ei, non Dux, non comes, nec vlla perſona: ſed ſpontanea voluntate liceat chriſtiano homini Deo ſervire, et de propriis rebus ſuis ſemetipſum redimere . . . et PROPRIETAS de ipſis rebus ad ipſam ECCLESIAM in perpetuum permaneat. Georgiſch ibid. pag. 195.

§. 25.

Die Bayeriſchen Unterthanen hatten alſo vi legis Bajuvaricae in den alten Zeiten die vollkommenſte Freyheit, ihr Eigenthum den Kirchen zu ſchenken; daß ſie aber dieſer Freyheit ſich häufig bedienet, und die meiſten Stiftungen zu den Kirchen gemacht haben, beweiſet die groſſe Anzahl der erweißlichen Stiftungen.

Es würde eine überflüßige Sache ſeyn, wenn ich hier eine weitſchichtige Erzählung von den geſchehenen Stiftungen in Bayern machen wollte. Wenn es jemanden beyfallen ſollte, hieran zu zweifeln, daß die privat-Eigenthümer ihre Huobas, caſas cum curte, ſylvas, capallas cum Decimis, manſis, mancipiis, agris, pratis, paſcuis, aquis, molendinis &c. ad vſus eccleſiarum in unzählicher Menge herſchenkten: dieſen verweiſe ich an die MONVMENTA BOICA und an die zween Tomos ſcriptorum rerum boicarum, worinn man in derley Stiftungsbriefen ſich müde leſen kann. Ganz aber kann ich doch nicht vorbey gehen, ohne einige Muſter aus dem Libro probationum

Sancti Emmeramenſis monaſterii auszuheben, und zur bequemern Einſicht der Leſer hier beyzuſetzen.

1. Tradidit nobilis quidam, cui nomen *Druoant*, cum filio ſuo *Walach* nominato (per quamdam commutationem) ad Sanctum Dei Martyrem Emmeramum, in manus videlicet praefati Epiſcopi (Tutonis) et advocati ſui Geraharii proprietatem ſuam qualem habuit ad *Pirichuuanch* et ad *Tisfelth*, id eſt Ecclesiam decimatam, caſam cum curte, caeteriſque aedificiis, de arabili ſcilicet terra hobas XIII. jug. VII. de pratis quoque jugera LXXVII. de ſylva vero jugera CXXXVI. cum omnibus ad eadem loca rite pertinentibus, exceptis mancipiis &c. Da nun die eccleſia Decimata ad Pirichuuang (Pirchwang eine Pfarr Regensburger Dioeces) eigentlich dem Biſchofe Tuto zugeeignet worden, und zwar titulo Laicali, durch Tauſch; und wiederum eodem titulo an das Domkapitel zu Regensburg übergegangen iſt: ſo iſt es kein Zweifel, daß das jus patronatus auf Pirchwang *Laicale* ſey, gemäß der Erklärung, die ich oben §. 20. n. II. eingeſchaltet habe.

Die angeführte Tradition geſchah anno 905. im 6ten Jahre der Regierung des Fränkiſchen Königs Ludovicus, welcher dieſen Tauſch eines Bayeriſchen Edelmanns auch confirmirte. Vid. Lib. Probationum Num. 36. pag. 97. -- Der gelehrte Emmeramiſche Abt und Fürſt Johann Baptiſt macht zwar in der Nota die Anmerkung, daß Pirchwang, lang vor den errichteten Epiſcopat zu Regensburg, ehe ein ſtabilirter Biſchof zugegen war, dem Kloſter Sti. Emmerami geſchenket war: allein die Probe aus dem monacho emmeramenſi Arnoldo ſcheint nicht genug hinreichend zu ſeyn, da das Diploma confirmationis Ludovicianum die ſpeciem facti *commutationis* ſo erzählet, daß man ein völlig freyes Recht zu tauſchen in dem Druoant und dem Tuto erkennen muß.

2. In Nomine Sanctae et individuae Trinitatis Otto divina diſpenſante clementia imperator Auguſtus. Notum fieri cupimus omnibus fidelibus noſtris praeſentibus ſc. ac futuris qualiter quidam mercator noſter Willehelmus dictus, a praedeceſſoribus meis libertate donatus, et vxor ejus Heilrad vocitata, tradiderunt ad Sanctum Emmeramum in Ratisbonenſi civitate, et Monachis inibi Deo servientibus quicquid

prae-

praedii et mancipiorum tunc in tempore habuerunt - pro animarum ſuarum remedio, ac mercedis aeternae deſiderio . . . . Haec ſunt loca id eſt, curtilia infra murum, et extra praedictae vrbis, aedificia ſive aliter poſſeſſa, et praedia huic civitati adjacentia, et *Puchilinga*, et *Ekkolvinga* cum mancipiis in pago Tunahgeuui in comitatu Pabonis. — Hanc traditionem imperiali auctoritate noſtra renovavimus, et eadem loca cum appendiciis ſuis, hoc eſt, curtilia cum aedificiis, villis et caſis, vineis et vinitoribus, pomariis &c. ad altare S. Emmerami Martyris, et FRATRUM USIBUS SERVIENDA cum omni integritate conceſſimus, nemine contradicente &c.

Data anno Dominicae incarnat. 983. zur Zeit, da Henricus minor, ein Sohn des Herzogs Berthold, der ein Bruder des Herzogs Arnolf war, die Herzogliche Würde in Bayern begleitete. Was ich ſonderheitlich merkbares in dieſer Urkunde finde, iſt dieſes, daß hier ausdrücklich beſtimmet worden, daß die zu Ehren des H. Emmerams gemachte Donation den monachis inibi Deo ſervientibus zugedacht, und den vſibus fratrum gewidmet ſeyn ſoll, wohingegen in dem vorher allegirten Diplomate in Betref Pirchwang, die Ceſſion zwar auch zur Ehre des H. Emmerams, aber in die Hände des Biſchofes geſchah; dieß iſt ein entſcheidendes Kennzeichen, daß die mit **jenen** formalibus gemachte Schankungen als ein **Eigenthum** des **Kloſters**, die aber in manus Epiſcopi überlaſſene Güter, als ein **Eigenthum** des **Bißthumes** mögen gehalten werden. Vid. lib. prob. Nro. 49. pag. 123.

3. In Nomine Domini noſtri Jeſu Chriſti Dei omnipotentis Hludouuicus divina largiente Rex Bavariorum - - - pro mercedis noſtrae augmento - - confirmavimus ad monaſterium *S.* Emmerami martyris Chriſti, - - quandam eccleſiam cum mancipiis et territoriis ſibi pertinentibus, quae eſt ſita in proſpectu fiſci noſtri, qui nominatur, *Tingulfinga*, (Dingolfing) qui fuit cuidam ſervo regio, nomine Antkario. Hanc itaque eccleſiam - - et quidquid ad eandem eccleſiam pertinere videtur, totum et integrum praedicto monaſterio S. Emmerami perpetualiter ad habendum firmamus, ita videlicet, ut quidquid ab hodierno die et tempore RECTORES ac miniſtri ſupra memorati monaſterii et inde ob vtilitatem et commoditatem ſui facere vel judicare voluerint, *libero* in omnibus

mnius perfruantur *arbitrio faciendi*, quidquid elegerint. ---- data VI. Kal. Junii anno XX. imperii Domini Hludouuici &c. anno 831. vid. lib. prob. Num. 14. pag. 43.

Es iſt dieß kein Donations⸗Brief, ſondern ein königlicher Confirmations⸗Brief über die Schankung, welche Autkarius ein königlicher Hofbedienter gemacht hatte. Dingolfing, die Kirche cum pertinentiis - war zwar zum Kloſter St. Emmeram geſchenket, aber den Rectoribus monaſterii, (welche damals die Biſchöffe waren, und ihre Reſidenz in St. Emmeram hatten) und ihrem *libero arbitrio* faciendi völlig überlaſſen.

Eccleſiam in Tingulvinga, hodie Dingolfing, cum mancipiis et pertinentiis ſuis, vt diplomata vetuſta indicant, traditam Embrichoni epiſcopo ratisbonenſi (welcher anno 886. ſtarb) wird auch in des berühmten Bayeriſchen Hofraths von Oefele Tomo I. ſcriptorum rerum boicarum p. 172. gemeldet.

Dingolfing iſt folglich ebenfalls titulo laicali an die Biſchöfe, und von dieſen mit dem nemlichen weltlichen Titel an das Domkapitel in Regensburg gekommen; weil die Qualität perſonae *eccleſiaſticae*, wenn ſie titulo derivativo das Patronat an ſich bringet, das jus patronatus nicht ändert, wie ich vorher §. 20. aus den Bayeriſchen Anmerkungen gezeiget habe. Dingolfing iſt alſo, wie Pirchwang, eine weltliche Patronat⸗Pfarr.

4. Tradidit Engilmarus ſuam proprietatem ad *Ettinkofen* in manum *epiſcopi* et advocati ejus Amalberti ad S. Emmeramum, quidquid ibidem habere viſus eſt, cum curtibus, ædificiis, pratis, ſilvis, aquarumve decurſibus, molendinorum locis &c. et complacitavit de rebus S. Emmerami beneficium ſuum in proprietatem cum conſenſu epiſcopi et fratrum ibidem commorantium, in loco qui dicitur Heribrantesdorf (Hebramsdorf) et Hobam Heimonis &c.

Dieſe tradition confirmirte Ludovicus Germanicus um das Jahr 871. vid. libr. prob. Num. 20. pag. 57.

Engilmar war ein Diacon, und beehrte ſeinen Biſchof - Embricho - mit Darſchenkung ſeines Eigenthums. Da hier titulus donationis und zwar ex bonis *patrimonialibus*, licet a clerico factæ, obwaltet: iſt das Patronat auf Hebramsdorf laicale, folglich ſecundum juris regulas den menſibus pontificiis nicht unterworfen, wie hernach deducirt wird.

Tra-

Tradidit - Hytto Abbas ad lunæ lacum - proprietates ſuas, quales habuit ad *Pergen* juxta *Hufhuſan* et *Adalbrichixhovam* juxta *Rochingam* in manum prædicti Antiſtitis (Embrichonis) advocatique illius Gundperti cum curtibus, ædificiis, mancipiis &c. mobilibus et immobilibus, et quæ in poſterum in ipſis locis adaugeri potuerint, omnia illuc transfundebat atque donabat, ea namque ratione, quatenus beneficia, quæ prius habuit de præfatæ ſedis epiſcopo jamjamque dicto, id eſt: *Lentinchovam*, *Rodratinçhova*, *Aregisinchova* (vielleicht Aſenkhoven) *Hardheim*, *Eſcinbach*, *Ergoltesbach*, *Coginbach*, *Benninchova*, *Pitenchova*, cum univerſis pertinentiis - in proprietatem teneat atque poſſideat- — Poſt obitum vero ſuum integriter cuncta maneant in poteſtate S. Emmerami et *Proviſoris* ejusdem eccleſiæ.

Karlmann, König Baierns, und Italiens hat kraft diplomatis de anno 879 ad Hoherahlbach, dieſe complacitation confirmirt, ut hæc ipſa complacitatio per cuncta tempora inviolabilis permaneat. vid. libr. probat. pag. 59. — Pergen, wenn etwa Bergheim hiedurch verſtanden ſeyn ſoll, Ergoltsbach ſind itzt Pfarren, bey deren Verleihung Baiern die alternatio mit dem regensburgiſchen Biſchofe prätendirt.

6. Quidam Vir venerabilis et religioſus Chorepiſcopus, nomine Hunricus, tradidit res ad S. Emmeramum - cum conſenſu et conſilio Ambrichonis venerabillimi epiſcopi - - hoc eſt, quod tradidit, ad Scammahocum (vielleicht Schambach bey Straubing) Baſilica et cæteris ædificiis. — Similiter etiam tradidit, ad Luzindorf, quidquid ibi habere viſus eſt, tam domibus quam ædificiis &c. - e contra vero præfatus venerabilis epiſcopus - cum conſenſu totius cleri ſibi ſubjecti tradidit ei in proprietatem poſſidendum uſque ad finem vitæ ſuæ loca S. Emmerami - *Altheim* et *Hunhart* et *Perchuſa* cum omnibus adjacentiis, id eſt, tam eccleſiis quam ædificiis &c. - - vt poſt obitum ſuum præfatæ res in omnibus ſalvæ ad S. Emmeramum revertantur. -

Dieß concambium confirmirte Karolus anno 883. vid. libr. prob. Num. 25. pag. 70. -

Der Emmeramiſche Herr Abt und Fürſt Johann Baptiſt äuſſert ſich hier, und wiederhohlter malen ſehr empfindlich, daß der Kaiſer Karolus Kraſſus mit dem Regensburgiſchen Biſchofe Embricho ſo gut verſtanden, und dieſem das Stift St. Emmeram zugeeignet hatte: und allegirt hierüber die in dem Arnulfiniſchen Diploma wovon zwar das Autographum nicht mehr vorhanden iſt, enthaltene Ausdrücke, die eine Straffe Gottes bezeichnen: poſtquam Patruus meus Carolus imperator pro petitione venerabilis epiſcopi embrichonis prænominatam S. Emmerami eccleſiam præſtitit, nunquam

vi-

victoriam habuit, neque corporis *) et animi ſanitatem vſque ad finem vitæ ſuæ. ib. pag. 69. 71. 83. nota 2. et 4. — Ex quibus patet (ſetzet dieſer Hochgelehrte Herr Abt hinzu) Carolum Craſſum Abbatiam S. Emmerami Ambrichoni ratisbonenſi epiſcopo *præſtitiſſe*, id eſt: in *Præſtariam dediſſe*. pag. 71. ibid. Von derley Præſtariis videatur Thomaſinus diſciplin. Eccl. p.2.lib.3.c.22.

*) Eandem in rem, quod ſub regibus Carolingicis monaſteria epiſcopis, quin et laicis militibus *commendarentur*, pium commentum de Caroli Martelli damnatione, ad Caroli Calvi religionem circumveniendam ſparſum commemorat Baluzius Tom. II. capitular. p. 109, Fabulam hanc auctore Hincmaro natam oſtendit, ſalſeque deridet Tom. V. annal. eccleſ. Franc. ad a. 743. n. 5. ſeq. pag. 78.

Quidam clericus, Nomine Heinricus - proprietatem ſicut in Tunagove - in loco - *Puopinga* - habuit, cum mancipiis decem et in loco Denchilinga ſilvæ frugiferæ jugera XV. ad S. Petrum principem Apoſtolorum, ſanctumque Emmeramum - in beneficiorum ſuorum complacitationem legitimo more - tradiderat. Econtra vero Tuto, venerabilis epiſcopus - tradidit eidem Henrico in proprium, quidquid in locis nominatis *Utilinga* et *Denchilinga* ex parte epiſcopi ſui in beneficio habuit, cum mancipiis, - omnibusque appendiciis - diebus vitæ ſuæ - poſt obitum ſalva integritate ad prædictos ſanctos hæc omnia perenni jure pertineant. lib. prob. pag. 78.

Pübing, Jtling ſind zwey Pfarrdörfer im Donaugau, nach des Pöbels Mundart, im Tunka, unweit Straubing; Kaiſer Arnulf confirmirte anno 895. dieſen Vertrag; von Baiern wird hierauf die alternativ vi menſis pontificii prätendirt.

8. In nomine ſanctæ et individuæ trinitatis Hludovicus divina favente gratia Rex - - itaque ſciat omnium - induſtria, qualiter nos per interventum dilectæ genitricis noſtræ Outae, quasdam res ſui proprii juris, ad eccleſiam B. Emmerami - noſtra imperiali auctoritate donavimus, ea quidem ratione, ut easdem res quædam vidua, nomine *Ribni* diebus vitæ ſuæ poſſideat, et poſt dies ejus in jus et dominationem ejusdem eccleſiæ redeant, perpetuis temporibus tenendæ, id eſt, curtim, quæ dicitur *Velda*, quidquid in poteſtate prænominatæ genitricis noſtræ eodem die erat, extra vel infra terminum eiusdem curtis, totum cum integritate - in perpetuam poſſeſſionem tradidimus cum regimine et ejusdem banno, mancipiis utriusque ſexus, aedificiis, pontibus, ut cenſu, terris cultis et incultis &c. - firmiterque jubemus et praeſcripta eccleſia beati Emmerami, *cui Tuto venerabilis epiſcopus præeſſe dignoſcitur*, firmiſſimam cunctis diebus habeat poteſtatem. &c. Data anno 903. — Lib. prob. pag. 88.

Vel-

Velden, im Bayeriſchen Landgericht Vilsbiburg, muß zur Zeit, wo die regensburgiſchen Biſchöfe in dem Emmeramiſchen Kloſter den biſchöflichen Sitz und die Authorität eines oberſten Vorſtehers zu behaupten unterlieſſen*, in der vom heil. Biſchoffe Wolfgang anno 975. vorgenommenen Gütertheilung den Biſchöfen zugetheilet worden ſeyn, und dieß um ſo glaubwürdiger, weil wie die Stiftungsurkunden weiſen, die meiſten Güter zwar zur Kirche S. Emmerami, aber in manus epiſcopi, in poteſtatem rectoris, proviſoris eccleſiae, epiſcopi ſcilicet, ad liberum arbitrium epiſcopi, ibi reſidentis, übergeben wurden, woraus die intentio donantis, wem er ſolche Güter geeignet wiſſen wollte, nicht ſchwer zu erkennen iſt.

Pabſt Lucius III. welcher a. 1185. ſtarb, hat dem regensburgiſchen Biſchofe Chuno II. die Pfarr Velden, ſammt den erhaltenen Stiftungsgütern mittels Confirmations-Briefes ſicher geſtellet per formalia: villam et eccleſiam de Velden cum omnibus appendiciis ſuis. — Hieraus iſt klar, daß ein Biſchof zu Regensburg ſchon wenigſt ſeit a. 1185. wo Chuno, ein Graf von Falkenſtein, ſtarb, die Pfarr Velden im Beſitze hat.

9. Chuonradus Rex. Volumus ad ſingularem fidelium noſtrorum — pervenire notitiam, qualiter matrona quaedam. N. *Ellinrath*, concubina videlicet Arnulfi Sereniſſimi Regis, cogitans pro mercede futura, - tradidit Sancto Emmeramo, in manus ſcilicet Tutonis epiſcopi, proprietatem ſuam, id eſt illam capellam in *Ergoltinga* cum aliis eccleſiis duabus, cum decimis - -. ad eandem capellam pertinentibus - econtra quidem cum manu ejusdem epiſcopi retradente accepit eadem Ellinrath in proprium beneficium de rebus eccleſiae in villa Punninchova, quidquid ibi regius quidam presbyter in beneficio viſus eſt habere, et in villa Unolinchova &c.

Von dieſer Donation, welche a. 914. geſchah, beſitzet itzt das Dorf Pinkhofen ſammt dem jure Patronatus das Hochw. Domkapitel zu Regensburg, Ergolting, das Kloſter Seligenthal bey Landshut, Walkofen, das Reichsſtift St. Emmeram.

Dieſe etlichen Muſter mögen zum Beweiſe hinreichend ſeyn, daß nicht allein die Landesfürſten, ſondern auch die privat-Eigenthümer in ältern Zeiten kraft des Bayeriſchen Geſetzes, *Siquis liber*, und noch zum Ueberfluß und mehrerer Sicherheit auch mit Bewilligung der Landesfürſten ihre Güter zu Pfarrſtiftun-

F gen

*) Den Biſchöfen zu Regensburg dienten im 9ten Jahrhundert mehrere Klöſter als Tafelgüter. Dieß bekennet mit eben denſelben Worten der berühmte Herr P. Roman Zirngibl zu St. Emmeram, Churfürſtl. Bayeriſcher geiſtlicher Rath, in der Abhandlung über die Regierungsfolge der gefürſteten Abtiſſinnen in Obermünſter.

gen verwendeten, und, wie man ſieht, meiſtens ohne ſich ein Patronat oder Advocatie (denn in der alten Kirchengeſchichte werden die Worte vielfältig in gleichem Verſtande genommen) vorzubehalten, ganz dem libero arbitrio, und der freyen Macht des Biſchofes überlaſſen: welcher ſodann in jenen Ortſchaften, wo er es am füglichſten fand, Prieſter als Pfarrer aufſtellte, und aus dem ihm überlaſſenen Gütern und Gründen denſelben zu ihrem Unterhalt einen Theil anwieß, mit dem übrigen aber nach Gutbefinden diſponirte. Wer Belieben trägt mehrere Stiftungsurkunden aus dem Alterthume einzuſehen, kann ſolche in den Monumentis Boicis, in den zween Tomis ſcriptorum rerum boicarum, durch deren Bearbeitung der unermüdete Churfürſtl. Hofrath Andreas von Oefele ſeinen Ruhm verewiget hat, und in andern von verſchiedenen Klöſtern herausgegebenen Documenten in unzählicher Menge finden.

§. 26.

Die freye und uneingeſchränkte Gewalt, mit welcher die Biſchöfe ohne auf eine höhere Adminiſtrations-Anmaſſung des Papſtes Rückſicht nehmen zu müſſen, über derley Schankungen diſponirten, und ihre erhaltene Patronate andern überlieſſen, iſt ſelbſt der beſte Beweiß, daß ſolche Stiftungen von den milden Stiftern ohne Vorbehalt denſelben zugeeignet worden. In Betreff des Regensburgiſchen Hochſtifts will ich aus den Tomis ſcriptorum rerum boicarum nur etliche Beyſpiele noch zum Beweiſe anführen.

n. 1. Henricus II. Comes de Rotenecke, Epiſcopus Ratisbonenſis (ab anno 1277. vſque ad 1296) ſuum patrimonium ſcilicet, comitatum et caſtrum in Roteneck cum pertinentiis ſuis *Ludovico* duci Bavariæ vendidit, et ratisbonenſem eccleſiam oneratam multis debitis, ab uſuris et damnis aliis liberavit, et advocatiam in Velden, et judicia in Velden, Eberspeunt, Teiſpach, Frontenhauſen, Ergolzbach, Eſſenbach, Pilſtingen et Erling (alibi Auting legitur) a Dominis Ducibus Bavariæ, multa pecunia comparavit. Tom. II. ſcriptorum rerum boicarum, pag. 338.

Das nämliche kömmt Tom. I. ſcript. rerum boic. pag. 209. mit dieſen Formalien vor: Henricus II. magnis pecuniis cöemptam a ducibus advocatiam in Velden, Eberspeunt, Teispach, Frontenhauſen, Ergolzbach, Eſſenbach, Pilſting et Auting (vielleicht Egting oder Ætting) epiſcopatui ratisbonenſi adjecit.

Man bemerke wohl: magnis pecuniis coemtam, nicht fundatione, partam advocatiam: dieſe Worte bezeichnen ausdrücklich den titulum oneroſum et laicalem, mit welchem die Advocatie und das Patronat über Velden, Eberspeunt, Teiſpach, (itzt Loiching) Frontenhauſen, Ergolsbach, Eſſenbach

bey

bey Altheim, Pilſting, Awting dem Biſchofthum zu Regensburg zugeeignet worden, man leſe auch hierüber die Bullam Sixti Papae pag. 254. loco citato.

n. 2. Eben dieſer Graf Henricus von Roteneck, ſchenkte dem Domkapitel zu Regensburg die Pfarrkirche in Oberdietfurt. Im Tom. I. ſcript rer. boic. pag. 209. wird es mit den Worten bezeuget: Henricus II. eccleſiam in Dietfurt dedit capitulo circa A. 1295.

n. 3. Albertus II. (ſonſt magnus genannt, Biſchof zu Regensburg) dedit Cham capitulo A. 1262. Tom. I. rerum boic. pag. 208. — Wie wichtig die Erträgniß dieſer Schankung ſey, meldet das Emmeramiſche Mauſolæum pag. 308.

n. 4. Leo (Dondorfer, eines Bürgers Sohn von Regensburg) maioris eccleſia decanus, poſtea epiſcopus dedit canonicis majores decimas parochialis eccleſiae S. Udalrici pro anniverſario ſuo Anno 1263. Tom. I. rer. boib. pag. 209. *

Dieſer Leo hat auch dem Kloſter St. Emmeram die Pfarr Aufhauſen geſchenket, und incorporirt, circa A. 1267. Vid. Mauſolæum Emmeram. pag. 311. —

n. 5. Conradus IIII. Comes de Lupburg (der letzte ſeines Stammes, welcher Biſchof ward anno 1296.) dedit capitulo Ratisbonenſi Eccleſiam in Schneiding pro anniverſario ſuo inſtituendo. Tom. I. rem. boic. pag. 210. Aventinus L. VII. fol. 743.

n. 6. Joannes Epiſcopus (ab anno 1381. ad 1409. von Mosburg genannt, ein Sohn des Bayriſchen Herzog Stephan von Ingolſtadt) capitulo dedit duas parochiales eccleſias ſuae collationis, nimirum Mallerſtorf et Leubolfing, pro quibus grati Canonici anniverſarium illi poſt feſtum S. Eliſabeth celebrant, loc. cit. p. 215.

Mallersdorf, oder Mahlhartsdorf war ein Schloß und Sitz der Grafen von Kirchberg, wurde vom Biſchofe Hartwich in eine Kirche verwandelt, und ſchon circa annum 1108. den Benediktinern unter dem erſten Abt Burchard übergeben; da denn dieſes Mallersdorf ſeitdem nicht mehr aus den Händen der Benediktiner gekommen: ſo entſtehet die Vermuthung, daß obige Pfarr Mallersdorf

F 2

*) Obwohl Leo dem Kloſter St. Emmeram ſich hier gutthätig bewieſen hatte, behauptete dieſer Biſchof dennoch ein Recht, wodurch er, nach der Empfindung des Gegentheils, dieſe Wohlthat ſehr verbitterte. Er ſetzte A. 1271. dem Kloſter aus eigner Macht einen Abten, Namens Wolfgang, und behauptete dieſes Recht, ungeachtet das Convent mittels Recurs nach Rom, vom Papſte ein Interdictum, Suſpenſion und Excommunication wieder den Biſchof Leo erwirkte. Dieſe Sache aber wurde endlich A. 1277. auf päpſtlichen Befehl, vom Biſchofe zu Augsburg unterſucht, und der erwählte Abt Haymo tratt dem ernannten Abt Wolfgang mittels Reſignation die Abtei ab. Vid. Mauſolæum S. Emmerami 1 Theil. pag. 315. — Der Tomus Imus ſcript rerum Boic. meldet von dieſer Geſchichte pag 209. folgendes: Leo Epiſcopus in Monaſterio S. Emmerami jus ſuum conſervaturus, Ulrico Abbate mortuo Wolfgangum quemdam illi Abbatem dedit, et Haimonem a monachis contra electum cum monachis fratribus excommunicavit.

dorf jenes Wallersdorf ſey, worauf dermal das Patronat das Collegiatſtift St. Johann in Regensburg beſitzet.

n. 7. anno 1161. Hartwicus (von Mitterſil) Epiſcopus eccleſiam in Saler ſub tali conditione contulit eccleſiae riparicae (zu Stadt am Hof) quatenus plebanus eccleſiae majoris (der Domkirche) omnium vinearum ejusdem parochiae, praepoſitus vero S. Magni omnium decimam frugum cum oblatione fidelium poſſideret in perpetuum. Tom. I. ib. pag. 196.

Dieß perpetuum muß nicht lange gedauert haben! — Denn circa an. 1230. Syfridus (von Salern, Kaysers Friederich Kanzler und majoris eccleſiae canonicus) dedit capitulo ratisponenſi parochiam Saler pro anniverſario ſuo, ut exſtant ejus literae. Tom. I. ib. pag. 203.

n. 8. Conradus III. Henrici Comitis de Frontenhauſen, Teyſpach et Helsprun Filius vnicus ſine hærede (im Jahr 1204. Biſchof zu Regensburg) divendita Ludovico boio hæreditate ſua frontenhuſana patrimonii ſui, ſeptem millibus librarum Ratisbonenſium hoſpitale pauperum cis pontem danubii extruxit, deinde arces Teiſpach, Werde am Ynn et Königswart et Altenpeuern epiſcopatui ratisponenſi adjecit. — Tom. I. ib. pag. 200.

n. 9. Bathuricus epiſcopus (ratisbonenſis vom Jahr 816.) dedit Erchanfrido et Bathurico ad dies vitæ pagos Buchuſa, Ruochinga, Folinchova, zu Alinchova ain hueb, und Cailonesbach ain hueb ſub conditione, vt redeant poſt mortem ad eccleſiam. Tom. I. ib. pag. 169 — Buchhauſen und Rocking iſt dermalen quoad ſpiritualia der Pfarr Schierling, Pfelkofen der Domkapitliſch-Regensburgiſchen Pfarr Pinkhofen, Altkhofen der Pf. Pfackhofen, Köllenbach der Pf. Moosthann einverleibet.

§. 27.

Nebſt deme, daß aus dieſen und mehr dergleichen Beyſpielen die Zerſchiedenheit der Fundatoren, die zerſchiedene Gattung der Stiftungsgüter, und die freye Macht der Biſchöfe über dieſelben zu diſponiren ſichtbar iſt, läßt ſich auch hieraus jenes entſcheiden, ob die Pfarrgüter, wenn man ſie als Lehen betrachten will, in jener Geſtalt, unter welcher ſie (§. 2. lit. c.) einige urſprünglich von Landesherren herſtammen laſſen, oder ob dieſelben als Lehen der Kirche anzuſehen ſeyen.

Die Kirchen- oder Pfarrgüter ſind Schankungen, welche die Fideles, auch die Fürſten an die Kirchen machten mit Entſagung alles Rechtes. In proprietatem teneat eccleſia, (ſind die Ausdrücke faſt aller Stiftungsbriefe; die Kirche hat alſo das Eigenthum hierüber, und behält ſolches, wenn auch die Güter den miniſtris religionis zur Nutznieſſung, und zum Unter-

terhalt verliehen werden. Sie ſind folglich feuda eccleſiæ, nicht der Landesfürſten.

Dieſe Wahrheit, welche oben §. 14. der Canon Aurelianenſis anzeiget, beſtättiget der proteſtantiſche Rechtslehrer Henningius Böhmer in Jure Eccleſ. proteſt. Lib. III. tit. V. §. 54. per verba:

Quod beneficia eccleſiaſtica feudorum *antiquorum* naturam gerant, nec pontificii ſolidiora vulgaribus præferentes diffitentur. Erant *antiquitus* feuda ſecularia nihil aliud, quam ſtipendia, quæ pro ſervitio et fidelitate militari ſolvebantur: - Germani ærario deſtituti dabant miniſtris et Vaſallis prædia, agros, &c. quamdiu officium gerebant; eo revocato, redibat prædium ad dominium, ſimiliter extincto vaſallo ſtipendii quoque cauſſa deficiebat, et beneficium reverti debebat ad dominum, qui jure proprietatis de eo diſponere poterat.

Mores eccleſiaſtici ad hæc inſtituta ſeſe paulatim adcomodarunt, - data ſunt clericis pro ſervitio eccleſiaſtico, ad inſtar ſalarii et ſtipendii, quæ ad *eccleſiam revertuntur*, officio per mortem vel alio modo finito.

Im 55. §. citato loco ſagt Böhmer weiter: ſicut ipſa feuda - ſecularia-temporibus ſubſequentibus hanc *novam* induerunt naturam, vt fierent quodam modo *perpetua*, et in hæredes tranſitoria: ita quoque beneficia eccleſiaſtica, quæ olim ex *nutu epiſcoporum* dependebant, facta ſunt *perpetua*, officio certo eccleſiaſtico in *perpetuum* addicta, ut non amplius poſſent ab epiſcopo ſucceſſori denegari, ſed cuicunque in officio ſuccedenti conferri deberent.

Thomaſſinus P. II. de vet. et nov. eccl. diſcipl. l. 3. c. 13. §. 5. und

Van Eſpen P. II. Jur. eccl. tit. 18. c. 1. §. 2. waren ehedem auch ſchon dieſer Meinung. Das alte baier. Geſetz *ſi quis liber*. und die §. 25. allegirten Beyſpiele der Stiftungsbriefe beweiſen alle eben dieß, daß die bona eccleſiæ in poteſtate epiſcopi, und in dominio et proprietate Eccleſiæ ſeyn.

Die Böhmeriſche Lehre geht alſo in klaren Worten dahin, daß jede Pfarrkirche Domina directa ihrer Pfarrgüter ſey. Nach dem Tod des Pfarrers oder nach ſeinem kanoniſchen Abzug von ſeinem Kirchen-Amte-revertuntur prædia beneficii loco conceſſa ad eccleſiam, tanquam feuda ad dominam. Darum hat der Biſchof, als primævus adminiſtrator rerum et jurium eccleſiæ (§. 25.) gleichwie dort, als die beneficia noch nicht perpetuirlich waren, ſo hernach wo ſie ad dies vitae perpetuirlich wurden, das Collations- oder Belehnungsrecht: und wird collator ordinarius genannt.

Man ſieht, daß die Kirchengeſchichte mit keiner Sylbe zu Gunſten der Lehensherrſchaft des Landesfürſten ſpreche, ſondern durchaus für die Kirche, und für die Biſchöfe. Nach dieſer Betrachtung muß der oben §. 2. lit. c. recenſirte gegentheilige Satz: **unſtrittig iſt, daß alle Lehen und** ***Regalien*** **urſprünglich aus den Händen des Landesfürſten herſtammen, alſo auch die geiſtliche Lehen**: ſeinen blendenden Schimmer ganz verlieren! — nicht einmal die weltlichen Lehen ſtammen alle von den Landesfürſten her; (§. 4. ad c.) denn jeder kann in regula von dem Seinigen, womit er frey zu diſponiren hat, Lehen verleihen: ſo ſpricht ſelbſt das Bayeriſche Landrecht p. 4. c. 18. §. 11. n. 1. Gemäß dieſem Geſetz hat der Landesfürſt keine praeſumtion für ſich; die Lehenverleihung iſt ein Factum, welche von jedem ohne Unterſchied des Standes erwieſen werden muß; eben ſo wie die Fundation eines Beneficiums; §. 22. lit. a. et b. Wer, der in jure feudali nur obenhin bewandert iſt, kann dieſe Sätze widerſprechen?

Mit dem Ausdruck; **Pfarrlehenherrſchaft wegen dem habenden** *Patronat*, welcher in den Gegneriſchen Schriften hie und da vorkömmt, kann die Lehenherrlichkeit für die Landesfürſten nicht erwirket, und das Eigenthumsrecht der Kirche über die fundations-Güter nicht vertilget werden. Jener Ausdruck iſt wirklich nur abuſiv, und hat keinen deutlichen Rechtsſinn: auſſer, wenn man in der feudaliſten Sprache reden will, mittels des Begriffes einer **Afterlehenherrſchaft**; nämlich wenn die Kirche jemanden mit dem jure et dominio directo belehnen würde: dadurch erhielte ein Fürſt nur ein After-dominium in Abſicht derley Güter, würde aber zugleich ſelbſt ein Vaſall der Kirche, man beſehe die Bayriſche Anmerk. p. 5. von dem Lehenrecht cap. 18 §. 13. n. 5. lit. f.

§. 28.

Aus den Gründen, welche die Kirche als Dominam der Kirchengüter, den Biſchof als adminiſtratorem privativum derſelben, und als collatorem beneficiorum ordinarium et primitivum darſtellen, iſt auch die Gegneriſche Maxim vereitelt, welche die geiſtliche Lehen unter dem Titel der *Regalien* von den Landesfürſten herſtammen läßt. Es iſt eine (§. 24. 25.) erwieſene Sache, daß nicht alle Güter, die zu Stiftung der Pfarren angewendet wurden, von

dem Landesfürſten, ſondern ſehr viele von privat-Eigenthümern der Kirche geſchenket wurden, und Kraft des provincial-Geſetzes *Siquis liber* geſchenket werden dörften; da denn ſolche Güter **vor** der Schankung keine Regalien waren, wie haben denn ſolche **durch** die Schankung ad cauſſas pias Regalien werden können? — ich habe ſchon oben (§. 4. ad c.) bemerket, daß, wenn die *Patronate* Regalien ſind, ſo kann jeder Bürger und Bauer durch Fundation eines Beneficiums ein ſolches Regale beſitzen. Man muß einen ſehr ſeltſamen Begriff von dem haben, was Regale heißt: man könnte ſich aber leicht des Irrthums entledigen, wenn man auf die zwey Haupt notas characteriſticas reflectiren möchte, woran ſich ein Regale ſicher erkennen läßt. In den Bayeriſchen Anmerkungen p. II. cap. 8. §. 23. n. 1. lit. b. ſind ſie mit dieſen Worten beſtimmt. „Es muß nämlich ſolches der Landes„herrſchaft entweder ex natura et fine ſupremae poteſtatis zugehören, wie „z. E. Jus belli, leges ferendi &c. oder derſelben wenigſt per legem vel „conſuetudinem tacito aut expreſſo populi conſenſu privative beygelegt ſeyn.

Se. Excellenz Freyherr von Kreittmayer machen hieraus eine Application auf das jus braxandi, ob es, wie einige Autoren behaupten wollen, ein Regale ſey: und urtheilen, daß keine von beyden notis eines regale in jenem jure findig ſey. „Dann die Welt, heißt es ibidem, kann endlich noch „wohl regiert werden, und iſt ſchon ſo lang regiert worden, ohne daß der „Landesherr das Bräurecht dazu gebraucht hat; legem oder conſuetudinem „univerſalem hat man hierum auch nicht, &c. — Man wende die nemlichen Freyherr von Kreittmayriſchen Worte mutato nomine auf das jus patronatus an, ſo wird man erkennen müſſen, daß die Fürſten ohne demſelben die Welt regieren können, wie ſie es wirklich meiſtens ohne ein univerſal-patronat bisher regiert haben: und daß eben darum daſſelbe Ihnen durch keine conſuetudinem univerſalem beygelegt ſey. — Denen, welche überall eine Regalitæt finden wollen, und zu jedem Recht, um daſſelbe der Landesherrſchaft zuzueignen, cauſſam ſalutis publicae, das iſt, den Vorwand der Staats-Nothwendigkeit und der gemeinen Wohlfahrt angeben: dieſen Autoren muß man in die Erinnerung bringen die Freyherr von Kreittmayriſche Bemerkung (Cod. Civil. p. I. c. 2. §. VI. n. 5. lit. k.) **daß es gar vielmal zweifelhaft, ob die gemeine Wohlfahrt dieſes oder jenes erfordere:** Nihil enim

(ſchreibt der allda allegirte proteſtantiſche Profeſſor Leyſerus) nihil enim ſalutis vel utilitatis publicae obtentu frequentius, nihil etiam vanius; facillimum quippe reperire aliquid, quod ſaltem indirecte ad bonum publicum referatur. Vetus hoc ſub Domitiano advocatorum artificium fuit, nec temere admittendum. Eadem facilitate fortaſſe dicas, ſalutem publicam poſcere, ut fundi omnes privatis erepti fiſco addicantur, ut judicia, reditus, jura &c. eis auferantur. Si hanc principi poteſtatem tribuas, nihil tandem privatis relinquetur. Non ſufficit itaque allegare ſalutem publicam, audiendi ſunt ſubditi, probanda neceſſitas, cauſa cognoſcenda; - ita Leyſer ſpec. 104. §. 2. ſpec. 441. §. 4 et 7. ſpec. 472. §. 6.

Endlich um in dieſer Sache nichts unerörtert zu laſſen, iſt ſehr unrichtig geſchloſſen: die Stiftungs- und Pfarrgüter ſind von dem Lande, und in dem Lande der Herzoge, alſo ſtammen Sie urſprünglich von den Herzogen her. Die Stiftungsgüter waren doch allemal das Eigenthum des Unterthans, der ſelbe der Kirche ſchenkte, darum aber daß ſolche ſub dominio alto der Herzoge liegen, daß die Herzoge ihren conſens vi legis univerſalis *Siquis liber* oder in ſpecielen Begnehmigungen oder Confirmationen hiezu ertheilen, folget ja nicht, daß die Herzoge ſelbſt die Stifter heiſſen. Wie viele Stiftungen wurden von den Bayriſchen Unterthanen gemacht unter den Kayſern Conrado, Ottone I. Ottone II. &c. welche ihre confirmationen, die in monumentis boicis, und in dem, Ratisbonae monaſticae anhangenden libro probationum vorkommen, darüber ausfertigten: würde man nicht ungereimt folgern, wenn man dieſe Kayſer, welche damals in Bayern die Oberherrſchaft behaupteten, wegen ihrem ertheilten conſens, und weil die Stiftungsgüter unter ihrem dominio alto lagen, deßwegen als die Stifter betrachten, und ihnen die jura fundatorum zueignen wollte. Wie viele herrliche Stiftungen und Schankungen wurden von den alten Herzogen Bayerns zu Errichtung der Bißthümer Salzburg, Paſſau, Freyſing ꝛc. gemacht, und wie viele Klöſter geſtiftet zur Zeit der in Bayern regierenden Fränkiſchen Könige? -- Sollen darum jene Herzoge Bayerns nicht als die wahre Stifter jener Klöſter und Bißthümer anzuſehen ſeyn, weil ſie ſub dominio alto der Fränkiſchen Könige ſtunden? -- Eben ſo verhält ſich alſo die Sache mit den

Stif-

Stiftungen der privat-Eigenthümer, welche von dem dominio alto der Herzoge dependirte. !

§. 29.

Nun will ich näher rücken, die Quelle und die Epoche des Baierischen Wechſel- oder Monat-Patronats aufzuſuchen.

Das Monat Patronat, die Alternativa menſium, oder der menſis pontificius, welches einerley iſt, hat zum Grunde die päpſtliche Reſervation: es iſt eigentlich ein jus papæ reſervatum, welches theils durch præſcription, theils wie man angiebt, durch ein päpſtliches indult an die Herzoge Baierns übergegangen iſt; es iſt ſelbſt kein urſprüngliches Recht der Päpſte, ſondern ein neoadquiſitum durch den Weg der Reſervazionen. Da nun von der Entſetzung und von der Beſchaffenheit der päpſtlichen Reſervazionen auch der menſis pontificius præſcriptus in Baiern ſeine Beſtimmung und richtige Anwendung in zerſchiedenen Fällen erhalten muß, ſo iſt es, um der Sache auf den Grund zu kommen, nun nöthig, den Urſprung, den Fortgang, und den endlichen Aufſchluß der Beneficialreſervationen zu erörtern. Um die Weitläufigkeit zu vermeiden, werde ich nicht alle Gegenſtände derſelben nach ihrem ganzen Umfange hier anfügen, ſondern nur die zu meiner Abſicht dienliche Hauptſache und ihre Entſtehung nach der chronologiſchen Ordnung vortragen; denn eben dieſe iſt der einzige nöthige Umſtand, wodurch bey ſtrittigen Patronten, beſonders wenn der Streit auf das jus prioritatis hinausläuft, ins klare kann gebracht werden.

Die Reſervationen ſind ſtuffenweis entſtanden. Anfangs ließ der Papſt nur Bitt-und Empfehlungsſchreiben für einen armen wohlverdienten Prieſter, den er promovirt wiſſen wollte, an einen Biſchof, Stift, oder Kloſter ergehen, und dieß in ſeiner Lebenszeit niemals öfter als einmal bey Einer Kirche; welches dann bis auf die Zeiten Honorii III. P. eine Gattung primarum precum war. Die preces papales arteten hernach aus in mandata de providendo. Um ſeine Authorität geltend zu machen, ließ er auch literas executoriales folgen: und um den Collatorem ordinarium leichter zu praeveniren, ertheilte er auch expectativas gratias auf die noch nicht vacanten Praebenden.

So erzählt den Urſprung der Reſervationen der berühmte Böhmer in ſeinen inſtitutionibus juris Canonici 1) und der Ingolſtädtiſche Canoniſt P. Franc. Zech 2) drücket ſich hierüber ganz einſtimmend mit folgenden wenigen Worten aus: in collectionibus Canonum de ejusmodi mandatis
1159 nihil reperitur ante tempora Alexandri III. P. (das iſt vor dem Jahre 1159.) moroſis collatoribus dabantur *monitoriae*, dein *praeceptoriae*, demum *executoriae*: dabantur haec mandata pro pauperibus qui beneficio carebant, et ideo dicebantur data in forma pauperum, &c.

1.) Lib. III. tit. VII.. et VIII. §. 12. ſeq.

2.) in Sect. III. de jure rerum eccl. tit. X. §. 136.

§. 30.

Bis nun die preces papales zur itzigen Geſtalt der Reſervationen gebracht, und zur Rechtskraft erhoben wurden, verloſ ſich ein Zeitraum von faſt dreyen Jahrhunderten. Die gradus waren folgende:

Hadrianus IV. welcher ab a. 1154. ad 1159. regierte, war der erſte, welcher bey dem Biſchof zu Paris für einen armen Clericus die preces interponirte, um für ſelben ein beneficium zu erhalten. Zeug deſſelben iſt Thomaſſinus de vet. et nov. eccl. diſcipl. p. IV. lib. 2. cap. 21.

1180 Ums Jahr 1180. ſchrieb auch Papſt Alexander III. an den Abt und das Kapitel ſancti Remigii zur Empfehlung eines Prieſters: *caritati veſtrae preces affectuoſas porrigimus*: epiſtola 43. adjecta epiſtolis Petri Cellenſis. item: *commendamus rogantes*, *et rogando mandantes* &c. ibid. epiſt. 7.

1191 Coeleſtinus III. teſte Innocentio III. cap. 19. de reſcriptis et c. 4. de conceſſ. praeb.

1199 Innocenz III. ſelbſt, cap. 17. de reſcriptis.

1323 Honorius III. c. 30. et 31. de reſcript. - cap. II. ne Sede vacante. c. 34. de praeb.

1227 Gregor der IX. cap. 22. cap. 39. c. 40. de reſcript. et c. 37. et 38. de praebendis — folgten alle dem Beyſpiel des Alexandri III. und bey derley mandatis de providendo blieb es bis a. 1265.

§. 31.

Dieſe preces et mandata waren zuerſt auf ein beneficium actu vacans gegeben, hernach auch auf noch nicht vacante Präbenden: darum wurden ſie Expectativen genannt; bald wurden ſie auf ein gewiſſes, bald auf ein ungewiſſes proxime vacaturum beneficium beſtimmet: niemals aber auf ein beneficium parochiale, a.) und die Päbſte gaben auch in ihrer Lebenszeit niemals mehr mandata, als Eines, b) auf jede Collegiat- oder Cathedral-Kirche: Sie wurden auch nicht ertheilet auf die beneficia patronatus *laicalis*. Die römiſchen preciſten waren zwar ſo dreiſt, ihre erhaltene mandata proviſoria auf die beneficia patronatus *laicalis* zu behaupten: allein auf die dagegen erregten Beſchwerden erklärte Gregor der IX. daß die päbſtliche Meynung nie war, noch itzt ſey, die päbſtliche mandata auf die beneficia c) welche jemanden titulo laicali zuſtändig ſind, zu extendiren. Dieſe Erklärung iſt nachher zur allgemeinen Regel feſtgeſetzet worden, daß

Die päpſtliche *Reſervation* die *beneficia patronatus laicalis* niemals berühren.

a.) Cum pro ſimplici beneficio juſſio noſtra manat. ſagt Gregorius IX. cap. 38. de praeb.

b.) Cum ſuper receptione duorum gravandi eccleſiam antedictam non fuit intentio mandatoris. Gregor. IX. cap. 38. de Reſcript. — Martenius und Durandus in Theſ. anecdot. Tom. I. pag. 929. führet von Honorio III. Briefe an, in welchen er von den Biſchöfen Frankreichs unam praebendam in ſingulis eccleſiis cathedralibus begehrt.

c.) Matthaeus Pariſius Tom. XI. concil. general. col. 303.

§. 32.

Coeleſtinus IV. und Innocentius IV. müſſen dieſe Grenzen in etwas überſchritten haben, denn Alexander der IV. welcher von anno 1254. bis 1261
1261. regierte, hat die Expectanzen dahin moderirt, daß ferner nicht mehr als 4 mandata an eine Stiftskirche erlaſſen werden dörften. Van-Eſpen Jur. Eccl. univ. de Expect.

§. 33.

Clemens IV. welcher von a. 1265. bis 1271. regierte, war der erſte, 1271
der eine General-Reſervation machte, aber nicht auf alle beneficia, ſondern

nur jene, quae apud ſedem apoſtolicam ſeu in curia vacant; im Falle nemlich, wenn ein praebendatus, der aus fremden Landen nach Rom käme, alldort mit Tod abgieng und auf dieſe Weiſe eine vacantiam in curia veranlaſſete.

Dieſer Pabſt führet in ſeiner decretali cap. 2. *licet* de praebendis in 6. zwar ſchon den Grundſatz, quod beneficiorum eccleſiaſticorum plenaria diſpoſitio ad romanum pontificem pertineat, et is non tantum vacantia conferre, ſed etiam jus in ipſis vacaturis tribuere poſſit: nichts deſtoweniger ließ er es bey der Reſervation *vacantium apud ſedem* indeſſen gut ſeyn. Dieſe Reſervation wird clauſa in corpore juris genannt: Sie iſt nicht nur die erſte und älteſte von allen päbſtlichen General Reſervationen, ſondern auch die einzige, welche in dem ſogenannten jure ſcripto enthalten iſt. — Baieriſ. Anmerk. Cod. Bav. p. 5. c. 19. §. 18. n. 3. lit. c. — Barthel diſſert. 3. de concord. nat. German. c. 2. §. 6.

§. 34.

Gregor der X. fand dieſe General-Reſervation zu beſchwerlich, und
1273 machte in concilio Lugdunenſi a. 1273. eine moderation, daß, wenn der Pabſt innerhalb einem Monat beneficium apud ſedem vacans nicht verliehen haben würde, ſolches collator ordinarius verleihen möge.

Statutum fel. record. Clementis Papae praedeceſſoris noſtri *) decernimus taliter moderandum, vt iis, ad quos eorundem - ſpectat collatio (ſtatuto praedicto non obſtante) demum poſt menſem a die vacaturae numerandum ea conferre valeant. cap. 3. de praeb. in 6.

§. 35.

1294 Bonifaz der VIII. renovirte a) anno 1294. die General-Reſervation Clementis IV. und machte eines Theils eine Extenſion, daß, wenn die Accedentes ad curiam oder recedentes noch intra duas diaetas legales, das iſt, noch in einem nicht weiter als 2 legale Tagreiſen von Rom entlegenen Ort

*) Einige Kanoniſten legen dieſe General Reſervation Clemens dem III. bey. Allein dieſer Pabſt ſtarb ſchon a. 1191. damals waren nur die preces et mandata bekannt: die unmittelbaren Nachfolger Clementis III. Pabſt Cöleſtin III. Innocenz III. (c. 30. wuſten nichts von dieſer General Reſervation. Gregor der X beziehet ſich in erſt allegirten cap. 3: nicht auf einen Clementem praedeceſſorem, der ſchon faſt 10 Jahre tod war, ſondern auf ſeinen unmittelbaren Vorfahrer Clemens den IV. und endlich in codicibus vetuſtioribus wird Clemens IV. nicht III. angezeiget.

Ort mit Tod abgehen, deren verlaſſene beneficia auch noch als vacantia apud ſedem, folglich als reſervirt zu halten ſeyn, weil der Pabſt fictione juris die erledigten Beneficia auf dem Platz des Todfalls, wo der Papſt collator ordinarius war, hinzog: — **andern Theils** eine Limitation, daß derley beneficia reſervata, wenn der Papſt ſtirbt, ohne dieſelbe verliehen zu haben, den collatoribus ordinariis zur freyen diſpoſition überlaſſen, und vorzüglich die eccleſiae paroeciales in curia vacantes von der clementiniſchen Reſervation befreyet ſeyn ſollen, ne ipſarum vacatio diutina periculum valeat animabus afferre. cap. 35. de praeb. in 6. — und in Betref dieſes Punktes kaſſirte er die General-Reſervation Clementis IV. conſtitutione Clementis papae praedeceſſoris noſtri non obſtante.

a) cap. piae 1. de praeb. Extrav. commun. cap. praeſenti 34. de praeb. in 6.

§. 36.

Clemens der V. nahm a. 1306. eben dieſe General-Reſervation an, 1306 und extendirte ſie auch contra collatores *ignorantes*. cap. 3. Extrav. comm. de praeb. et dignit. - - in dieſem Kapitel wird in terminis Clemens mit dem Beyſatz IV. allegirt, eine Beſtättigung der obigen Nota. §. 34.

§. 37.

Joannes XXII. a. 1316. confirmirte die Reſervation vacantium apud 1316 ſedem mit der weiteſten extenſion deſſen, was unter den vacantibus apud ſedem verſtanden werden ſoll, nämlich nicht blos beneficia per mortem vacantia, ſondern auch per depoſitionem, privationem, per caſſationem electionis, poſtulationis, per renunciationem &c. apud ſedem factam, derſelbe befeſtigte auch noch die Reſervation der Kathedralkirchen, Präbenden, Dignitäten ꝛc. quae apud ſedem vacant.

cap. ex debito 4. de elect. inter extrav. comm. — Extrav. execrabilis de praeb. & c. 4. execrabiles de praeb. inter communes.

Benedictus XII. erneuerte dieſe General-Reſervation mit der ausgedehnteſten Erklärung. cap. 13. *ad regimen* de praebend. inter Extrav. commun. 1335

Clemens VI. behauptete die Grundſätze ſeiner Vorgänger nicht nur in der bisherigen Maaſe, ſondern er bemühete ſich in einem Brief an den König in Engelland a. 1343. dieſer Reſervationsmethode den Anſtrich juris divini zu geben, und will aus dem Titel: paſtor univerſalis eccleſiae, ſich die Verleihung aller Bißthümer und dignitaeten zueignen.

Odoricus Raynaldus ad annum 1343 recitat literas pontificis ad Regem.

§. 38.

Nachdem 12 franzöſiſche Kardinäle, und 3 Italieniſche fünf Monate nach Erwählung Urbani VI. weil Sie, wie der Paduaniſche Bibliothekar Sandini a) ſchreibt, dieſen Papſt für ihre Wünſche nicht nachgiebig fanden, durch eine unternommene neue Wahl des Clementis VII. zu einem 50jährigen
1378 Schiſma oder Kirchenſpaltung den Grund geleget, und nachher 2 und 3 Biſchöfe zugleich die Päpſtliche Würde behaupteten; haben dieſe Päpſte, deren einer zu Rom, der andere zu Avignon in Frankreich ſeinen Sitz nahm, die Reſervationen aufs höchſte getrieben; denn die Präbenden oder Pfründen, die ein jeder an ſeine Anhänger vertheilte, muſten das anziehende Mittel ſeyn, ſich in Anſehen zu erhalten, und ſeine Obedienz zu vermehren und zu unterſtützen.

Von Clemens dem VII. ſchreibt Thomaſſin b) Clemens VII. omnia ſibi reſervavit, vt omnia diſſiparet, et principum magnatumque favorem emercaretur. Nemlich er reſervirte alle beneficia orbis chriſtiani quandocunque et quomodocunque vacantia.

a) Antonius Sandini, in ſeminario Patavino Bibliothecae cuſtos, de Vitis Pontificum ad ann. Chriſti 1378. ex Baronio et Spondano.

b) de nov. et vet. eccl. diſcipl. lib. I. c. 44. §. 5.

§. 39.

Bonifaz der IX. und die nachfolgenden Päpſte hielten es ihrem Vortheil gemäß, dieſem Syſtem getreu zu bleiben, und die Reſervationen in ihrer Ausbreitung zu erhalten. Dieſer Papſt machte ſogar die einträgliche Verordnung, daß die Helfte der erſten Jahrs Einkünfte von jenen Benefizien, die der Papſt verleihet, zur päpſtlichen Kaſſe muſten abgereichet werden. Jemehr alſo zur päpſtlichen Proviſion mittelſt der Reſervationen konnten gezogen werden: deſto gröſſer war die Erträgniß von jenen erſten Jahrsfrüchten. Dieß war dann ein mächtiger Antrieb, die Reſervationen und die päpſtliche collationem in immenſum zu vermehren.

Qui

Qui anno 1392 durante Schiſmate, ingraveſcentibus rei pecuniariae difficultati-
bus, ob continuos armorum fragores, ſanxit-, vt redigendorum ex omnibus Sacer- 1399
dotiis, quae a ſede apoſtolica conferrentur, vectigalium, quae primo labente anno
obvenirent, dimidia pars in fiſcum pontificium inferretur. Haec Odoricus Raynal-
dus in annalibus ad A. 1399. num. 1. de Bonifacio IX.

Hunc pontificem primos fructus vnius anni omnium eccleſiarum cathedralium et Abbatiarum vacantium ſuae camerae reſervaſſe, bezeuget mit dieſen Worten: Theodoricus Niem ad ann. 1399. n. 12. - item Platina in vita Bonifacii IX. - Sandini in vita Bonifacii IX. - - daß auch Joannes XXII. ſchon a. 1320. fructus et proventus primi anni beneficiorum vacantium inferiorum epiſcopatibus et Abbatiis dem päpſtlichen aerario reſervirt habe, iſt aus ſeiner Extrav 11. de praeb. inter comm. zu erſehen. Dieſe fructus nennt man gemeiniglich die Annalen.

§. 40.

Was die Afterpäpſte Clemens VII. und Bonifaz der IX. während dem Schiſma in Punkt der Reſervationen unternommen haben, muß vielmehr unter bloſſe Attentata gerechnet, als zur Regel genommen werden. Aus allem dem aber, was ich bisher aus der Geſchichte dargeſtellet habe, ſind folgende Sätze klar und unwiderſprechlich:

I. Bis auf die Todeszeit Bonifacii IX. a. 1404. gab es von einem unſtreitig rechtmäßigen 1404
Papſte keine General Reſervation aller Beneficien, auſſer denen, welche apud curiam,
nicht aber extra curiam, vacant werden (§. 33.)

II. Es gab auch bisher keine Reſervation der Vacaturen in gewiſſen Monaten. Der menſis pontificius war damals noch unbekannt, und nicht in rerum natura. Wenn der menſis pontificius qua reſervatus noch nicht a. 1404. bekannt war, wie kann derſelbe qua praeſcriptus als ſo alt geprieſen werden? —

III. Daß nur eigentlich die beneficia ſimplicia der von Päpſten intentionirte Gegenſtand der Expectativen waren, nicht aber die eccleſiae parochiales (§. 31.) welche die Päpſte hievon propter periculum animarum befreyet lieſſen, (§. 35.)

IV. Daß die Expectativen und Reſervationen nur an die Biſchöfe, Kathedral und Kollegiat Kirchen und Kloſter-Abteyen erlaſſen wurden; die Beneficia patronatus laicalis aber, das iſt, worauf jemanden titulo laicali das Patronat zuſtehe, nicht berührten. (§. 31.)

Dieſe Sätze haben einen wichtigen Einfluß auf die Anwendung des in Bayern praeſcribirten menſis pontificii, wie unten gezeiget wird.

§. 41.

Wie empfindlich dieſe allgemeine Verbreitung der päpſtlichen Expectativen und Reſervationen, wodurch das urſprüngliche Collationsrecht der Biſchöfe beſonders beeinträchtiget würde, läßt ſich leicht beurtheilen, und

be-

beweiſet es auch die Geſchichte, denn die Päpſte hätten nicht nöthig gehabt, ihre preces mit mandatis, mit literis executoriis, ihre Reſervationen mit ſuſpenſionen und excommunicationen a) geltend zu machen, wenn die Biſchöfe und andere bekränkte collatores nicht ſich immer widerſetzet hätten.

Da denn die ſteten proteſtationen, ſupplicationen, und remonſtrationen der Biſchöfe immer fruchtlos blieben, und die Verbreitung der päpſtlichen Expectativen, beſonders ſeit dem Avignoniſchen Schiſma unerträglich wurde, ſahen ſich die Biſchöfe genöthiget, gegen dieſe Bekränkung ihrer freyen Collationsrechte die Klagen zu dem Kirchenrath, welcher a. 1414. zu Konſtanz verſammelt war, und bis 1418 dauerte, zu bringen.

Die teutſche Nation ließ alſo ihre Aviſamenta b) durch die Deputirten ihrer Provinzen a. 1416. dem Concilio überreichen, worinn ſelbe cap. I. alle reſervationen caſſirt wiſſen wollte: in Betref aber der Expectativen oder primarum precum cap. 6. ſich bereitwillig erklärte, bey den beneficiis minoribus, das iſt, epiſcopali dignitate inferioribus in jeder Kathedralkirche Eine Expectativ anzunehmen.

a) Thomaſſin. de nov. et vet. eccl. diſcipl. part. 4. l. 2. c. 10. - Fleury inſtitut. Jur. can. part. II. c. XV. n. V. —

b.) Aviſamenta nationis germanicae, oder conſtantienſia genannt. Sie können apud Goldaſtum Tom. I. Conſtit. imper. p. 391. eingeſehen werden. P. Ignatius Schwarz colleg. hiſt. part. 6. q. 9. pag. 646. nititur in dubium vocare, an ea aviſamenta vnquam vere exhibita ſint concilio: at contra fidem actorum.

§. 42.

Es war aber über die Artickel, de reſervationibus ſedis apoſtolicae, de collationibus beneficiorum et gratiis expectativis, et de confirmationibus electionum allda nichts beſchloſſen, ſondern vorzüglich darauf bedacht, die ſtreitenden Päbſte zu exauctoriren, und dem Schiſma ein Ende zu machen. Dem Papſte, den das Concilium erwählen würde, ſoll es überlaſſen ſeyn, das Reſervations-Geſchäft zur Beruhigung der deutſchen Nation zu ſchlichten.

Die Biſchöfe brachten aber die Sache nicht weiter, als daß Martinus V. welcher nach Exauctorirung der ſtreitenden Päpſte von dem Kirchenrath erwählet worden, und dieſes Geſchäft immer auf eine bequemere Zeit

ſchob,

ſchob, endlich a. 1418. mit der teutſchen Nation einen Vergleich nur auf 5 Jahre, oder concordata quinquennalia ſchloß, Kraft deren eine gänzliche alternativa vacaturarum zwiſchen dem Papſt und collatoribus ordinariis bis auf weiters Statt haben ſoll. Die Worte des Vergleichs, oder Concordatorum quinquennalium Conſtantienſium lauten cap. III. alſo:

De caeteris dignitatibus et beneficiis quibuscunque ſecularibus ſive regularibus vacaturis vltra reſervationes iam dictas (maioribus dignitatibus poſt pontificalem in cathedralibus, et principalibus in collegiatis eccleſiis exceptis, de quibus jure ordinario provideatur per illos inferiores, ad quos alias pertinet, nec computentur in turno vel vice eorum) idem dominus noſter Papa declarat, quod per quamcunque aliam proviſionem, gratiam expectativam, aut quamvis aliam diſpoſitionem ſub quacunque verborum forma per eum aut eius auctoritate factam vel faciendam non velit, neque intendebat, neque intendit facere, vel fieri, quo minus *media parte* illarum vel illorum, cum vacabunt, *alternis vicibus* libere diſponatur per illos, ad quos collatio - - electio, aut quaevis alia diſpoſitio pertinebit, ad ipſosque ſpectabit de conſuetudine vel de jure, ita quod cum de vna dignitate, perſonatu, officio vel beneficio ex illis ad electionem, proviſionem ſeu quamvis aliam diſpoſitionem alicuius ſpectante fuerit auctoritate apoſtolica proviſum - ille, ad cuius diſpoſitionem - primo loco pertinebat, de alio immediate vacaturo provideat, aut diſponat, prout ad eum pertinebit, et ita conſequenter de ſingulis eiusmodi dignitatibus, perſonalibus, officiis, et beneficiis vacaturis, authoritate eiusdem domini noſtri Papae factis vel faciendis non obſtantibus quibuscunque.

Quoties vero aliquo vacante beneficio cadente in vice et gratia expectativa, non apparuerit infra tres menſes a die notae vacationis in loco beneficii, quod alicui de illo ſecundum praedictas ordinationes fuerit apoſtolica authoritate proviſum, ordinarius vel alius, ad quem illius diſpoſitio pertinebit, de illo libere diſponat, nec ſibi in ſua vice computetur. Beneficia etiam, quae per ſimplicem renuntiationem aut permutationem vacaverint, neutri parti computentur. *Vid.* collectionem noviſſimam Receſſuum imperii Tom. I. p. 111. - et Barthelius diſſ. praelim. c. 2. Sect. 2. praecipua capita recenſet. —

Für Frankreich, deren Biſchöfe ſeit den Zeiten der zu Avignon reſidirenden Päbſte, Clemens des V. des VI. des VII. ebenfalls ſehr groſſe Bekränkung ihrer Rechte litten, hat ſich Martinus V. zu mildern Bedingniſſen bewegen laſſen. Die Reſervationen ſind ganz aufgehoben worden. Nur die Expectativae gratiae bleiben dem römiſchen Hof vorbehalten, aber auf 8 Monate

eingeſchränket, ſo daß der Papſt nur ein Beneficium in jeder Kirche in ſeiner Lebenszeit, und nur, wenn es in Einem der ihm reſervirten 8 Monaten vacant würde, verleihen konnte: die übrigen 4 Monate blieben von allen päpſtlichen Expectativen frey, ganz der unbeſchränkten biſchöflichen collation überlaſſen!

Ita ſanctio pragmatica Bituricenſis tit. 3. de reſervat. ſubl. — Omnem modum exceſſerunt cancellariae romanae inventa tempore Schiſmatis avenionſis, inſanientibus utriuſque partis pontificibus, praeſertim Bonifacio IX. obicem his vitiis poſuere concilia Piſanum, Conſtantienſe et Baſileenſe, *permiſſis* duntaxat *expectantiis*, quas vocarunt mandata apoſtolica. Hoc jus migravit in pragmaticam Bituricenſem (Bourges) et inde in *concordatum*, *francicum* quod dicitur. Fleury in inſtit. Jur. Can. p. II. c. 15. §. 7.

§. 43.

Der Termin der Quinquennal-Concordaten war vorbey, und die Sache war noch zu keinem Hauptſchluß gebracht: die curia romana aber fieng auf ein neues an, weiter um ſich zu greifen; darüber klagten die bey dem a. 1431. verſammelten Kirchenrath zu Baſel; ſie überreichten ihre Beſchwerden in einer Schrift, betitelt: aviſamenta moguntina; ſie betrieben dieſe Cauſſam mit ſolchem Ernſte, daß in Seſſione XII. und beſonders in Seſſ. XXIII. cap. 6. alle reſervationen caſſirt worden mit einziger Ausnahm der Reſervation Clementis IV. welche die beneficia apud ſedem vacantia betrift; - reſervationibus in corpore juris expreſſa clauſis, et his quas in terris romanae eccleſiae ratione directi ſeu utilis dominii mediate vel immediate ſubjectis fieri contigerit, duntaxat exceptis. -

Die Curial-Canoniſten wollen zwar dieß decretum caſſatorium nicht für legal paſſiren laſſen: allein es war ſchon in der 23ſten Seſſion verfaſſet, wo das Concilium noch oecumeniſch war; die Publication deſſelben geſchah den 5. Febr. 1435. mit Conſens und Unterſchrift der päpſtlichen Legaten: Die Patres wurden erſt in der 25ten Seſſion uneinig; und das Concilium erſt a. 1437. den 7. May diſſolvirt.

Die franzöſiſche Nation hat dieſe Verordnung mit beeden Händen ergriffen: Deutſchland aber zog aus dieſem Decreto caſſatorio keinen Nutzen. Die Patres Baſileenſes waren ſelbſten getheilet. Einige hiengen dem Papſte Eugenius IV. an: andere ſetzten ihn ab, und wählten den Herzog Amadeus von Savoyen unter dem Namen Felix V. Eugenius excommunicirte dieſe alle, die Wählende und den Felix miteinander, und gieng mit

ſeinem Anhang nach Rom. Kayſer Sigmund ſtarb. Die geiſtlichen Churfürſten giengen a 1438. nach Frankfurt zur Kayſerwahl, und erklärten ſich in Betreff der Sache des Eugenius neutral, der neue Kayſer Friedrich der III. ward dieſem Papſte günſtig durch Vermittlung des Æneas Sylvius (der hernach a. 1458. unter dem Namen Pius II. ſelbſt Papſt geworden) — Eugenius ſchickte Geſandten nach Frankfurt zum neuen Kayſer, zu den Churfürſten und Biſchöfen, um mit der teutſchen Nation eine Vereinigung zu treffen. Cardinal Sylvius bewirkte ſolche, Eugenius ward als rechtmäßiger Papſt erkennet, mit dem Beding, daß er die Baſelſchen Schlüſſe zu halten verſprach. Dieſe mit Deutſchland geſchloſſene Convention a) konfirmirte zwar auch Eugenius mittels einer Conſtitution de a. 1447. daß die Baſelſchen Decreta in Deutſchland Kraft und Statt haben ſollen: aber über dem Punkte der kaſſirten Reſervationen war die Expedition nur verſprochen, und Eugen ſtarb a. 1447. ohne ſein Verſprechen vollzogen zu haben.

a) Dieſe Convention iſt enthalten in collectione noviſſima Receſſuum imperii Tom. I. p. 174.

§. 44.

Papſt Nicolaus V. der Nachfolger Eugenii machte dem Streit ein Ende. Er ſchloß unter der Protektion Kayſers Friedrich des III. mit den Biſchöfen und Fürſten Deutſchlands a. 1448. die bekannten Concordata Germanica. 1448

In dieſen Concordaten wurden die gar zu weit um ſich greifenden Reſervationen eingeſchränket, und ſtatt der vom Martino V. eingeführten Alternativa vicium oder vacaturarum, zwiſchen dem Papſt und zwiſchen den collatoribus ordinariis die collatio alternativa menſium, oder der Monatwechſel feſt geſetzet: ſo daß in primo menſe anni die Vacaturen dem Papſte, in ſecundo menſe dem Biſchofe zur Verleihung zufallen, und ſofort.

Der 4te §. Concordatorum Germanicorum beſtimmet den Vergleich alſo: De cocteris vero dignitatibus et beneficiis quibuscunque ſecularibus et regularibus vacaturis, vltra reſervationes iamiam dictas (maioribus dignitatibus poſt pontificalem in cathedralibus et principalibus in collegiatis eccleſiis exceptis, de quibus jure ordinario provideatur per illos inferiores, ad quos alias pertinet) idem Sanctiſſimus Dominus noſter per quamcunque aliam reſervationem, gratiam expectativam, aut quamvis aliam reſervationem, gratiam expectativam, aut quamvis aliam diſpoſitionem ſub quacunque

cunqne verborum forma per eum, aut eius authoritate factam vel faciendam non impediet, quo minus de illis, cum vacabunt in menſibus *Februarii Aprilis Junii Auguſti Octobris et Decembris*, libere diſponatur per illos, ad quos eorum collatio, províſio, praeſentatio, electio aut quaevis alia diſpoſitio pertinebit, reſervationibus aliis praemiſſis ac diſpoſitionibus auctoritate eiusdem domini noſtri Papae, factis vel faciendis non obſtantibus quibuscunque.

Quoties vero aliquo vacante beneficio de menſibus *Januarii Martii Maji Julii Septembris* et *Novembris* ſpecialiter diſpoſitioni ſedis apoſtolicae reſervatis, non apparuerit infra tres menſes a die notae vacationis in loco beneficii, quod alicui de illo apoſtolica authoritate fuerit proviſum, ex tunc et non antea ordinarius vel alius, ad quem diſpoſitio pertinebit, de illo libere diſponat. —

§. 45.

Zufolge dieſes Concordaten-Schluſſes gehören

1. Die Beneficia in menſibus paribus (im 2. 4. 6. 8. 10. 12ten) Monat zur freyen diſpoſition collatorum ordinariorum, der Biſchöfe nemlich;

2. Dem Papſte aber die beneficia vacantia in menſibus imparibus.

3. Iſt das päpſtliche Verleihungsrecht ſo weit limitirt, daß wenn à tempore Vacaturae in menſe papali, 3 Monate absque proviſione papae in loco beneficii apparente verſtrichen ſind, das Verleihungsrecht auch in menſe papali den collatoribus ordinariis offen ſtehe.

4. Sind die Dom- und Collegiatſtifts Präpoſituren de jure concordatorum von aller Reſervation befreyet.

Beweiſe hievon: a) Dieß iſt der grammatikaliſche Sinn des Textes. b.) es ſtimmen hiemit überein die Concordata quinquennalia Martini quinti (§. 42.) wovon Nicolaus V. nichts quoad hoc punctum geändert hat, noch die dort accordirte jura collatorum vermindern wollte. c) Die Irrmeynung einiger Kanoniſten rühret daher, weil in der Straßburger Edition de anno 1513. und in dem jure Canonico des Henricii Caniſii Anteceſſoris Ingolſtadienſis die in der Parentheſis eingeſchloſſene Worte: de quibus jure ordinario provideatur per illos inferiores, ad quos alias pertinet: ausgelaſſen ſind, und dieſer Editionen haben ſich einige Schriftſteller bedienet: die ſcriptores curiae romanae folgten nach, und daher entſtund Sententia contraria und auch in einigen Cathedral-Kirchen praxis contraria. d) Branden, Chockier, Goldaſt, ſelbſt das Bullarium romanum liefern den obigen Text integre und authentiſch. e) die regula cancellariae IVta reſervans has dignitates iſt poſterior concordatis, und hat gegen die concordata in Deutſchland keine Kraft. f.) Die reſervationes ſind contra jus commune introducirt, und ſtrictae interpretationis, in dubio wird pro jure communi und pro collatoribus ordinariis praeſumirt. — Dieß ſind die Rechtsgründe für dieſe Sentenz. —

5. Die beneficia *reſignata* ſind von der reſervatione menſium papalium frey. Die beneficia *permutata* werden den reſignatis gleich gehalten, ſo wie die beneficia *reſignata* und *permutata* auch in den Concordatis Martini V. ebenfalls von der reſervatione alternativa vicium frey gelaſſen wurden: — quae beneficia per ſimplicem *renunciationem* aut *permutationem* vacaverint, neutri parti computentur; (§. 42. ad finem.)

6. Die

6. Die eccleſiae parochiales werden hier nicht ausdrücklich mitbenennet, und die Erklärung Gregors des IX., welcher ſie (§. 31.) unter die Reſervata nicht eingeſchloſſen wiſſen will, iſt nicht revocirt noch caſſirt, folglich wären die Pfarren de jure concordatorum nicht in den päpſtlichen Monaten begriffen! — Wenigſt ceſſirt de jure die reſervatio parochialium vacante ſede papali vacantium (§. 35.) Selbſt jener Herr Weismann, der in ſeinen **neuen Bemerkungen** gegen die Abſichten des Embſer Kongreſſes für die Erhaltung der reſervirten päpſtlichen Rechte kämpfet, behauptet pag. 91. ad 98 daß ſede papali vacante die in den päpſtlichen Monaten erledigten Beneficien der Collator ordinarius zu verleihen habe: und daß dieſes wirklich zu Bamberg und Würzburg allezeit beobachtet werde, und pag. 66. bezeichnet ſelber ſogar mit einem NB. daß nur die **ſimpeln** Präbenden der päpſtlichen Verleihung in den reſervirten 6 Monaten durch die Concordaten überlaſſen ſeyn.

7. Der Papſt verſpricht, daß er, auſſer der hier ſpecificirten Reſervation (die in corpore juris clauſa, und in der Extrav. *Execrabilis* und *ad Regimen* enthalten iſt (und auſſer der alternativa menſium, niemals eine andere Reſervation unter was immer für Namen und Titel einführen oder gebrauchen wolle. Hieraus folget, daß neuere päpſtliche Decreta reſervantia, und die in regulis Cancellariae eingeſchaltete Reſervationen in Deutſchland ohne alle Kraft und Wirkung ſeyen, und in keinem Fall zum Präjudiz der Collatorum ordinariorum allegirt werden mögen.

Was aber der Papſt zu Gunſten der ordinariorum über dem Punkt der Concordaten, und zur limitirung der Reſervationen erkläret, hat ſeine volle Wirkung, weil das teſtimonium legislatoris oder compaciſcentis contra ſe ipſum in cauſſa propria gültig iſt, und weil für die collatores ordinarios ohnehin die praeſumtion der freyen collation waltet, indem hiedurch die Sache ſich dem urſprünglichen Rechte nähert. Prima beneficiorum natura eſt, ut omnia conferantur ab ordinariis ſeu epiſcopis: at unaquaeque res redit facile ad ſuam naturam.

§. 46.

Vor den Concordatis germanicis, das iſt vor dem Jahre 1448. kan weder eine apoſtolica conſtitutio, weder ein Concordat, weder eine regula cancellariae romanae aufgewieſen werden, worinn von einer Reſervatione collationis alternativae *menſium*, oder von dem päpſtlichen Monat etwas enthalten iſt.

Da aber jedennoch in den regulis cancellariae beneficial-reſervationen fürkommen: will ich, um zu keinem Zweifel etwas übrig zu laſſen, deren Innhalt hier anzeigen:

a) Die regula prima erneuert die reſervation beneficiorum vacantium apud ſedem aus der Conſtitution Benedicti XII. *ad regimen*. Dieſe iſt in den Concordatis germanicis moderirt, und enthält nichts von einem päpſtlichen Monat.

b) Die regula II. redet von der reſervation eccleſiarum epiſcopalium.

c) Die regula IV. reſervirt die praepoſituras: hat aber in Deutſchland wegen den Concordaten keine Kraft §. 45. n. 4.

d) Die regula VIII. handelt zwar von einer reſervation in *octo menſibus*: Der tenor verborum ſagt aber ſelbſt, daß dieſe Regel erſt poſt concordata gemachet worden. Reſervavit omnia beneficia in octo menſibus extra curiam romanam, alias quam per *reſignationem* quomodocunque collatorum - non tamen Cardinalium aut aliorum ſub *concordatis* inter ſedem apoſtolicam et quoscunque alios initis comprehenſorum. Dieſe Regel ſetzet alſo die der Concordaten voraus. — Unter Papſt Pius V. welcher a 1566 zu regieren anfieng, war dieſe Regel unter allen die letzte, nämlich die 69ſte; vor dieſem Papſte zeigt ſich keine Spur von ihrer exiſtenz, geſetzt aber, es ſey die Vermuthung des Joannes a Chockier und noch etlicher Gelehrten richtig: daß Sie von Innocenz den VIII a. 1484. in die regulas cancellariae ſey eingeſchaltet worden, ſo iſt ſie doch noch 36 Jahre jünger als die a. 1448. geſchloſſenen Concordaten.

e) Die regula IX. welche vorher der zweyte Theil regulae VIII. war, enthält eine relaxation der regulae octavae, und läßt den Biſchöffen, welche vere et perſonaliter reſidiren, über die 4 Monate noch 2 zu guten kommen, wodurch hier eine alternativa menſium heraus kömmt; allein — Sie gilt nur in jenen Orten, wo die Concordata nicht exiſtiren, wie ad lit. d. bemerket worden.

f) Die Execrabilis *aduniverſalis* inter commun. c. 1. de *treuga et pace* enthält auch eine Verordnung von einer collatione alternativa per menſes. Dieſe Conſtitution aber iſt von Sixtus IV. im Jahre 1472. gemacht, alſo 24 Jahre nach den Concordaten Teutſchlands. Sie redet überhaupts nur von Expectativen, nicht von einer general reſervation. Sie betrift endlich nur Frankreich: jedoch iſt nicht zu zweifeln, daß die nachfolgende Päpſte hieraus den Stoff genommen, eine reſervationem 6. menſium für jene Lande, wo die Concordaten nicht exiſtiren, in die Kanzley Regeln einzuſchalten.

§. 47.

Aus allem dieſem folgen dieſe merkwürdigen unwiderſprechlichen Rechtsſätze:

I. Das päpſtliche Monatrecht, kraft deſſen die Vakaturen in den beſtimmten 6 Monaten zur Verleihung vorbehalten ſind, iſt nicht älter als die Epoche der deutſchen Concor-
1448 daten, nämlich das Jahr 1448, in welchem dem Pabſte dieſes Recht der reſervirten 6 Monaten concordato oder pacto publico iſt zugeſtanden worden.

II. Das Monatrecht iſt kein eigenes, oder weſentliches Recht der päpſtlichen Würde, es iſt ein neues Recht, erworben durch attentirte Eingriffe in die Biſchöfliche Collations-Rechte. Es iſt eine Reſervation!

§. 48.

Nachdem das Monatrecht des Papſtes feſtgeſetzet iſt, läßt ſich nun bald auf den Urſprung und auf die Epoche des Herzoglichen Monatrechtes in Bayern, kommen.

Das Monatrecht der Durchlauchtigſten Herzoge in Bayern, iſt kein anders, als eben daſſelbe Recht, welches die Päpſte durch die bisher beſchriebene Wege, zuvor an ſich gebracht haben; es heißt jus menſis pontificii (§. 6. et 7.) alſo vorher des Pabſtes Recht, und kein Hausrecht Bayerns. — Es heißt jus *praeſcriptum*: alſo nicht durch Fundation erworben, ſondern durch den Weg der praeſcription. Da denn die praeſcription nicht in etlichen Augenblicken erfüllet iſt, ſondern nach Verhältniß des Gegenſtandes mehrere Jahre fordert, ſo kann die Epoche des präſcribirten Monatrechtes in Bayern nicht ſogleich auch auf das Jahr 1448. hingeſetzet, ſondern ſie muß noch etwas ſpäter beſtimmet werden.

Bevor der Pabſt nicht ein pacto publico feſtgeſetztes Recht auf das wechſelnde Monatpatronat erlanget hatte, oder bevor das päpſtliche Monatrecht nicht ihre Exiſtenz in der chriſtlichen Welt erhielt, konnte der Papſt weder ein indult darüber ertheilen, noch der Herzog Bayerns anfangen, ſolches in Beſitz zu nehmen, und zu praeſcribiren.

Die jura canonica fodern zu praeſcribirung eines der römiſchen Kirche
zugehörigen Rechtes 100 Jahre, gegen andere Kirchen aber 40 Jahre, a)
oder ſine titulo ein tempus immemoriale. Setze man nun, daß die Her-
zoge Bayerns gleich nach dem publicirten Concordaten-Sluße a. 1448. ſich
in die poſſeſſion des päpſtlichen Rechtes ſetzten, und daſſelbe zu praeſcribi- 1500
ren anfiengen: ſo hat ſich die Bayeriſche praeſcription des menſis pontificii, 1548
weil es ein Recht des Papſtes war, etwa um Mitte des 16. Jahrhunderts,
das iſt, um das Jahr 1548. kompletiren können. Oder laſſe man 40 Jahre
zu derley praeſcription hinreichend ſeyn, ſo fällt die Epoche menſis pontificii
praeſcripti beyläufig aufs Jahr 1500.

a) L. 23. pr. cod. de S. Eccleſ. et Novell. III. item cap. 4. 6. 8. de praeſcript. Bayer. Anmerk. cod. civ. p. III. c. IV. §. II. n. 7.

Böhmerus Jur. Eccl. proteſtant. L. II. Tit. XXVI. §. IX. eccleſia romana, quae ex privilegio Juſtiniani centenaria praeſcriptione gaudet. Novell. 131. c. 6. item c. 13. 14. 17. X. de praeſcript. item c. 2. de praeſcript. in 6.

In hac quadragenaria praeſcriptione regulariter non requiritur titulus - ſed is praeſumitur, niſi jus commune graviter reſiſtat praeſcribendi, in quo caſu deſiderantur quadraginta anni cum titulo, et tempus immemoriale ſine titulo, e. gr. ad praeſcribendum jus patronatus adverſus eccleſiam liberam, ad praeſcribendum jus decimandi adverſus eccleſiam parochialem. P. Franc. Zech de jure rerum eccleſ. Sect. IV. tit. XXI. §. 571.

§. 49.

§. 49.

Will man aber die Bullam Pii IV. worinn, laut der Baieriſchen neuen geiſtlichen Rathsordnung de a. 1779. nro. 5. der menſis pontificius anerkennet wird, für ein Indult angeben, ſo fällt die Epoche des in Baiern entſtandenen menſis pontificii eben auf jene Zeit, wohin es per centenariam præſcriptionem eintrift. Denn die Bulla Pii IV. iſt, (nach Zeugniß der Baier. Anmerkungen ad Cod. Judic. cap. 1. §. 13.) vom 20. May 1563. angegeben. a) — Auſſer dieſer Bulle iſt noch nirgends in den Baieriſchen Urkunden etwas von einem Indulto angezeiget worden. Der alte Baieriſche Staats Kanzler Freyherr von Schmidt will zwar Sect. 2. controv. 41. n. 3. behaupten, daß allen Kurfürſten b) ex ſpeciali privilegio die päpſtliche Monate beygeleget, und auch den damaligen Baieriſchen Herzogen bewilliget worden ſeyen: allein der unſtreitig tiefſte Kenner der Baieriſchen Gerechtſame, Freyherr von Kreittmayer, corrigirt hierinn den Baro Schmidt, da Selber in den Baieriſchen Anmerkungen part. 5. cap. 19. §. 18. n. 8. lit. k. l. ſchreibet: "da ich ſonſt nirgend etwas von dieſem Privilegio geleſen habe, ſo zweifle ich ſehr daran. Was die hieſige Landes-Herrſchaft dießfalls hergebracht hat, fundirt ſich nur auf unfürdenkliche Herkommen, und auf die hierauf inſiſtrende concordata Bavariæ de anno 1583. artic. 4. wo es pontificii menſis jus præſcriptum betitelt wird. (§. 6. et 7.)"

a) Die allegirte Geiſtl. Rathsordnung ſchreibt in der nota b.: agnitus hic menſis pontificius ex Bulla Pii IV. de anno 1653. — Dieß muß ein Schreib- oder Druckfehler ſeyn; denn Pius IV. regierte faſt um ein ganzes Jahrhundert ehender, näml. a. 1563. — Bis itzt iſt dieſe Bulle noch nirgends in extenſo zu leſen fürgelegt worden. —

b) Daß die Erzbiſchöfe zu Salzburg, welche als Primates im Deutſchlande, und als legati nati ſedis apoſtolicæ mit eben der Gewalt, wie die legati nati de latere eine ſonderbare præeminenz haben, mit den Kurfürſten des römiſchen Reichs ein gleiches Vorrecht des juris patronatus in den päpſtlichen Monaten beſitzen, iſt in Ruckſicht dieſer Erzbiſchöfe gewiß, und gewiſſer als in Ruckſicht der Kurfürſten des Reichs, indem die Päpſte den neu erwählten Erzbiſchöffen daſſelbe jedesmal ſogleich confirmiren. Zallwein diſſertat. de Hierarchia cap. III. §. XV. pag. 227.

§. 50.

Nach den bisher deduzirten Grundſätzen iſt die Quelle ſowohl als das Alterthum des päpſtlichen Monatrechtes in Baiern, keinem Widerſpruche mehr unterworfen.

I. Daß es ein jus menſis pontificii præſcriptum ſey, beweiſen die ſchon oben allegirten Stellen aus den Baieriſchen Konkordaten und Geſetzbüchern, welche ſelbſt keinen andern Grund angeben, Grund genug aber um den Beſitz des päpſtlichen Monatrechtes den durchlauchtigſten Herzogen Baierns unwiderſprechlich zu verſichern.

Nur eine Zwiſchenfrage, die man hier thun könnte, kann ich nicht ganz unberührt laſſen. Man ſetzet den Fall, daß in Folge der Zeit jene Abſicht, welche der Embſer Kongreß in dem bekannten Reſultat zu erkennen giebt, zur Reife gedeihen, und die Aufhebung der teutſchen Konkordaten erwirket werden könnte: würde dann wohl auch das an die durchlauchtigſte Herzoge Baierns übergegangene päpſtliche Monatrecht zurückfallen? — Die Gründe, dieſe Frage zu bejahen, möchten dieſe ſeyn. Das Monatrecht in Baiern iſt ebendaſſelbe Recht des Papſtes, dahin überlaſſen durch Indulgenz der teutſchen Biſchöfe, uud zwar unter dem Bedingniß, durabit deinceps, niſi in futuro concilio de conſenſu dictæ nationis aliter fuerit ordinatum, alſo auf Widerruf. In keiner beſſern Eigenſchaft konnte dieſes Monatrecht auch nicht an die Baieriſchen Regenten übergehen, und man kann kaum mißkennen, daß zu jener Beſitznehmung des Monatrechts eine päpſtliche Begnehmigung oder Indult zum Grund liegen müſſe; denn ohne alles Vorwiſſen des römiſchen Hofes konnten die Herzoge Baierns in päpſtlichen Monaten das Verleihungsrecht nicht apprehendiren und ausüben. Aus einer Perſonalaffektion gegen die Herzoge Albert und Wilhelm, welche im 15ten Jahrhundert nach dem Schluß der teutſchen Konkordaten regierten, mögen die erſten Präſentationen vom Papſte concedirt worden ſeyn, (wie in jenen Zeiten viele ſonderbare Privilegien denenſelben von Rom ertheilet wurden) und die Fortſetzung gab ſich von ſelbſt, und zwar ſo, daß man dieſes Verleihungsrecht von den Kanonikalpräbenden nach und nach auf die Pfarren extendirte. Wie dieß nun immer ſeyn mag; durch die Ueberlaſſung an die Herzoge Bayerns iſt die Eigenſchaft dieſes Rechtes nicht verändert worden, der Papſt konnte kein grösseres Recht geben, als er ſelbſt hatte, alſo auch nur ein widerrufliches; ſonſt würde die Bedingniß, daß es auf dem Willen der ganzen teutſchen Nation beruhe, vereitelt ſeyn.

Dieſe Gründe mögen wohl ein Gewicht haben, wenn zu der erſten Herzogl. Beſitznehmung des päpſtlichen Monatrechtes ein päpſtliches Indult zum Grunde liegt; wenn aber die Baieriſchen Herzoge **ohne** päpſtlichem Indult, ſich in den Beſitz des Monatrechtes geſetzet, und durch die Präſcription allein daſſelbe ſich zugeeignet haben, läßt ſich ex jure publico und ex regulis de præſcriptione inter gentes liberas hierauf bald eine Antwort finden. Der Churhof zu Pfalzbaiern dörfte dann eben ſo wenig geneigt ſeyn, dieſes Patronatrecht von ſich zu laſſen, wie wenig ſelber eine Herrſchaft, welche ein benachbarter Fürſt pacto publico, aber revocabiliter an ſich gebracht, Baiern aber legitime præſcribirt hätte, wiederum von ſich geben würde. Es wird ſich alſo in dieſer Sache ſo leicht keine Nachgiebigkeit hoffen laſſen, auſſer - im Falle einer guten und auf das bonum publicum religionis abzielenden Uebereinkuuft, wenn zum Beyſpiel, die Biſchöfe jene in dem Kirchenrath zu Trient geſetzte Bedingniß, unter welcher alle Reſervationen kaßirt ſeyn ſollen, in die Erfüllung brächten, und jene höchſt nützliche Anſtalt träffen, daß keine beneficial promotion, als allein per concurſum vorgenommen würde. Zu allgemeiner und ſtatthafter Ausführung dieſer Verordnung wäre nun freylich nothwendig, daß ein Landesfürſt und andre Stände ihre Patronatsrechte entweder an die Ordinarios abträten, oder wenigſt ihre nominationen keinem, auſſer ſolchen Candidaten, die im Concurſe approbirt ſind, und als die Verdienteſten in Vorſchlag gebracht werden, angedeihen lieſſen. Wenn denn die höchſten Landesfürſten einmal ſehen, daß es um die Beförderung des boni publici wirklich Ernſt iſt, und zu dem Ende mit ernſtlichen Anſtalten, etwa auch mit Errichtung **zweckmäßiger** Landes Seminarien, ohne die ſupremam inſpectionem principis ganz davon zu entfernen, zu Werke gegangen wird, läßt ſich von der Pietät der Durchlauchtigſten Regenten Bayerns die thätigſte Mitwirkung ſicher hoffen.

Ich ſagte: zweckmäßiger Seminarien, nicht ſolcher, die man blos der Politik halber paradiren läßt. Das Kloſter bildet ſich ſein künftiges Mit„glied in dem Noviziate und Clerikate: und der Weltprieſter ſoll zu ſeinen „Amts- und Berufsgeſchäften *) in wohleingerichteten Seminarien gebildet „werden.

*) Dieſe Ausdrücke entlehne ich aus der zu Pfaffenmünſter anno 1787 von den Beförderungsmitteln der öffentlichen Erziehung gehaltenen Rede des Churfürſtl. Bayriſchen geiſtlichen

lichen

„werden. Die Errichtung ſolcher zweckmäßiger Pflanzſtätte war der Wunſch „der Kirchenverſammlung zu Trient, ſie war das Beſtreben der würdigſten „und gröſten Biſchöffe zu allen Zeiten, durch ſie hat Frankreich, durch ſie ha„ben mehrere deutſche Staaten ihren vortreflichen Klerus erhalten ꝛc. Würzburg, Bamberg, Maynz, Speyer, Salzburg, Augsburg geben uns vortrefliche Muſter. In ſolchen Seminarien, die für alle Candidaten des Prieſterthums, nicht für etwelche begünſtigte Studenten offen ſtehen ſollen, müſſen die künftigen Seelſorger nicht blos mit einer gewöhnlichen Sünden-Mathematik und mit theologiſchen Zank-Sentenzen ausgerüſtet, ſondern mit einer ächten reinen Religions-Wiſſenſchaft gleichförmig unterrichtet werden, Sie müſſen hier eine vollſtändige Lehre von der göttlichen Heilsordnung, von den weſentlichen Heilsmitteln, von der reinen Moral des Evangeliums, von dem Geiſte der erſten Kirche, von der wahren Andacht nach der beſten und einförmigen Vorſchrift empfangen, der gut und gleichförmig unterrichtete Klerus kann und wird ſodann auch dem Volke von eben dieſen Gegenſtänden einen gründlichen Unterricht nach einer beſtimmten Diöceſan-Vorſchrift allenthalben gleichförmig mittheilen; alle werden ſodann gleichſam aus Einem Munde die Weſenheit der Religion und der göttlichen Heilsmittel von den Nebendingen gehörig unterſcheiden, mit dieſer Unterſcheidung vortragen, und das ächte Chriſtenthum verbreiten. Hieraus empfängt die Kirche gute Chriſten, und der Staat gute Bürger.

II. Das Alterthum dieſes Monatrechtes in Bayern iſt auch keinem Zweifel mehr unterworfen, man mag ſelbes auf ein Indult oder auf die Praeſcription gründen wollen. Das angebliche Indult, wenn je ein ſolches exiſtirt, beſtimmet den Anfang auf die Mitte des 16ten Jahrhunderts: Die praeſcription, wenn ſie centenaria iſt, ebenfalls auf dieſe Zeit; 40 oder 50 Jahre mehr oder minder, dieß ändert in der Hauptſache nichts. Gewiß iſt, daß die Bayeriſchen Urkunden und Protokolle bisher noch kein früheres Beyſpiel eines in menſe pontificio ausgeübten oder prätendirten Patronatrechtes an-

 ge-

lichen Rathes und Schulen Inſpektors zu Straubing, des Herrn Xavier Hutter eines vortreflichen Schulmannes; deſſen Fähigkeit in einen beſſern Wirkungskreis verſetzet zu werden verdiente.

gezeiget haben, als vom Jahre 1578. in welchem das Münchnerische G. Raths-Protokoll angiebt, daß wenn der Pfarrer zu Triflern ſeine Pfarr reſigniren will, er es in menſe papali thun ſoll. Das allergewiſſeſte aber iſt endlich, daß ein päpſtliches Monatrecht vor dem Schluß der deutſchen Concordaten, das iſt, vor a. 1448. nicht in der chriſtlichen Welt, eben ſo wenig in Bayern, eine Exiſtenz hatte.

Schon aus dieſem principio ließe ſich in Betreff der mit andern Patronis ſtreitigen Patronaten puncto prioritatis eine leichte Auskunft finden: Allein um die Anwendung des päpſtlichen Monatrechtes vollſtändiger machen zu können, muß deſſen Extenſion, oder Limitation in die Grenzen der wahren Rechtsregeln noch geſetzet worden.

§. 51.

I. Das päpſtliche Monatrecht iſt eine Reſervation, wie aus der Geſchichte erwieſen iſt: das Bayeriſche Monatpatronat iſt eben daſſelbe päpſtliche Monatrecht, erworben durch praeſcription: es iſt menſis pontificii jus praeſcriptum (§. 6) — es iſt alſo eine reſervation: die praeſcription ändert den Urſprung und die Natur des Rechtes nicht. — Die Rechtsregeln alſo, welche wider die päpſtliche Reſervation der Monate gelten, haben auch Statt bey der in Bayern præſcribirten Reſervation der päpſtlichen Monate.

II. Die Reſervation iſt eine reſtrictio jurium alterius. Sie wird in allen Rechten odiòs genannt, und in dubio allzeit eingeſchränket, niemals extenſive genommen.

a) „Hiernächſt iſt es eine Generalregel von allen reſervationibus, daß „ſie in jure per odios und eben darum auch reſtricti juris ſeynd, quia cor„rigunt jus commune, detrahunt poteſtati ordinariae, et vergunt in prae„judicium tertii.„ Dieß ſind die Worte der Bayeriſchen Anmerk. p. 5. c. 19. §. 18. n. 11. lit. d. So lehret der berühmte Barthel in diſſert. de Concord. germaniae: ſo lehren ſogar die für die päpſtlichen Rechte ſonſt eifernde Kanoniſten, e. g. Gonzalez in proemio §. 6. ad regulam Cancell. octavam: haec regula, in quantum continet reſervationem, et manibus ordinariorum ligamen imponit, eſt epiſcopis et ordinariis praejudicialis, detrahit poteſtati ordinariae, et eatenus odioſa eſt, et conſequenter reſtringenda. Als te-

ſtes

ſtes contra jura papalia werden die alten Canoniſten, deren Allegation ſonſt ſo ungern gehöret wird, jedennoch nicht verwerflich ſeyn, um ſo weniger, da ein Bayeriſcher Staatsminiſter mit einſtimmet: nämlich, der Papſt verlieret nicht, ſondern gewinnet noch allemal, ſo eingeſchränkt die jura reſervata immer genommen werden: und die ordinarii collatores verlieren bey aller limitirung der päpſtlichen reſervationen dennoch, weil ihre jura originaria gekränket bleiben. Allein! - eben dieſes Verhältniß hat es auch bey dem Landesfürſten, der die jura reſervata papalia an ſich gebracht hat, zum praejudiz collatorum aliorum.

b.) Böhmer Jur. Eccl. poteſt. Lib. I. tit. XX. §. VI. behauptet die nämliche Rechtsregel: inita ſunt haec concordata cum Pontifice, qui contra canones et obſervantiam eccleſiaſticam omnium beneficiorum collationem ſibi vindicaverat, ordinariorum collatorum *) jura funditus ſuppreſſerat, inhabiles, irregulares eccleſiis obtruſerat, - - adeoque quidquid pontifici in concordatis ſpeciatim contra canones haud conceſſum eſt, id diſpoſitioni juris communis relictum cenſetur. Die Concordaten ſind in Abſicht des dem Papſte ſtipulirten Gewalts quoad reſervationes immer contra canones et jus commune; daher das, was dem Papſte nicht diſertis verbis eingeſtanden worden, niemals als concedirt anzuſehen, ſondern in dubio pro jure commune epiſcopis favente zu interpretiren iſt. Böhmer ibid.

§. 52.

Gemäß dieſer allgemeinen Rechtsregel de juribus reſervatis reſtricte ſumendis, ſind folgende Schlußſätze keinem Zweifel unterworfen:

I. In dubio wird allezeit vermuthet, die Vacatur habe ſich in menſe ordinarii ergeben. Dieſer Satz iſt auch enthalten in den Bayeriſch. Anmerk. p.15. cap. 19. §. 18 lit. c.

II. Die päpſtliche Monatreſervation hat nur Pfalz, wenn die Vacatur per caſum obitus, durch Sterbfall ſich ereignet, nicht aber auch per abitum in caſu reſignationis vel permutationis. vid. §. 42. ad finem; §. 45. n. 5.; §. 46. lit. d.

*) Natio alteram medietatem menſium *compenſationis* loco pontifici tribuit, ſchreibt Herr Profeſſor Endres zu Würzburg in diſſert. de libert. eccleſ. germ. concordatis vindicata p. 117. 123. Mir iſt unbegreiflich, welchen Erſatz die teutſchen Kirchen dem Papſte ſchuldig waren! der Papſt hatte ja den Teutſchen von ſeinen Rechten gar nichts abgetretten.

Der Papſt erklåret bey jeder Gelegenheit, daß er nur die beneficia *proprie vacantia* zur reſervation ziehe. Beneficia *reſignata* vel *permutata*, nunquam *proprie* vacant. Dieſen Satz erkennen nicht nur wiederum die Bayeriſchen Anmerkungen loco mox citato lit. g. ſondern auch der von Seiten Bayerns mit dem ordinariat Freyſing geſchloſſene Receſs d. d. 31. May 1718. welcher im 9. §. alſo lautet:

„Was das Lehenrecht der per obitum vacant werdenden Wechſel„pfarren betrift, hat es, wenn die Vacatur per *obitum* in den Alternativ„Monaten ſich ergiebt, beederſeits ſein richtiges. Belangend aber die Er„ledigung ſolcher Pfarren per *abitum*, hat man von Seiten des Ordinariats, „wenn die Caſus per reſignationes ſimplices erfolgen, in quovis menſe „die Verleihung zu thun. Wohingegen, da die Caſus permutationis vel „potius promotionis in menſe pontificio ſeu electorali ſolchergeſtalten ſich „anbegeben, daß ein wirklicher Pfarrer auf eine andere Pfarr mittels der „von Churbayern erhaltenen Præſentation angeſtellet wurde, das Fürſtl. Or„dinariat Freyſing die auf ſolche Weiſe erledigte zweyte Pfarr demjenigen „jederzeit verleihen wird, welchen auf dieſelbe gern promovirt zu ſehen Chur„bayern wird inſinuiren laſſen.

Der Churhof Bayerns hält alſo ſelbſt die beneficia in menſe papali reſignata nicht für reſervirt, und will ſich in die reſignationes, wenn ſie ſogar in menſe pontificio geſchehen, nicht einmiſchen: wie viel weniger ſollen nach dieſem Normal die reſignationes einer Monatpfarr, wenn in menſe episcopali dieſelbe geſchähe, einem Widerſpruch unterworfen ſeyn?

Barthel in diſſ. de Concordat. ſchreibt, daß die conditio germanorum durior ſeyn würde per concordata, als die conditio anderer Provinzen per regulas Cancellariae iſt, wenn unter die vacaturas *proprias* auch die vacaturae *impropriae* gerechnet würden; vid. §. 46. lit. d. -- Permutatio eſt mutua reſignatio, wirket hiemit ebenfalls keine propriam vacaturam.

III. Die påpſtliche Monatreſervation berührt auch nicht die beneficia unita menſæ epiſcopali, und incorporata eccleſiis cathedralibus, collegiatis, clauſtralibus; wenn die unio oder incorporation ſchon vor der Epoche der deutſchen concordaten, oder wenigſt vor der Epoche der in Bayern completirten praeſcription noch geſchehen iſt.

Derley beneficia *unita* werden per mortem vicarii niemals *proprie* vacant, weil der parochus primitivus v. g. das Domkapitel, nicht ſtirbt. Pius V. hat es in conſtitutione *ad exequendum* ſelbſt alſo erkläret; und eine Declaratio reſtrictiva, die ein Richter, oder pars intereſſata in cauſſa propria contra ſe macht, iſt ſtatthaft.

Auch Böhmer behauptet dieſe Rechtsregel in Jur. eccleſ. proteſtantium L. III. Tit. V. §. 183. obwohl er nebenbey die katholiſche methode der unionen titulo quaeſtus et avaritiae tadelt, weil er die uniones meiſtentheils als einen Mißbrauch anſiehet, ceu inventas ad pluralitatem beneficiorum palliandam.

IV. Zur päpſtlichen Monatreſervation gehören ferner nicht die beneficia *patronata*; es mag hernach dieſes Patronat ein geiſtliches oder weltliches seyn! — Die Päpſte wollten durch die reſervation die Patronatsrechte niemanden verkürzen, um den Eifer zu milden Stiftungen nicht zu erſticken. Dieſe Ration militirt ſowohl für die geiſtliche als für die weltlichen Patronate. Gregor der IX. (§. 31.) hat die beneficia *patronata* von den Expectativen frey geſprochen. Die Abſicht der Concordaten war, die reſervationes zu limitiren nicht zu extendiren.

In Bayern hat dieſe Regel gar keinen Zweifel. Der Herzog Wilhelm verſpricht in den mit den Bayeriſchen Biſchöfen geſchloſſenen Concordatis art. IV. anno 1583. daß er das jus praeſcriptum nicht ausdehnen werde auf jene beneficia, worauf jemanden ein Patronatrecht gebühret. Pontificii quoque menſis jus praeſcriptum non extendet Sereniſſimus Dux ad ea beneficia, in quibus alteri jus patronatus competit.

Der Baieriſche Concordaten-Text wird in einer weitern Betrachtung der Veranlaſſungen deſſelben, noch favorabler für die Patronos eccleſiaſticos. Die Baieriſchen Concordaten wurden unter Vermittlung des vom Papſte hiezu bevollmächtigten Nuntius apoſtolicus Felicianus abgeſchloſſen zwiſchen dem Herzog Wilhelm und den Baieriſchen Biſchöfen, und zwar (wie der Eingang der Concordaten bezeuget) um die gravamina, welche die Biſchöfe in Betreff der geiſtlichen Jurisdiction und zerſchiedenen Kirchlichen Gegenſtände bey dem päpſtlichen Stuhle vorſtellig gemacht hatten, auf eine billige Art abzuthun; und der Baieriſche Herzog pro ſua in deum

pie-

pietate, in religionem catholicam ſtudio et erga ſtatum *eccleſiaſticum* amore et benevolentia ſingulari zeigte ſich geneigt, die Anſtöſſe ad æquas et honeſtas rationes zu componiren. Felicianus, der päpſtliche Nuntius und legatus a latere, war zugleich Adminiſtrator und Wilhem Schliterer Coadminiſtrator des regensburgiſchen Epiſcopats, indem nach Abſterben des regensburgiſchen Biſchofes Doctor David Kölderer, a) das Domkapitel, um die Benevolenz und Protektion des Hofes zu München für das verlaſſene Bißthum zu gewinnen, des Herzoges Wilhelm zweyten Prinzen Philippus, welcher damals ein Kind von 3 Jahren war, zum Biſchofe erwählte. Unter den mehrern gravaminibus verurſachte eben auch die Herzogliche prætenſion und extenſion des menſis pontificii, der zu ſelber Zeit in Baiern ſich auszubreiten begann, eine groſſe Gährung. Die Herzogliche Regierung machte faſt auf alle Beneficia und Pfarren der geiſtlichen Patronen Anſpruch, die Domkapiteln fanden ſich am meiſten bekränkt in Betreff ihrer incorporirten Patronatpfarren: der durchlauchtigſte Herzog verſprach nun: jus præſcriotum non extendet dux ad ea beneficia, in quibus alteri jus *patronatus* competit. Man ſieht, daß dieſe Worte ausdrücklich eine limitation, eine Einſchränkung vorheriger Eingriffe bezeichnen, und die beneficia *patronata* überhaupt und insgemein vom jure præſcripto frey ſprechen.

Die Biſchöfe lieſſen den Herzogen ihr jus præſcriptum menſis pontificii auf die parochias *epiſcopalis collationis*, ganz willig ohne Widerſpruch, aber die extenſion auf die parochias *patronatus* epiſcopalis, oder *capitularis* ſuchten ſie abzulehnen, und erhielten auch in den angezogenen Worten jene Herzogliche Verſicherung. Daher iſt die Benennuug entſtanden: **Das Papſt Monat, das Biſchof Monat!** zum Beweiſe, daß die Alternativa

a) Biſchof David Kölderer, Doctor Theologiæ, ſtarb den 30. Auguſt 1579. — Er war vorher Domdechant und that in jenen betrübten und verwirrten Zeiten dem Hochſtifte die nützlichſten Dienſte. — Der Baieriſche Prinz Philippus wurde eben 3 Jahr alt: er war gebohren den 22. September 1576. tratt anno 1596. im 21. Jahr ſeines Alters die Biſchöfliche Regierung ſelbſt an, nachdem er zu Ingolſtadt auf der hohen Schule ſeine Studien mit groſſem Fleiß und mit dem Ruhme der öffentlich gegebenen Proben ſeiner Wiſſenſchaft vollendet hatte. Clemens der VIII. kreirte ihn zum Cardinal den 2. Febr. 1597. er ſtarb aber den 18. May 1598. in der ſchönſten Blüthe des Alters, zum Leidweſen des Biſchofthumes.

tiva menſium eigentlich zwiſchen Papſt und Biſchof intendirt ſey, nämlich in Abſicht jener Benefizien, die der Biſchof qua Biſchof jure collationis liberae, nicht qua patronus, oder titulo patronatus zu verleihen hat. Dieß und die vorhinn. III. gegebene Regel de beneficiis incorporatis - iſt das fundament, woraus die Bayeriſchen Domkapitel den ſtatum liberae praeſentationis für all jene Pfarren, derer Patronat Sie entweder titulo laicali donationis, permutationis, emtionis &c. oder von den Biſchöfen titulo ceſſionis, aber NB. vor der Exiſtenz des per concordata germ. eingeführten Monatrechtes, erhalten haben.

Die Bayeriſchen Anmerk. p. 5. c. 19. §. 18. n. 8. lit. e. et l. behaupten ebenfalls, daß die beneficia, worauf jemand andern das jus patronatus zuſtehet, von dem jure praeſcripto menſium *in genere* ausgenommen ſeyen.

V. Die beneficia *parochialia* ſind ſtricto jure nicht reſervirt, und dem päpſtlichen Monatrecht nicht unterworfen.

Dieſes corollarium hat zwar bey der itzigen obſervanz keinen uſum, ich will es jedennoch beleuchten, zum Beweiſe, daß die Biſchöfe ſich ſehr nachgiebig bezeiget haben, und daß die ungenannten Schriftſteller mit dem päpſtlichen Monatrechte nicht ſo hoch aufheben ſollen.

a) Cum pro *ſimplici* beneficio juſſio noſtra manat. ſagt Gregor der IX. cap. 38. de praeb. — Die Concordaten aber wollten keine extenſion, ſondern eine moderation der reſervationen machen.

b) Das Concilium Tridentinum verordnet a. 1563. Seſſ. 24. c. 18. de reform. daß alle Pfarren durchaus per concurſum ſollen verliehen werden: etiamſi ipſa parochialis eccleſia reſervata vel affecta fuerit generaliter vel ſpecialiter, etiam vigore indulti ſeu privilegii. — In dieſen Worten des Kirchenraths iſt die Aufhebung der Monatreſervation in Anſehung der Pfarren, auch ſogar wenn dieſes Recht mittels Indults oder Privilegiums wäre erhalten worden, deutlich genug ausgedrücket. Die gratias expectativas aber, oder mandata de providendo hat dieſes Concilium alle ohne Unterſchied aufgehoben. Decernit ſancta ſynodus, gratias, quae expectativae dicuntur, nemini, etiam ſub nomine indulti vel quovis colore concedi, nec conceſſis vti licere. — Nec aliae quaecunque gratiae nec indulta concedantur, et hactenus conceſſa, abrogata eſſe cenſeantur. Seſſ. 24. c. 19.

Man darf den Einwurf nicht machen, daß die concordata germaniae, ex mente paciſcentium eine conventio perpetua et abſoluta ſey, gegen welche eine fernere Abänderung nicht Statt habe. Es hat dieſer mens paciſcentium zwar ſeine Richtigkeit, aber die ſummi paciſcentes haben ſelbſt bey zween Artickeln eine Ausnahm gemachet, und bey dem Artickel de ſolutione annatarum, wie auch bey jenem de alternatione menſium die Bedingniß hinzu geſetzet: haec ordinatio durabit deinceps, niſi in futuro concilio de conſenſu dictae

nationis aliter fuerit ordinatum. Nun iſt kein Zweifel, daß bey dem concilio generali zu Trient der conſenſus nationis germanicae dabey war: das Concilium iſt ja in Deutſchland angenommen! — und dieſes Concilium hat über den Punkt der Reſervationen, in ſpecie circa eccleſias parochiales, etwas anders verordnet, nämlich den concurſum. Aus dieſem wichtigen Grunde hat

c) In den Niederlanden keine Pfarren-reſervation Platz. In belgio parochiales eccleſias ab omni pontificia reſervatione exemtas conferunt ordinarii: ſchreibt Van-Eſpen Jur. eccleſ. univerſ. p. II. tit. XXIII, c. IV. n. IV. et V.

Navarus defendirt überhaupts, parochias exemtas a reſervatione eſſe vi concilii tridentini, quod eccleſias quomodocunque affectas concurſui ſubjicit. Tridentinum receptum eſt, prout ſonat, non vt ſecundum arbitrarias interpretationes vel reſtringitur vel ampliatur: eſtque Lex univerſalis, derogat ex fine boni publici, communique conſenſu nationis potuit derogare hoc in articulo concordatis. - - Daß in der ganzen Pfalz die Monatreſervation nicht in uſu ſey, iſt eine kundbare Sache.

d) In den regulis cancellariae, welche für jene Reiche gelten, wo die Concordaten nicht exiſtiren, ſind die eccleſiae parochiales nicht reſervirt: dieß beſtättiget, daß der Papſt nirgends die reſervationem parochialium intendirt habe! —

So lauten die principia juris; allein die Biſchöfe würden ſich jetzt umſonſt die Mühe geben über die contraire Obſervanz in Bayern eine motion zu machen. Wenn auch die höchſten Kabinete ſich milde finden lieſſen, ſo würden die Dicaſterien alles zu vereiteln ſich beeifern. Ich hab auch dieſe principia in keiner andern Abſicht vor die Augen dargeſtellet, als nur jene Schriftſteller, welche mit einem übertriebenen affect aus dem Monatrechte ein Univerſal-Patronat geſtatten, oder daſſelbe wie ein jus primitivum zum praejudiz der collatorum ordinariorum erheben, zu recht zu weiſen, und die Urſache einleuchten zu machen, warum die Monatreſervation eher mit limitation als extenſive zu nehmen ſey.

§. 53.

I. Das reſervirte päpſtliche Monatrecht iſt in Bayern durch die praeſcription erworben: eſt menſis pontificii jus praeſcriptum (§. 6.) die Bayeriſche praeſcription aber giebt kein gröſſeres Recht, als die reſervatio papalis, und iſt ſtricte interpretanda, wie die Reſervation, vielmehr hätte praeſcribens gemäß dem axioma: *tantum praeſcriptum, quantum poſſeſſum*: ſtatthaft zu erweiſen, ob ſelber das päpſtliche Recht in all ſeiner extenſion wirklich poſſidirt und praeſcribirt habe, weil ſchon des Papſtes Recht der reſervirten alternativae menſium zum offenbaren Abbruch der Rechte des collatoris ordinarii tendirt.

II.

II. Die Praeſcription iſt eine *Exception*, in einem zweifelhaften Falle muß ſie alſo a praeſcribente wider jenen, der praeſumtionen ordinarii collatoris für ſich hat, dargethan werden; und eben darum, weil ſie eine Exception iſt, ſetzet ſie voraus, daß ein anderer das jus ordinarium und die regulam für ſich habe, und die praeſcription nur ein jus extraordinarium wirke, welches in dubio gegen das jus ordinarium nicht praevaliren kann. Da dieſe Sätze unläugbar ſind, wie kann jene Gegneriſche Behauptung (§. 2. lit. f.) beſtehen, daß nicht die Herzoge, ſondern die ordinarii collatores das onus probandi auf ſich nehmen müſſen? - welch lächerliche Jurisprudenz die lehret, daß der, welcher die regulam und praeſumtionem juris für ſich hat, (§. 13. 14.) in dubio den Beweiß führen müſſe!

III. Da bey der praeſcription das tantum praeſcriptum, quantum poſſeſſum Platz greifet, iſt die Urſach offenbar, warum das jus praeſcriptum menſis pontificii ſich nicht auf die obere Pfalz ꝛc. extendirt. Das jus praeſcriptum war ſchon im 16. Seculo in Bayern feſtgeſetzet, und in concordatis Bavariae a. 1583. anerkannt und regulirt. In jenem Zeitalter hatten die Herzoge keine andern Beſitzungen, als Ober ⸗ und Niederbayern, folglich quantum poſſeſſum tantum praeſcriptum! -- Die obere Pfalz kam erſt a. 1628. durch Maximilian den I. gegen Abrechnung der 13 Millionen Kriegsköſten, für welche das Land Ob der Ens an Bayern verpfändet war, ſammt der Churwürde zu den Bayeriſchen Landen. —

Vielleicht iſt eben dieß auch die Urſach, warum es mit Einführung des menſis pontificii in Unterbayern etwas ſchwerer hielt; denn Herzog Albert konnte die praeſcription menſis pontificii in ſeinen Oberbayeriſchen Landen etwa ſchon completirt haben, ehe das Land Niederbayern mit dem Oberlande vereiniget wurde. Dieſe Vereinigung geſchah erſt a. 1503. da Georg der Reiche Herzog zu Landshut ohne Erben ſtarb.

§. 54.

Ich glaube den Satz genugſam gegründet zu haben, daß wie das jus menſium papalium *reſervatum*, ſo auch das jus menſium *praeſcriptum* in bavaria ſtrictae interpretationis ſey, und - daß, was immer zu limitirung der päpſtlichen Monat-reſervation gültig kann geſagt werden, auch wieder

die in Bayern praeſcribirte reſervation gelte, denn das jus menſium iſt eine reſervation in Bayern, wie auſſer Bayern (§§. 51. 52. 53.) —

§. 55.

Ich will nun dieſe principia juris ad caſus particulares anwenden. Ich ſetze den Fall:

Ein Biſchof überläßt anno 1226. ſeine Collations-Pfarr A. ſeinem Domkapitel etwa gegen Eintauſchung einer andern Pfarre. Die Pfarr A. wird der eccleſiae cathedrali incorporirt, und dieſe incorporation wird a. 1249. vom Papſte confirmirt mit den Ausdrücken: eccleſias, quas eccleſiam veſtram canonice proponitis aſſecutam, ſicut eas juſte et pacifice poſſidetis, vobis per nos confirmamus. Hier entſtehet die Frage, ob dieſe Pfarr A. unter die Monat Alternativ möge praetendirt werden? —

Die Entſcheidung iſt ſehr leicht. Die Pfarr A. iſt beneficium unitum eccleſiae cathedrali, und zwar kraft päpſtlicher confirmation ſeit a. 1249. Die päpſtliche Monat-reſervation erlangte ihre exiſtenz erſt a. 1448. (§. 41.) und in Bayern noch ſpäter, weil die praeſcription wenigſt 40 wo nicht 100 Jahre fodert. (§. 48.) Das Domkapitel war alſo wenigſt 200 Jahre ſchon in rechtmäſſigem Beſitze der Pfarr A. ehe Papſt oder Herzog ein jus menſium erhielt. Das Domkapitel hat alſo ſchon das jus prioritatis, und praeſumtionem für ſich, ſo daß der ſpätere praetendent den Beweiß zu führen habe. Ueberdas iſt es beneficium *unitum*, die beneficia unita aber erkläret ſelbſt der Papſt von aller reſervation befreyet, (§. 52. III.) Was nun der Papſt vi menſium nicht reſervirt hat, das kann auch der praeſcribens papale jus menſium reſervatum nicht erworben haben.

Wenn jemanden einfiel, dagegen die Einwürfe zu machen, a) daß derley Tauſch oder permutation zwar inter contrahentes gültig ſey, jedennoch in Rückſicht auf Bayern qua Mitpatronum ſey dieſe permutation tanquam res inter alios acta, probire de jure alterius nichts, und könne dem tertio, Papſt oder Herzog, nicht praejudiciren: b) daß auch die Worte der päpſtlichen Confirmations-Bulle von dem habenden jure praeſentandi in menſe pontificio keine Meldung thun, und dem Domkapitel daſſelbe nicht zueignen; würde es ein leichtes ſeyn, dieſe Einwürfe zu beantworten.

ad a.)

ad a) - In den Jahren 1226. und 1249. wo dieſe permutation getroffen, und confirmirt wurde, exiſtirte noch keine Monatreſervation in der chriſtlichen Welt, (§§. 40. II. - 44. et 48.) noch viel minder konnte damals die Herzogl. Bayeriſche praeſcription eines Monatrechtes exiſtiren. Entis non exſiſtentis nulla eſt poſſeſſio nec praeſcriptio. Die Monat-reſervation und deren praeſcription ſind producte, die mehr als um 200 Jahr jünger ſind, als jene permutation und incorporation. Anno 1226. hatte der Biſchof das jus privativum collationis bey der Pfarr A, folglich auch volle und uneingeſchränkte Macht, ſein privatives Recht zu verſchenken, oder zu vertauſchen. In jenem Jahre war weder Papſt, weder ein Herzog Bayerns compatronus. Es war damals nicht einmal der Fall möglich, es war alſo weder Papſt weder Bayern pars intereſſata. Bayern hatte noch kein jus. Durch den Tauſch wurde alſo kein jus tertii laedirt, und dieſe permutatio iſt nicht res inter alios acta, quam inter eos, quos inter agi debuit. Wenn der geſetzte Fall der permutation an. 1600. für ſich gegangen wäre, wo die Herzoge Bayerns die alternativam menſium auf die Biſchöflichen Collationspfarren ſchon praeſcribirt hatten, dann wären dieſe Einwürfe gegründet: aber auf anno 1226. und 1249. paſſen ſie nicht.

ad b.) Wie ſollten die Worte: *jus praeſentandi in menſe pontificio*, bey einer confirmations-Bulle de anno 1249. enthalten seyn können? - Der Papſt hatte noch kein jus menſium: es konnte alſo die Mittheilung des juris praeſentandi in menſe pontificio in die Bulle nicht eingeſchaltet werden. Wer ſelbſt kein Recht hat, kann auch keines mittheilen! - Das Domkapitel bekam das jus patronatus vom Biſchofe ohne limitation. Die Beobachtung der Chronologie über die Entſtehung der päpſtlichen und Bayriſchen Alternativ, und die Vergleichung des Jahres der incorporation corrigirt dieſen Argumentationsfehler von ſelbſten! daß aber eine wahre incorporation hier obwalte, zeigen die Worte der Bulle: *eccleſias* quas *eccleſiam veſtram* canonice aſſecutam proponitis; es heißt, die Kirchen (nicht das Patronatrecht) welche ihr zu eurer Kirche kanoniſch erhalten habet, confirmiren wir euch.

§. 56.

Die neue geiſtliche Rathsordnung in München, machet artic. 6. lit. c. dieſe Anmerkung: *vi decreti de anno 1605.* ſolle das Domkapitel zu Regensburg ſein *Jus* und deſſen Behelfe oder *Documenta* auf die Pfarr Schneiding *ediren.* Hiedurch wird zu erkennen gegeben, daß München die Pfarr Schneiding titulo menſis pontificii anſpreche. Aus den bisher de-

deducirten Grundſätzen iſt es nicht mehr ſchwer, den Bayeriſchen Anſpruch zu beunruhigen.

Es iſt oben §. 26. n. 5. angezeiget worden, daß laut des Tom. I. ſcriptorum rerum boicarum pag. 210. (welche der berühmte, und durch die unermüdete Forſchung der alten Urkunden unſterblich gewordene Bayeriſche Herr Hofrath von Oefele edirt hat) und auch nach Zeugniß des Bayriſchen Geſchichtſchreibers Aventin Lib. VII. fol. 742. Conradus IV. der letzte aus dem Stamme der Grafen von Lupburg und a. 1296. Biſchof zu Regensburg die Pfarr Schneiding dem Domkapitel gegeben, und ſich einen ewigen Jahrtag geſtiftet habe. — Man beliebe nun das Jahr der Biſchöflichen Donation, welche wenigſt vor dem Sterbjahre dieſes Biſchofes 1313. muß geſchehen ſeyn, mit dem Jahre der eingeführten Monat-reſervation 1448. zu vergleichen, ſo giebt ſich der Schluß von ſelbſt, daß dieſe incorporation mit freyem Rechte, ohne praejudiz menſis pontificii, welcher noch nicht exiſtirte, an das Domkapitel geſchehen, folglich die Pfarr Schneiding ſchon längſt ex numero illarum parochiarum (quae ſunt collationis epiſcopalis, die nachmals unter das jus menſis pontificii reſervatum ſind gezogen worden) hinausgekommen, und der eccleſiae cathedrali unirt worden ſey. Dem juri quaeſito des Domkapitels kann das ſpäter hernach erſchaffene jus reſervatum papae et reſcriptum ducum boicorum, nicht mehr derogiren, und die beneficia *unita* ſind ohnehin keiner reſervation unterworfen; wie in §. antecedenti, item §. 52. III. klar vor Augen gelegt worden.

Die Quelle des Irrthums, der zu den bisherigen Patronat-Streitigkeiten Anlaß gab, war dieſe, weil das Zeitalter oder die Epoche von der Entſtehung des päpſtlichen Monats, und von der Bayeriſchen praeſcription deſſelben niemals beſtimmet ward. Es fehlte den Domkapiteln und andern patronis nie an documentis authenticis, um dadurch ihre acquiſition zu erweiſen: aber die gegenſeitigen Schriftſteller ſprachen immer von dem päpſtlichen Monatrecht, als wenn es das älteſte, und erſte Patronatrecht in der Chriſtlichen Kirche wäre, und als wenn es gleichen Anfang und Urſprung mit dem Bayeriſchen Herzogthume hätte; ein ganz klarer Beweis hievon liegt in dem, was ich §. 55. ad a. angeführet habe. Denn es iſt wirklich eine Thatſache,

daß

daß ein gewiſſes Dicaſterial-Referat über den allda allegirten päpſtlichen Confirmations-Brief de anno 1249. den angezogenen von einem gelehrten Manne nicht erwarteten Einwurf machte: **das allda habende** *jus praeſentandi in menſe pontificio* **ſey** (in dieſer Bulla confirmatoria) **nicht mit einem Buchſtaben zu befinden geweſen.** Der Mann, der dieſe Ausdrücke in ſein referat einflieſſen ließ, muß alſo wirklich den Gedanken im Kopfe gehabt haben, das päpſtliche Monatrecht habe ſchon anno 1249. in Bayern exiſtirt.

§. 57.

Ich hab im 25. und 26. §. einige exempla fundationum angeführet, zum Beweiſe, daß nicht nur Landesfürſten, ſondern auch privat-Eigenthümer fundationen, oder donationen zu Pfarrverrichtungen gemacht haben. Nun will ich etliche wiederholen, und nach den hier deducirten principiis beleuchten:

I. Die §. 25. n. 1. Documentirte Pfarr Pirchwang hat der Regensburgiſche Biſchof Tuto titulo laicali erhalten anno 905. und dadurch, daß ſie durch geiſtliche Hände an das Domkapitel kam, hat ſich die Eigenſchaft tituli laicalis nicht geändert, wie Freyherr von Kreittmayer, in den Bayeriſchen Anmerkungen p. 5. cap. 19. §. 21. n. 2. lehret. Hiezu kömmt, daß dieſe Pfarr der eccleſiae cathedrali unirt worden, vor der exiſtenz des päpſtlichen Monatrechtes.

II. Dingolfing-Tingulfinga §. 25. n. 3. — Dieſe Kirche cum pertinentiis gehörte vorher dem Antkarius, einem königlichen Hofbedienten. Er ſchenkte ſie dem Kloſter St. Emmeram, ſo daß die Rectores monaſterii, welche damals die Regensburgiſchen Biſchöfe waren, freye Macht hatten damit zu ſchalten. Die Umſtände zeigen alle an, daß Dingolfing eine weltliche Patronat-Pfarr, wie Pirchwang ſey, und mit dieſer Eigenſchaft iſt ſie auch an das Regensburgiſche Domkapitel gekommen. confer. §. 20. n. II.

Die Documenta vetuſta, welche das Domkapitel vorlegen kann, beweiſen, daß Pirchwang und Dingolfing längſt vor Einführung des päpſtlichen Monats demſelben incorporirt worden ſeyn. Die Rechtsregel ſaget nun: beneficia *vnita*, beneficia *patronata* ſind nicht reſervirt. (§. 52. III. IV.)

III. Dieſes Argument iſt auch ſtatthaft für die Domkapitliſchen Pfarren Altheim, Frontenhauſen, Oberdietfurt, Cham, Wallerſtorf, Leubelfing und Salern.

Alt-

Altheim beſaß ſchon 883. der Regensburgiſche Biſchof Embricho, der zugleich Abt zu St. Emmeram war. (§. 25. n. 6.)

Biſchof Conrad III. ein Graf von Frontenhauſen, und Teyſpach permutirte dieſe Pfarr an das Domkapitel. a. 1226. gegen die Oeſterreichiſche Pfarr Pechlarn. Die incorporation confirmirte der Papſt Innocenz IV. anno 1249. und jener (§. 55.) erläuterte Fall bezieht ſich auf Altheim unweit Landshut gelegen.

Oberdietfurt ſchenkte Graf Heinrich von Roteneck, Biſchof zu Regensburg dem Domkapitel ums Jahr 1295. (§. 26. n. 2.).

Die Pfarr Cham wurde demſelben a. 1262. incorporirt. ib. n. 3.

Wallerſtorf und Leubelfing vor a. 1409. ib. nro. 6.

Die Pfarr Salern ums Jahr 1230. ib. n. 7. Lauter incorporationen, die alle vor Entſtehung eines päpſtlichen Monatrechtes geſchehen ſind, dieſe alle ſind beneficia vnita, folglich keiner Monat-reſervation unterworfen. (§. 52. III. IV.)

IV. Die Urkunden (§. 26. n. 2.) bezeugen, daß der eben benannte Biſchof Henricus II. von Roteneck Velden in der Freyſing. Diœces, Frontenhauſen, Teiſpach, Ergoltsbach, Eſſenbach bey Altheim, Pilſting, Arting, von den Herzogen Bayerns magnis pecuniis an ſich gebracht, und dem Biſchofthume Regensburg zugeeignet habe; das beweiſet die adquiſitionem titulo oneroſo und laicali factam. Daß bey dergleichen objectis keine reſervation Platz habe, iſt eine unzweifelhafte Sache. (§. 52. n. IV. et §. 31.) Bayeriſ. Anmerk. p. 5. c. 19. §. 11.

Frontenhauſen iſt dem Regensburgiſchen Domkapitel incorporirt und auſſer Streit. Velden conferirt der Biſchof zu Regensburg jure *privativo.* Villam et eccleſiam de Veld cum omnibus appendiciis ſuis hat Papſt Lucius III. ſchon vor a. 1185. durch eine confirmation ſicher geſtellet. (§. 25. n. 8.) wie aber die Pfarren Ergoltsbach und Pilſting, cum pari titulo parique jure fundentur, in die päpſtliche Monat-Alternativ konnten gezogen werden, iſt ſtante hoc jure unbegreiflich.

§. 14.

Die Bayeriſche geiſtliche Rathsordnung de a. 1779. läßt art. 6. n. 2. einen ſehr harten Satz einflieſſen, nämlich: „daß, wenn Se. Churfürſtliche „Durchlaucht auf einer Pfarr das gegentheilige Lehenrecht wenigſt einmal „*contradicirt* haben, der geiſtliche Rath ſich bey dem vorhinigen *Statu*

„*poſſeſ-*

„*poſſeſſionis* oder *contradictionis* gegen den angeblichen Patronum mit der „Temporal-Sperre in ſolang ſchützen, bis der Gegentheil ſich ad jus pa- „tronatus durch Urkunden, ſo andere unverwerfliche Proben rechtlich legiti- „mirt haben wird.„

Dieß veranlaſſet eine zweyfache Frage: I. Ob ein einziger Actus praeſentationis, den Churbayern etwa einmal auf eine Pfarr unternommen hat, hinreichend ſey, ein Patronat zu acquiriren. II. Ob im Falle, daß Churbayern das gegentheilige Patronatrecht, z. E. eines Domkapitels contradicirt habe, eine ſolche contradiction hinreiche, den Statum poſſeſſionis des Gegentheils aufzuheben, und den angeblichen Patronum mit Gewalt depoſſeſſioniren zu können?—

ad I. Daß ein einziger actus praeſentationis, wider den angeblichen Patronum exercitus, nicht heinreiche ein Patronat zu praeſcribiren, iſt eine ausgemachte Sache.

Das fundament der praeſcription iſt die poſſeſſion: Die poſſeſſion muß bey juribus incorporalibus diſcontinuis, continuirt werden per actus multiplicatos effectum ſortitos, ſo daß es bey jeder Gelegenheit und Ereigniß unhinderlich gebrauchet worden. Bayer. Anmerk. p. II. cod. civ. cap. 4. §. 5. not. e.

Das Patronat iſt ein jus incorporale diſcontinuum *affirmativum*; es giebt dem Patrono das Recht, etwas zu thun, e. g. bey ſich ereigneter Vacatur den actum praeſentationis fürzunehmen: und es wird behauptet per ipſum uſum et exercitium juris, und durch willige oder unwillige Geſtattung des Gegentheils. Bey den affirmativis geht das factum oder der uſus juris ſtatt der prohibition. Anm. Cod. ibid. et cap. 5. §. 6. lit. g.

Das Tridentinum beſtimmet überdieß (und zwar praeſentibus et annuentibus legatis et oratoribus principum) gar deutlich, daß es multiplicatae praeſentationes ſeyn müſſen, per antiquiſſimum temporis curſum continuatae, omnes effectum ſortitae, (§. 22.) authenticis ſcripturis probatae. Seſſ. 25. cap. 9. de reform.

Es folget, daß mit einem einzigen actu praeſentationis das Patronat nicht adquirirt, und der Patronus, contra quem, nicht privirt werde. Das hat ſeine gute Richtigkeit. Was wirket aber der actus contradictionis?

ad II. Der actus contradictionis benimmt dem angeblichen Patrono die poſſeſſion nicht.

Die contradiction iſt nicht mehr und nicht weniger als eine turbation. „Turbiren, heißt ſoviel, als jemanden in frey und ruhiger Ausübung ſeiner „poſſeſſion hindern, ſtören, welches ſowohl mit Worten als Werken geſchehen „kann, und, zwar jenes, prohibendo: durch die bloſſe turbation aber wird „die poſſeſſion nicht benommen oder verloren, maſſen man zwar dadurch im „freyen exercitio poſſeſſionis geſtöret, aber nicht völlig herausgeworfen und „depoſſeſſionirt wird. Dieß ſind formalia der Bayeriſ. Anmerk. p. II. c. V. §. 9. n. 3. lit. b. und §. 11. n. 3. lit. a. – Wie kann dieſe Rechtslehre mit dem Texte der geiſtl. Rathsordnung vereinbaret werden?

Ich ſetze den Fall, ein Domkapitel präſentire durch mehr als 100 Jahr auf die Pfarre A. bey jeder Vacaturs-Ereignung. Der Churhof Bayerns aber habe in dieſem Zeitlauf dagegen einmal oder allemal proteſtirt, das Domkapitliſche Patronat contradicirt, oder mit einer Verwahrungs-Klauſel v. g. ſalvo jure patronatus electoralis, gelten laſſen: wer iſt bey dieſem Falle bey der poſſeſſion? der Churhof oder das Domkapitel? Ein Bayeriſcher Rechtsgelehrter behauptete in ſeinem Gutachten: Bayern habe ſich durch die contradiction, oder durch die clauſul, ſalvo jure patronatus, ſtets in poſſeſſion erhalten.

Ein ſeltſamer Einfall für einen Rechtsgelehrten, die contradiction als ein Mittel anſehen, wodurch man in poſſeſſorio ſich erhalten kann! das wär ein poſſeſſorium imaginarium, wenn ein anderer indeß durch actus praeſentationis poſitivos die poſſeſſionem veram behauptet. Man darf ja nur aus dem erſt allegirten Text der Bayer. Anmerkungen eine Lection ſich gefallen laſſen, ſo wird man ſehen, daß die Bayeriſche Geſetz-Erklärung jene Behauptung verwirft, und lehret, daß nicht der proteſtirende, ſondern der praeſentirende Theil, deſſen praeſentation ſtatt hat, in poſſeſſorio bleibe. Die turbation oder contradiction ſchadet alſo dem patrono in ſeinem poſſeſſorio nicht; wer anders denket, verwirret die Begriffe vom poſſeſſorio und von der praeſcription. Der praeſcription kann ſo eine contradiction ſchaden, weil ſie bonam fidem aufhebt: aber darum hebt ſie nicht auch die poſſeſſion auf. Dieſer Unterſchied iſt wohl zu merken. Die turbation, prohibition, contradiction, oder proteſtation ſchadet nur der praeſcription, nicht aber dem poſſeſſorio. Die proteſtation ſalviret nur das petitorium nicht aber das poſſeſſorium. Die Hauptfolge dieſer Lection aus den inſtitutionibus juris iſt dieſe, daß nicht der, welcher in poſſeſſione iſt und bleibt, die documenta zu ediren, und über das patronat, in deſſen actualen Beſitze und exercitio er ſich befindet, mit Beweiſen ſich zu legitimiren habe, ſondern jener, der nicht in der poſſeſſion iſt.

Man ſieht, daß die neue geiſtliche Rathsordnung in dieſem Punkte dem ältern Bayeriſchen Geſetzen, und den allgemeinen Rechten widerſpreche: man

hat

hat aber die unterthänigſte Zuverſicht zur Durchlauchtigſten Landesherrſchaft Bayerns, daß Höchſtdieſelbe, wegen einer patronats-acquiſition, nicht ein neues Geſetz gleichſam in favorem mache, welches der Bayeriſchen Geſetzordnung circa poſſeſſorium entgegen iſt, und in der Folge ſelbſt in den Bayeriſchen Gerichtshöfen zur Verwirrung der Gerechtſamen eine ſchädliche Anwendung gewinnen könnte. Das beati poſſidentes iſt eine Rechtsregel, die in allen Reichen uſum hat: und die Bayeriſche Geſetzordnung befiehlt allen Gerichtsſtellen und Dicaſterien, den zu manuteniren, der ſich in poſſeſſorio befindet; und verweiſet den contradicenten ad petitorium. Sogar in cauſſis jurisdictionalibus et regalibus wird eine 10jährige poſſeſſion hinreichend erkannt, um in poſſeſſorio contra fiſcum, bis zu Ausführung des petitorii, manutenirt zu werden. Altes Landrecht tit. 26. art. 6. Neues Landrecht cod. judic. cap. 3. §. 4. n. 2. item Anmerk. ad cod. judic. cap. 3. §. 4. lit. c. n. 2. worinn Freyherrn von Kreittmayers Excellenz atteſtirt, daß dieſes ſowohl mit der erklärten Landesfreyheit part. 2. art. 20. als mit der ad gravamen primum erlaſſenen Churfürſtl. Reſolution de a. 1669. allerdings übereinkömmt. Wie kann der vorhinige poſſeſſions-Stand dem praeſentaneo oder momentaneo praevaliren, der ſicher länger als 10 Jahre ſchon dauert? würde die temporal-Sperr nicht ein *punctum ſpolii* verurſachen, welches der Codex jud. n. 10. ib. und jede wohlgeordnete Gerichtsordnung vor allem abzuthun befiehlt, und indeſſen alle petitoriſche Beweißführung anzunehmen verbietet?

§. 59.

Nun kömmt die Frage noch zu erwägen, was zu thun ſey, wenn ſich über das jus patronatus ein Streit erhebt, und wie iſt ſolcher Streit wenn er ſich zwiſchen dem Churhof Bayerns, und zwiſchen einem Biſchof oder Domkapitel ergiebt, wiederum beyzulegen?

Die Antwort auf dieſe Frage geben die Bayeriſchen Anmerkungen p. 5. c. 19. §. 21. n. 12. vom ſtrittigen Patronat lit. b. „Es wird der praeſentation desjenigen Platz gegeben, welcher ſich in poſſeſſione juris praeſentandi befindet, der andere Theil hingegen wird ad petitorium verwieſen.

§. 60.

Und wie iſt es wegen der Temporal-Verwaltung indeſſen zu halten?

„Soviel das temporale bey dem beneficio vacante betrift, darf die „weltliche Obrigkeit einſeitiger Weiſe keine Vorſehung thun, vielweniger

„promotus vor der ordinations-confirmation und inveſtitur ſich der Ver„waltung anmaſſen. So beantworten jene Frage die Bayeriſchen Anmerkungen loco cit. §. 35. n. 2. lit. b. und ſie ſtimmen überein mit den Bayeriſchen concordaten de a. 1583. c. 4. ut autem clerici vel reſignent dignitates et beneficia eccleſiaſtica ſecularibus abſque praeſcitu et conſenſu ordinariorum, aliique ad eadem promoti ante ordinarii confirmationem et inveſtituram adminiſtrationem eorum ſuſcipiant: vel vacanti beneficio aut dignitati magiſtratus ſecularis ſua quadam auctoritate provideat, id vero nunquam admitti debet. —

Die weltliche procedur kömmt nicht allemal mit dieſer Geſetz- und Vertragmäßigen Vorſchrift überein; nur dem ordinario kömmt es zu, einen Vicarium zu beſtellen: Bayeriſche Anmerk. cit. loco n. 2. lit. a. -- und vermög der Policeyordnung lib. t. 10. art. 2. ſollen die Pfarrhöfe und Wiedem nur einer einzigen Perſon zur gebührenden Obſorg anvertraut werden, um die Pfarre nicht mit einem unnöthigen Laſt zu beſchweren. Jedennoch hat man Beyſpiele, daß bey ſtrittigen Patronaten der praeſentatus electoralis in die temporal-poſſeſſion geſetzet wird ante ordinarii confirmationem, dem vicario epiſcopali aber höchſtens nur die cura ſpiritualis geſtattet wird. Derley Beyordnung eines temporal-Verwalters hat wirklich keinen effectum juris. Sie iſt nicht mehr und nicht weniger als eine bloſſe turbation, keine depoſſeſſionirung, noch auch eine peſſeſſionsnehmung des Patronatrechtes: und alſo am Ende für das petitorium nichts vorträglich §. 58. II.

Die alte geiſtliche Rathsordnung de anno 1629. §. 2. befiehlt nur auf alle beneficia aufzumerken, deren *patronatus* den Herzogen kraft fundation, alten Herkommen, und päpſtlichen Indult des menſis pontificii zuſtehet, und bey den wirklichen Innhaben des ſtrittigen Patronats allenfalls mit Sperrung der temporalien ſich zu manuteniren: aber nicht — andere patronos aus ihrem wirklichen alten Innhaben zu verdrängen.

§. 61.

Wenn es nun aber wirklich ad Contradictorium käme, wo wäre das forum competens?

Auf dieſe Frage antwortet ein Bayeriſcher Rechtsgelehrter: „Hier müſte ein Domkapitel bey den Landes-Dicaſterien klagen, denn wir halten

dafür

dafür, daß die menſes pontificii ad jus patronatus reale gehören: wären ſie ein Perſonalrecht, ſo wäre es mit der Ludovicianiſchen Bayeriſchen Linie erloſchen; da dieſes die Biſchöfe und Domkapitel ſelbſt nicht behaupten, ſondern die praeſentationes in hiſce menſibus ohne Widerſpruch allemal noch gerne angenommen haben, auch in concordatis bavariae der menſis pontificius als ein jus praeſcriptum ſelbſt von den Biſchöfen eingeſtanden worden iſt, ſo liegt qualitas juris realis an Tag. Das forum iſt aber hierinn, wie bey andern derley einer privat-Hofmark anklebiger real-Patronaten weltlich. Dahin zielen unſere ſelbſt eigene Landesgeſetze ab. Cod. judic. c. I. §. 13. not. ad 5.—cod. civil. p. 5. c. 19. §. 21. n. 12. lit. e.„

Wie weit dieſe Beantwortung Grund hält, werden folgende Bemerkungen an Tag legen:

a) Ob das ehemals päpſtliche, itzt durch praeſcription auf die Herzoge Bayerns transferirte jus alternativum menſium ein jus reale, perſonale, haereditarium, oder gentiltium ſey, iſt wirklich eine ganz unbeſtimmte Sache.

Jus *reale* ratione *objecti* definirt der Herr Hofrath Daries, Profeſſor zu Jena, in ſeinen inſtitutionibus Jurisprudentiae privatae §. 29. *Jus de re quadam pro arbitrio diſponendi, et alios ab uſu eius rei excludendi: Jus perſonale, jus ab altero ut factum aliquod praeſtet, exigendi.* Anderſt verhält ſich die diviſio juris ratione *modi*; da nennt ſelber jus *perſonale* dasjenige, quod competit homini qua tali: jus *reale* ratione *modi*, quod competit homini, quatenus in determinato nexu conſiſtit, oder quatenus cuiusdam objecti poſſeſſor eſt. Man leſe hierüber den Daries inſtitut. §. 28. 29. 32. und nehme §. 717: in bedächtliche Ueberlegung das Corollarium I. Jus ratione objecti *reale* poteſt ratione modi eſſe *perſonale*. Dieſe Grundſätze in die Anwendung zu bringen, läßt ſich gar wohl fragen, ob die duces Bavariae qua tales, oder qua poſſeſſores provinciarum boicarum das jus papale menſium erhalten haben? Dieſe Frage iſt eben noch nicht entſchieden, und ich enthalte mich bedächtlich meine Meynung hierüber zu beſtimmen: aber eine entſchiedene Wahrheit iſt es, daß die qualitaet des juris perſonalis weniger, als das jus gentilitium, das gentilitium weniger als das jus reale der Kirchenfreyheit, das iſt, der collationi ordinariae der Biſchöfen praejudicire: und daß jenes Patronat, welches für die Kirche minder oneros iſt, allemal leichter praeſumirt werde (§. 23.) weil dahin geſehen wird, daß die Kirche nicht mit dem ſchweren und länger dauernden Patronat ſoll belaſtet, ſondern vielmehr ehender davon erlediget werden. Alſo entſcheiden dieſen Zweifel die Bayeriſchen Anmerkungen p. 5. c. 19. §. 21. n. 3.

lit. c. daher geht in dubio die praeſumtion ehender auf das jus perſonale patronatus als reale, weil jenes ehender erlöſcht. Es ſtunde alſo noch zu erweiſen, ob das päpſtliche Monatrecht, welches facto hominis durch die praeſcription adquirirt worden, ein real pertinens des Landes ſey. Die praeſcription, ob zwar Sie unter die jura realia gezählet wird, benimmt deßwegen dem juri patronatus, wenn es ehedem perſonale war, ſeine Qualität nicht; denn durch die praeſcription können eben ſowohl jura perſonalia als realia erworben werden, ohne daß der erſtern ihre Eigenſchaft geändert werde. Doch, dieſe Unterſuchung will ich itzt nicht weiter fortſetzen, und es den ordinariaten überlaſſen hierauf attent zu ſeyn.

b) Gewiß iſt, daß das jus menſium in ſeinem Urſprunge ein jus patronatus eccleſiaſticum ſey.

Eccleſiaſticum iſt dasjenige, welches einer geiſtlichen Perſon ihres geiſtlichen Amtes halber zuſtehet: laicale, wenn es einer weltlichen, oder auch geiſtlichen Perſon titulo laicali, fundatione ex bonis patrimonialibus, von Erbſchaftswegen ꝛc. vorbehaltenermaſſen gebührt, z. E. bey den von ſelber fundirten Kirchen, §. 20. n. II.

Nun aber iſt es auſſer allem Zweifel, daß das päpſtliche Monatrecht ein Theil von dem biſchöflichen jure collationis ordinario iſt, welches den Biſchöfen vi dignitatis eccleſiaſticae urſprünglich und reguläriter gebührt, §. 14. ſeq. ihnen aber von den Päpſten durch die reſervationen und erwirkten Concordaten entzogen worden, §. 44. dadurch aber, daß dieſes Collations-Recht durch die Hände der Päpſte an die Herzoge Bayerns gekommen, hat es die Eigenſchaft eines **geiſtlichen** Patronats nicht verlohren.

c) Um das forum für das ſtreitige Monatrecht bey der weltlichen Gerichtsſtelle zu behaupten, allegirt ein gewiſſer Schriftſteller den Codex judiciarius Bavar. cap. 1. §. 13. not. ad 5.

Man muß aber ſich hier nicht irre führen laſſen; der codex entſcheidet allda nichts zu Gunſten der weltlichen Judicatur. Der erlauchte Verfaſſer dieſer Bayeriſchen Anmerkungen erzählet nur die Meynungen der Gelehrten mit *ſuſpendirung* ſeines Urtheils. Die obſervationes aber loco citato mißkennen nicht, daß unter die zur geiſtlichen Judicatur gehörigen cauſas auch das jus patronatus gehöre, jedoch mit der Ausnahm, wenn es das *nudum factum poſſeſſorium* betrift.

Der Bayeriſche Receſs mit dem Augsburgiſchen ordinariat de anno 1684. ſagt nro. 7. „Siebentens, in Erkanntniß des *iuris patronatus*, Zehend, „Ehe und andern ad forum *eccleſiaſticum* gehörigen Sachen, ſoll es nicht allein „bey den gemeinen Rechten, ſondern auch beyderſeits üblichen Herkommen bleiben.

Eben

Eben ſo redet auch das wegen Verſchaffung der weltlichen Zeugen zu den geiſtlichen Gerichten erlaſſene Churfürſtl. Circularſchreiben de dato 30. Aug. 1756. „Wir wollen auch in Erkänntniß des juris patronatus, Zehend, Ehe „und andern ad forum *eccleſiaſticum* gehörigen Sachen, ꝛc. die Ausnahm, daß in nudo facto poſſeſſorio dieſe cauſae zur weltlichen cognition gezogen werden, wenn der Beklagte ein laicus iſt; dieſe Ausnahm verwerfen die Rechtslehrer eben nicht, und wird allenthalben als Obſervanzmäßig angegeben. Man hätte hingegen auch keine Einwendung, wenn es nur bey der cognitione nudi facti poſſeſſorii bliebe, und das jus proprietatis nicht allemal dazu gemiſchet würde: wenn man nur nicht jede dergleichen cauſam, die nun einmal iure, vel privilegio ex cauſa publica, vel pacto publico den curiis epiſcopalibus zuſtändig iſt, unter dem Vorwand des poſſeſſorii ad forum laicale *) zu ziehen bemühet wäre! — Die Bayeriſchen Landesgeſetze wollen die Zuſammenmiſchung nicht, ſondern ſobald das petitorium accumulirt wird, verweiſet der Münchneriſche Receſs mit Freyſingen de anno 1718. ſolche cauſas zum ordinariat, und befiehlt die Beobachtung der Bayeriſchen Concordaten art. 5. mit der Ausnahm: in poſſeſſoriis, vbi nuda facti quaeſtio eſt, nihilque proprietatis admixtum continetur. Das Bayeriſche Jus publicum, und conventional-Rechte zählen alſo das Patronatrecht immer unter jene cauſas die ad forum eccleſiaſticum gehören. Hieraus erſcheinet, daß die Fürſtengeſetze ſtets anders lauten als die Meynungen der Privatſchriftſteller!

d) Die

---

*) Bey Betrachtung dieſer und mehr anderer Ereigniſſe kömmt mir jener Vorwand, unter welchen die geiſtlichen Verlaſſenſchaften dem foro laicali ganz zugewendet werden wollen, vorzüglich lächerlich vor: Man ſagt: nach dem Tode eines Prieſters haben die bona deſſelben keine geiſtliche Eigenſchaft mehr an ſich; folglich ceſſirt das forum eccleſiaſticum privilegiatum. – Vortreflich! — Fällt durch dieſes ſinnreiche Raiſonnement nicht auch das forum privilegiatum des Adels hinweg? kann man nicht eben ſo gut ſagen: Nach dem Tode des Edelmanns haben ſeine hinterlaſſene Capitalien keine adeliche Eigenſchaft mehr an ſich: folglich hat dabey das forum privilegiatum nobilium ebenfalls nicht mehr ſtatt. Oder haben die der Pfaffheit ertheilten Freyheiten (die Sy habent von geiſtlichen oder weltlichen Rechten von Päpſten oder Kayſeren) nicht eben jene Kraft wie die dem Adel ertheilten Freyheitsbriefe? Iſt das Fürſtenwort im Bezuge auf den Prieſterſtand nicht eben ſo heilig, wie im Bezug auf den Adelſtand? Iſt nicht, wie bey dieſem, ſo auch bey jenem eine cauſa publica zum Grunde gelegt? **umb unſers lieben Herrn Vaters Kayſer Ludwigs, und all unſer Vorvordern und Nach kommen Sellen Hayls willen, und das Gottesdienſt fürbaß ewiglich in demſelben unſerem Lande vollbracht werde,** ſpricht der alte Bayeriſche Herzog Albrecht. Setzet nicht der Ludovicianiſche und Albertiniſche Freyheits und Beſtättigungsbrief (a. 1322. 1365.) die Exiſtenz der päpſtlichen Privilegien und Freyheiten als eine ſchon alte Sache voraus? Kann man in die Freyheitsbriefe der Pfaffheit einen Riß machen, was hindert, daß mit Ottens Handveſte, und mit den übrigen dem Bayeriſchen Adel gegebenen Freyheitsbriefen eben das noch geſchehen könne? — —

d) Die Bayeriſchen Anmerkungen cod. civ. p. 5. c. 19. n. 12. erklären ſich über dieſe Frage ganz nicht nach dem Sinne der berührten Schriftſteller, ſondern in folgenden Ausdrücken: „In Betref der zwiſchen Churbayern und „den benachbarten Ordinariaten ſtreitiger Beneficien ſoll man ſich vi concord. „de anno 1583. mit einander vergleichen: et quia de paucioribus forte ad- „huc diſceptari contingit, inibitur utrinque talis controverſiae ſopiendae „commoda aliqua ratio. *Concord. Bavar.* §. 4.

e) Ein Bayeriſches Decret vom Jahre 1608. welches die geiſtliche Raths- ordnung de anno 1779. n. 6. lit. b. anzeiget, gehet ebenfalls dahin, daß zur Beylegung des Patronatſtreites Compromiſs, oder Austrag eintreten ſoll; die- ſem zufolge wär am allergewiſſeſten commoda controverſiae ſopiendae ratio, wenn der Churhof zu München ſowohl als der Biſchof oder ein Domkapitel ihre momenta cauſae einer auswärtigen unpartheyiſchen Univerſität zur Ent- ſcheidung übergeben, ein Mittel, welches ein Landesregent, deſſen Regierung Großmuth und Wahrheitsliebe auszeichnen, nicht gegen ſeine Würde hält.

Vielleicht iſt eben itzt der Zeitpunkt eingetreten, wo die Hofnung einer gütlichen Ausgleichung derley Differenzen am erſten der Erfüllung ſich nähern kann. Der Durchlauchtigſte Churfürſt Carl Theodor regiert Bayern mit dem ſichtbaren Wunſche, gleichwie überhaupts das Glück ſeines Volks zu befeſtigen, alſo auch Ruhe, Ordnung und Eintracht zwiſchen der Kirche und dem Staate herzuſtellen. Das Kirchenregiment über den größten Theil Bayerns haben Se. Churfürſtl. Durchl. ſelbſt in die Hände eines Fürſtbiſchofes geleitet, von deſſen hohen Geiſtesgaben, und auf die heilſamſten Abſichten gleichförmig abzweckenden Geſinnungen Höchſtdieſelben die thätigſte Mitwirkung ſich verſichert wußten. Es iſt offenbar, welch groſſes Wohlgefallen der Durchlauchtigſte Churfürſt an Tag legten über die durch eine glückliche Wahl beförderte Vereinigung der beyden Bißthümer Freyſingen und Regensburg in dem Hochwürdigſten Reichsfürſten und Herrn Herrn Maximilian Prokopius aus dem uralten Reichsgräfl. Hauſe der Törringen von Jettenbach, welches dem Bißthume Regensburg ſchon in dem vorigen Jahrhundert zween vortrefliche Fürſtbiſchöfe *) gab. Die ſonder-

*) Den Albertus IV. und den Adam Lorenz. Erſterer war anno 1613. erwählt. Die Geſchichte preiſet ihn als einen ſanftmüthigen, demüthigen, und mildreichen Fürſten, und als einen Biſchof mit jenen Eigenſchaften, welche Paulus in ſeinen Sendſchreiben an den Titus, als Kennzeichen guter Biſchöfe beſtimmet. Sein väterliches Erbgut und ſeine Erſpar- niſſe verwand er zur Hilfe der ſtudirenden Jugend, zur Verherrlichung der Domſtiftskirche, und zur Unterſtützung der vom Feinde verheerten Märkte Wehrt, Velden, Hohenburg am Ynn und Nordgau. Als Geiſel ward Er vom Herzog Bernard zu Sachſen-Weimar zur Zeit

ſonderbaren Eigenſchaften dieſes Fürſtbiſchofes haben Höchſtſelbem die ganze Zuneigung Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Pfalzbayern gewonnen; wo nun Vereinigung der Gemüther herrſchet, läßt ſich leicht eine Verein in Geſchäften erwirken: und ein Fürſtbiſchof, deſſen Verdienſt nicht blos der erſte Adel, ſondern auch die erſte Gelehrſamkeit, und ſonderheitlich eine tiefe Einſicht in das weltliche und geiſtliche Staatsrecht ausmachet; der mit volleſtem Eifer in Verbeſſerung ſeines Bißthumes arbeitet, und um dieſes Vorhaben deſto ſicherer zu erreichen, Selbſt Seinen ganzen Diöceſanclerus zu Rathe und davon Verbeſſerungsvorſchläge 1) annimmt; der mit dem wichtigſten Biſchöflichen Geſchäfte, das iſt, mit der zweckmäßigeren Einrichtung des Seminariums, jener einzigen Pflanzſtätte brauchbarer Prieſter, einen alles Beſte verſprechenden Anfang gemachet hat; ein Fürſtbiſchof, in allen Aemtern des niedern und hohen Prieſterthumes längſt vorher ſtuffenweiſe geübt, läßt für die Diöces die gedeihlichſte Einleitung einer gütlichen Uebereinkunft in allen kirchlichen Angelegenheiten hoffen! - -

f) Das erſt allegirte Decret vom Jahre 1608. hat zwar den Beyſatz, daß bey zweifelhaften Innhaben des menſis pontificii von Seiten München die Temporalſperr verordnet werden ſoll: allein dieſer Beyſatz ſtreitet in etwas gegen die gute poſſeſſoriſche Proceßordnung des ſonſt wohl geordneten Bayeriſchen Staates (§. 58. ad II.) indem ja auch die Praeſumtion den Biſchöfen tanquam collatoribus ordinariis in **zweifelhaften** Fällen ein Vorrecht giebt; (§. 22.) zudem wird jene Verordnung von den ſubordinirten Stellen bisweilen nicht einmal in jenem Maaße beobachtet, und nicht nur bey zweifelhaften, ſondern wohl gar bey kundigem Biſchöflichen und Domkapitliſchen Poſſeſſionsſtande mit der Temporal-

M

Zeit des Schwediſchen Krieges nach Würzburg geführet, und muſte 14 Monate eine ſehr beſchwerliche Gefangenſchaft dulden, bis er durch Erlag einer Summa von 30000 fl. daraus erlöſet wurde.

Adam Lorenz Graf von Törring wurde anno 1663 zum Biſchofthum erhoben. Seine kurze Regierung von 3 Jahren hatten Seine vortreflichen Thaten nichts deſto minder genugſam verherrlichet. In den betrübteſten Zeiten war Er der Retter ſeiner Unterthanen. Er bevölkerte das von den Schweden verwüſtete **Wehrt**: und um ſich von den durchs Kriegsfeuer verbreiteten Verheerungen erhohlen zu können, ſprach er die Unterthanen auf 10 Jahre von aller Abgabe los, und fieng die Erſparungen bey ſich an. Zur Ehre dieſer hohen Familie iſt hiebey merkwürdig, daß dieſer Fürſt unter dem ex gremio capitulari gewählten Biſchöfen der Letzte war, und nach einem Zwiſchenraum von 122 Jahren, in welcher Zeit ſieben fremde Biſchöfe das Bißthum beſaſſen, der erſte aus dem gremio gewählte Fürſtbiſchof wiederum ein Graf von Törringen iſt.

1) Vt alienae prouiſor ſalutis, commodius ex *vniverſali* conſenſu exerceat gubernaculum, quam ingerat ex *ſingulari poteſtate* iudicium; wie das Klugheitsvolle Geſetz der Wiſigothen tit. 1. leg. 5. lautet. Auch war das die weiſe Politik der Römer; dubium non eſt, omnia omnino, quae conſilio recte geruntur, iure meritoque effectu et firmitate niti; leg. 3. cod. de Repudiis et Jud.

poralſperr entgegen geſchritten, dem vom Ordinariate aufgeſtellten Vicario ein œconomus an die Seite geſetzet, und auf ſolche Art der Proceß ab executione angefangen. Beyſpiele hievon mögen noch in friſchem Gedächtniße ſeyn! — Die Vorſchrift, welche die Bayeriſche Anmerkungen p. 5. cap. 19. §. 21. n. 12. lit. b. c. enthalten, iſt jener Procedur ganz entgegen geſetzt, der Geſetzordnung aber deſto angemeſſener: „melden ſich, heißt es dort, die ſtreitende Theile, ſo „wird der Praeſentation desjenigen Platz gegeben, welcher ſich in poſſeſſione „juris praeſentandi befindet, der andere Theil hingegen ad petitorium ver„wieſen; iſt aber kein Theil in der Poſſeßion, oder ſolche ſelbſt noch im Strei„te, ſo beſtellet der Ordinarius bis zum Ausgang deſſelben einsweilen einen Vi„carium oder Oeconomum.„ Dieſe Vorſchrift ſtimmet mit den Bayeriſchen Concordaten völlig überein: hierinn iſt verordnet, daß kein Prieſter mit ſeiner Praeſentation ohne Biſchöfliche Confirmation und Inveſtitur in die Verwaltung der pfärrlichen Wirthſchaft ſich eindringen, weder die weltliche Obrigkeit für das erledigte Beneficium einen Proviſor aus eigener Gewalt beſtelle: ut autem clerici vel reſignent dignitates et beneficia eccleſiaſtica ſecularibus abſque praeſcitu et conſenſu Ordinariorum, aliique ad eadem promoti ante Ordinarii confirmationem et inueſtituram adminiſtrationem eorum ſuſcipiant, vel vacanti beneficio aut dignitati magiſtratus ſecularis ſua quadam authoritate provideat, id vero nunquam admitti debet. *concord. Bav. Capit. IV.*

Nach dieſer Rechtsordnung kann das Kloſter zur Seligen Pforte, welches auf die im gegenwärtigen Jahre erledigte Pfarre Inkhofen im Landgerichte Mosburg, eine Nomination attentirt hat, für ſich keine günſtige Ausſicht hoffen. Das Ordinariat Freyſingen befindet ſich durch vier oder fün ohnunterbrochen ausgefertigte, und in Vollzug gekommene Nominationen in kundiger und unſtreitiger Poſſeſſion: das erwähnte Kloſter aber, welches wegen den dagegen eingelegten Proteſtationen längſt ad petitorium angewieſen war, unterließ immer das vermeintliche Recht in petitorio darzuthun. Daß nun praeſentationes 50 annorum ſpatio continuatae, omnesque effectum ſortitae, welche Freyſingen mit den factis poſſeſſoriis leicht erweiſen kann, ein in Tridentino erklärter unverwerflicher Rechtstitel zu Erwerbung eines Patronats ſey, iſt ein Punkt, der oben §. 22. genugſam erörtert iſt.

g) Hier ſey noch erlaubt, in die Erinnerung zu bringen, was ein erleuchteſter Bayeriſcher Staatsminiſter, der Wahrheit zur Steuer, kein Bedenken trug in den Anmerkungen zum neuen Bayeriſchen Landrecht p. 5. c. 19. §. 21. n. 12. lit. f. anzuführen:

„Der Recurs, welcher in c. 31. cauſ. 16. q. 7. an den König offen ſtehet, wird „auf den Schutz gegen widerrechtliche Zudringlichkeiten ausgedeutet, und dieſer „wird auch allen Lehenherren, wenn zum Nachtheil ihres iuris patronatus etwas geſchieht, in der Kayſerl. Wahlkapitulation art. 14. §. 1. verſprochen.

Im

Im 5. §. des 14. Artickels Capitulat. Caeſar. wird zu Manutenirung des fori eccleſiaſtici überhaupts, dieſe Verſicherung gegeben:

„So wollen wir daran ſeyn, daß die cauſae ſeculares ab eccleſiaſticis recht„lich diſtinquirt, auch die darunter vorkommende zweifelhafte Fälle durch güt„liche Vergleich erlediget, ſofort der geiſt- und weltlichen Obrigkeit einer jeden „ihr Recht und Judicatur, ungeſtöret gelaſſen werden möge.

§. 62.

Man hoffet nicht, daß die Darſtellung dieſer Grundſätze mißdeutet werden könne, da ſolche ſelbſt in den **Bayeriſchen Anmerkungen** Cod p. 5. c. 19. §. 42. n. 18. in dieſer Abſicht vorgetragen werden, um bey ſtreitigen Patronaten den geſetzmäßigen Weg zu deren Beylegung zu zeigen, und dem durch widerrechtliche Zudringlichkeiten gedruckten Theile das rechtliche Defenſionsmittel des Recurſes an die Hand zu geben. Ich war auch deßwegen, um dieſe Abhandlung wider gehäßige Bemerkungen zu verwahren, durchgehends bedacht, die hier vorgelegten Rechtsſätze mit der unverwerflichen Authorität des bayeriſchen geheimen Staatskanzlers Sr. Excell. Freyherrn von Kreittmayer zu begleiten, und mit ſolchen Beweiſen zu unterſtützen, die weil ſie aus den Bayeriſchen monumentis und Geſetzbüchern gezogen ſind, weder der Aechtheit halber verdächtig, noch gehäßig ſeyn können. Sie dienen zugleich zum Beweiſe, daß die bayeriſche Urkunden mit eines und des andern privat-Meynungen im geraden Widerſpruch ſtehen. Nichts deſtoweniger auch die auf Scheingründe gebauten Behauptungen haben ihren Nutzen; denn die Wahrheit gewinnet durch den Widerſpruch: wenn nur dieſen nicht **Stolz**, um mit neuen Grundſätzen groß zu thun, **Schmeicheley**, um ſich mit dem Eifer für die Landesherrliche zu brüſten, **Scheelſucht** und Neigung die Rechte des Prieſterſtandes immer mehr zu beſchneiden, unbiegſam machet, und gegen die Eindrücke der Wahrheit ſtählet.

„Will man über die Wahrheit ſeiner Meynungen verſichert ſeyn, (ſagt „Helvetz a) der zwar ſonſt nicht immer das Beſte ſaget) ſo muß man ſie „öffentlich durch die Preſſe bekannt machen. An dem Probierſteine des Wi„derſpruches wird ſie ſodann geprüfet.„ Selten würde die Wahrheit ſo ſehr empor gehoben, wenn nicht die Beſtreitung derſelben eine tiefere Unterſuchung veranlaſſete. Um etwas zur gänzlichen Aufklärung zu bringen, iſt eben darum das dienlichſte Mittel, den ſtreitigen Gegenſtand in einer ſonderbaren

a) Helvetius diſcours ſur l'Eſprit de l'Home Tome 2. Section 9. chap. 12.

Abhandlung vor die Augen der Welt hinſtellen. Die Stimme des gelehrten Publikums entſcheidet, wer ächte Wahrheit, wer Scheingründe für ſich hat. Wer daher aus redlicher Ueberzeugung für die Wahrheit arbeitet, darf die Publicität nie ſcheuen.

„Zu dem gereichet es dem gemeinen Weſen abermal zum Vortheil, die „Wahrheit zu wiſſen, wenn es ſchon nicht immer zum Vortheile des Privat„mannes gereichet, ſie zu ſagen. Redlichen Männern iſt die Emporhebung „der Wahrheit nie verhaßt, ſondern allezeit erwünſcht, beſonders wenn ſie mit „der Ruhe des Staates und mit der Sicherheit der Rechte des Unterthans „in engem Verbande ſtehet; wenn ſie zur Sicherſtellung der öffentlichen Glückſeligkeit und zur Handhabung der Gerechtigkeit das Mittel iſt. Dieſe Ueberlegung zeiget, daß jeder Menſch, „in ſofern er ein Bürger des Staates, und „ſeine Kräfte und Talente zum gemeinſamen Beſten zu verwenden nicht blos „berechtiget, ſondern verpflichtet iſt, b) auch die Verbindlichkeit auf ſich habe, „nach ſeiner Fähigkeit zur Aufklärung der Wahrheit das ſeinige beyzutragen. — „Die Wahrheit hat keine Feinde, als die Feinde des gemeinen Beſten. — „Leuchtet die Wahrheit den Fürſten, c) ſo herrſchet Glück und Tugend un„ter Ihnen in ihrem Reiche.„

Großmüthige und gute Fürſten ſind aus dieſem Grunde jederzeit Freunde der Wahrheit, nicht der Heucheley. Sie werden nie den Mann haſſen, der dieſelbe ins Licht ſetzet, wenn es auch für ihre eigene Sache Nachtheil wirket. Sie erkennen, was Vernunft und Billigkeit fodert, nämlich daß, wenn zwiſchen dem Unterthan und ſeinem Fürſten über einige Gerechtſame ein zweifelhafter Streit obwaltet, der Richter ehender auf die Seite des Unterthans ſich neigen ſoll; denn wegen der zugroſſen Neigung der Richter und Räthe, ihren Fürſten durch Willfährigkeiten ſich angenehm zu machen, iſt allmählich die Gefahr ſehr nahe, daß ſie ſich hinreiſſen laſſen, dem Fürſten ein Recht einzuräumen, das er nicht hat.

Juſtus Henningius Böhmer drücket dieſe Beſorgniſſe in ſeinem jure publico univerſali lib. I. cap. V. §. XIII. alſo aus; denique ſi dicendum, quod res eſt, ex mera adulatione erga imperantem haec inuerſa docendi ratio (de imperio abſoluto et illimitato) orta; quo ampliora enim iura im-

b) Ebendort chap. 11.
c) Helvet. chapitre 5. Sect. 9.

imperantibus quis adſcribere poteſt, eo gratiorem apud Principem ſe futurum credit, atque inde omnia principum honeſta atque inhoneſta laudat.

Dieſem Hange, den die Billigkeit nicht rechtfertiget, Einhalt zu thun, genehmigte der weiſe Kayſer **Juſtinian** jenes Geſetz, welches den Richter untadelhaft nennet, der in zweifelhaften Fällen gegen den Fiſcus den Ausſpruch thut; d) Er hielt den Nutzen des Unterthans für ſeinen eigenen: quod communiter omnibus prodeſt, hoc privatae noſtrae utilitati praeferendum eſſe cenſemus, noſtrum eſſe proprium, ſubjectorum commodum imperialiter exiſtimantes; leg. un. §. 14. C. de caducit. toll. Kayſer Antonin, der Philoſoph ſprach nie zu Gunſten des Fiſcus, in Sachen, mit denen ſein Vortheil verbunden war. e)

Plinius rühmet den Kayſer **Trajan** zur ſonderbaren Ehre, daß unter ſeiner Regierung die richterlichen Urtheile oftmalen wider den Fiſcus ausfielen; quae praecipua tua gloria eſt, ſaepius vincitur fiſcus, cuius cauſa nunquam mala eſt niſi ſub bono principe. f)

Theodorikus der Gothen König, zeigte eben dieſe Großmuth und Herzensgüte durch den Wunſch, daß ſein Fiſcus, und nicht ſein Unterthan im Streithandel unterliege. Den Unterricht, welchen dieſer König ſeinem Fiskalatsrathe gab, hat Kaſſiodor verewiget: ein Unterricht, welcher der Großmuth eines jeden Potentaten ein ewiges Denkmal ſetzet, wenn er denſelben ſich für ſeinen Fiſcus eigen machet; nemlich, mit wahrer Redlichkeit zu verfahren, ihm nicht mit erfochtenen Siegen in ſeinen Streitſachen zu ſchmeicheln: auf ſeine Macht bey Fällung des Urtheils keine Rückſicht zu nehmen; lieber dem Unterthan als ihm, dem Könige, den Rechtsſieg zuzuwenden, indem er mit Nachtheil ſeines Unterthans, als des ſchwächern Theils nie gewinnen wolle, ꝛc. Illa vera lucra judicamus ſchreibt Kaſſiodor, g) quae integritate ſuffragante percipimus, non ergo *quoties* ſuperes, ſed *quemadmodum* vincas, inquiramus: aequitatem, nobis placiturus, intende: non quaeras de poteſtate noſtra, ſed potius de jure victorias, quando lau-

d) Non puto delinquere eum, qui in dubiis quaeſtionibus contra fiſcum facile reſponderit. leg. 10. ff. de jure fiſci.

e) Antoninus, Philoſophus dictus, fiſco in cauſis compendii nunquam fauit judicans. Julius Capitolinus in vita M. Antonini.

f) Plinius in Panegyri §. 36.

g) Caſſiodorus lib. 1. variar. epiſt. 22.

laudabilius a parte fiſci perditur, cum juſtitia non habetur; nam ſi dominus vincat, oppreſſionis inuidia eſt, aequitas vero creditur, ſi ſupplicem ſuperare contingat. Quapropter ſit interdum cauſa mala fiſci, vt bonus Princeps eſſe videatur: maiori quippe compendio perdimus, quam ſi nobis indebite victoria ſuffragetur.

Die gelehrten Leſer, die mit der wahren Gelehrtheit auch wahre Redlichkeit verbinden, dörften die weitläufige Abhandlung dieſer Rechtswahrheiten als überflüßig anſehen. Dieſe muß ich bitten, auf die im 1. und 2. §. angezeigten Sätze einen Blick zurück zu thun, um ſich zu erinnern, wie ſehr man mittels zu Hilfnehmung der aus dem jure publico univerſali entlehnten Grundſätze bemühet iſt, gegen die chriſtliche Kirchenordnung (§. 11.) die Landesregenten zu Univerſalpatronen zu machen. Es iſt zwar eine ganz gewiſſe Sache, daß die principia juris publici naturalis nicht durchgängig ad ſtatum reipublicae chriſtianae anwendbar ſeyn: und die Herren, welche itzt alles auf das jus publicum univerſale bauen, könnten ſich über die Wahrheit, (daß daſſelbe nur in Subſidium, wenn über eine Sache durch die Offenbarung nichts beſtimmet iſt, zu gebrauchen ſey), bey jedem Rechtslehrer, und vorzüglich bey dem oftgerühmten Böhmer Belehrung hohlen; denn dieſer ſagt ſchon in ſeiner Vorrede ad jns publicum univerſale ganz deutlich, illa autem uſum praeſtant in noſtra republica *in Subſidium*, und cap. I. §. 19. lit. x. item cap. IV. §. 9. lit. r. ſchreibt derſelbe: cum hominum manuductio fallere poſſit ex rationibus ſaepe dictis, hinc etiam a Deo acceſſit ſecurior et falli neſcia manuductio; -- non negandum eſt, illos, qui volunt eſſe chriſtiani, non ſolo jure naturae vivere debere. -- Allein, dem ohngeachtet tragen ſie ihre Sätze mit einem Tone der Zuverläßigkeit vor, und werden auch hie und da einen Wahrheitähnlichen Eindruck wirken. Eben darum foderte die Sache eine genauere Unterſuchung. Ohne dieſe bleiben ſolche Machtſprüche im Beſitze des Anſehens von Wahrheit, ſolange nicht deren Ungrund aus den Quellen erhoben, die unter dem Schutte irriger Principien vergrabene Wahrheit herfürgezogen, und mit überzeugenden Gründen ans Licht geſtellet wird; denn wie Cicero ſpricht: eſt interdum ita perſpicua varitas, ut eam infirmare nulla res poſſit: tamen eſt adhibenda interdum vis veritati, ut eruatur.

Druckfehler.

Seite, Zeile		statt		lies
3. 30.	– statt	beysitzer	. . . .	besitzer.
14. 22.	. . . .	haben	. . . .	hab.
22. 17.	- - - .	Verzeihungs	. - - .	Verleihungs
23. 6.	- - - .	und	. . . . . .	der
26. 24	- - - .	nach	. . . . . .	auch
20. alt.	- - - - .	ihr	. . . . . .	—
29. 16.	. . .	rerum	. . . . .	verum
30. 34	. . . .	nichts	. . . . . .	nichts
— 35	. . . . .	haben	. . . . . .	—
35. 6	. - - - .	der erste gegensatz	. . .	das erste gesetz
39. 16	. - - - .	alternatio	. . . .	alternativ
49. 11	. - - - .	Entsetzung	. . . .	festsetzung
50. 25.	. . . . .	1323	. . . . .	1223
55. 12	. . . . . .	annalen	. . . . . .	annaten
62. 5.	- - - .	quomodocunque vacantia vel vacatura pertinentia ad collationem quorumvis collatorum		
62. 9.	. . . . .	Die	. . . . . .	die Leistung
63. 32	. . . -	praescribendi	. . .	praescribenti
74. 24	. . . .	gestellten	. . . . . .	gestellten
79. 2	. . . .	beunruhigen	. .	beruhigen
89. 8	. . . .	zu Rathe	. . . .	zu Rathe ziehe,
91. 24	. . . .	landesherrliche adde	.	Rechte
94. 10.	. . . . .	zu Hilfnehmung	– –	Zuhilfnehmung

Schmitt, Franz Wolfgang,

Das Päpstliche Monat-Recht in Bayern aus seinen Quellen untersuchet

[Erscheinungsort nicht ermittelbar] 1789

4 Bavar. 1303
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10334004-0
VD18 14846187